

ERMLANDBRIEFE

Ostern

2021/1



Herausgeber:
Ermlandfamilie e.V.
74. Jahrgang – Nr. 291
ISSN 0014-0201

www.ermlandfamilie.de

Was ist möglich

in der Corona-Pandemie? Hierzu haben sich die Verantwortlichen in der Ermlandfamilie beraten und einen vorsichtigen und vorläufigen Plan aufgestellt, der auf Seite 2 Ihnen zur Verfügung steht.

60. Organistenjubiläum

gilt es zu Werl-Wallfahrt zu bedenken, das unser allzeit geschätzter Pfr. i.R. Josef Sickart begehen darf. Ob dies zu Coronazeit gelingt? Zu Werl-Wallfahrt der Ermländer am 3. Mai 1961 hat er nämlich die damals neue Orgel in der Basilika spielen dürfen. Mehr auf Seite 4.

40. Priesterjubiläum

konnte der Prodekan der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas, Pfr. i.R. Clemens Bombek in seiner Wahlheimat Neumarkt begehen. Zwei angedachte Termine musste er Corona wegen verstreichen lassen. Am Christkönigssonntag feierte er dann den Festgottesdienst ohne Geschwister, Verwandte und Freunde, ohne Chor und Orchester. Einen Bericht lesen Sie auf Seite 5.

Schweres Erbe

tragen die Kinder und Enkel an der Geschichte ihrer Eltern bzw. Großeltern. Manche Schwermut und Ängste liegen darin begründet. Mehr erfahren Sie auf Seite 10.

Beilagen

In dieser Ausgabe der Ermlandbriefe liegt der Überweisungsträger für das „Ermland-Dittchen“ bei. Mit den Spenden für die Ermlandfamilie ermöglichen Sie die Herausgabe der „Ermlandbriefe“ und die Arbeit der Ermlandfamilie. Außerdem liegt eine Beilage der „Fernsehlotterie“ bei.

Derselbe Ablauf wie in jedem Jahr?!

Mit Aschermittwoch beginnt ein Weg, der über verschiedene Stationen - quasi wie bei einem Bergaufstieg - zum Gipfel führt: Ostern - das Fest der Auferstehung.

Man kann sagen „Alle Jahre wieder...“ oder wie bei „Dinner for one“: „The same procedure as every year?!“ - Dasselbe Prozedere wie in jedem Jahr?

Man könnte es so sagen, muss es aber nicht! Ich denke gerade an die Osternacht des vergangenen Jahres - gefeiert mit Diakon, Lektorin, Küster und zwei erwachsenen Ministranten allein in einer dunklen Kirche. Und ich frage mich heute: Wie wird es dieses Jahr sein?

Ich denke an Gründonnerstag, an das Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern in Erinnerung an das Passah (Ex 12,1 - 13,1b) begeht. Diese Feier ist für unsere jüdischen Schwestern und Brüder ein wichtiges Fest in der Feier des Jahres und durch das Leben Jesu auch für uns Christen geworden.

In der Passahfeier soll jede(r) sich so betrachten, als wäre er selbst aus Ägypten gezogen. Je älter ich werde, um so mehr verbinde ich mit dem Triduum (Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern) Erlebnisse eigener Art und auch die lieber Mitmenschen und verbinde diese mit der ersten Osternacht, das heißt mit Kreuzweg, Tod und Auferstehung Jesu.

Das von mir ausgesuchte Foto eines Taufsteins in einer ermländischen Dorfkirche wird durch Osterkerze und aufgelegter Jahreszahl für das Jahr 2017 identifiziert. Es ist die Tauf- und Heimatkirche meiner Großmutter, die hier und auch im benachbarten Frauenburger Dom prägende Jahre erlebt und durch die Mitfeier verschiedenster Gottesdienste Impulse erhalten hat für ihr persönliches Glaubensleben.



Taufstein in der Kirche St. Allerheiligen in Groß-Rautenberg

Zur Osternacht gehört verbindlich die Lesung vom Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer und der Bericht über ihre Rettung hinzu. Unvergesslich ist für mich die Erzählung von Konsistorialrat Heribert Duschinski auf dem Schiff bei der Überfahrt über das Frische Haff. Er erzählte bewegt von seiner Flucht als 14-jähriger an diesem Ort und verband dies mit der genannten Lesung der Osternacht. Die Rettung der Israeliten wurde auch zu seiner Errettung. Orte und Zeiten mögen sich verändern, aber das Erlebte bleibt und vermag selbst noch nachfolgende Generationen bewegen.

So ist nicht jedes Jahr dasselbe. Mit jedem Jahr geht immer auch etwas mit mir mit - ausgehend vom „HERRN, der Tag und Jahr geschenkt, der unser Leben trägt und lenkt“ und dem Dank und Lob gesungen werden darf (s. GL 258).

Nach mittlerweile einem ganzen Corona-Jahr bewegen wir uns wieder auf Ostern zu. Und es wird wieder ein neues Ostern sein.

Es wird wieder kreative Ideen in der Ermlandfamilie geben. Die GJE wird die Ostertage nicht einfach aussetzen, sondern zu neuen Plattformen zusammenkommen. Ermländische Geistliche werden „Hausgottesdienste“ entwickeln und versenden. Gleichzeitig laden wir wieder zu Live-Stream-Gottesdiensten und Impulsen über die Internetformen der Ermlandfamilie e.V. ein. Unabhängig davon gibt es mittlerweile ein großes Angebot an Fernsehgottesdiensten über verschiedene Anbieter (DOMRADIO, EWTN, K-TV, ...), sollten Gottesdienste vor Ort - coronabedingt - nicht stattfinden.

Begleitend kann auch zuhause der Griff zum aktuellen GOTTESLOB mit einer Kreuzwegandacht (GL 683f) oder zu unserem altvertrauten „Lobet den Herrn“ (S. 566 - 580) praktikabel sein.

Halten wir auch in diesen nicht einfachen Jahren zusammen, erinnern wir uns an unsere Vorfahren im Glauben und an ihre auch damals nicht einfache Lebenszeit und bewegen auch wir uns durch die Fastenzeit auf Ostern und den HERRN zu, von dem wir Ermländer sagen und singen: „Jesus lebt – mit ihm auch ich!“

Zusammen mit dem Vorstand der Ermlandfamilie e.V., mit unserem emeritierten Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel sowie mit dem Vorstand der „Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas“ wünsche ich allen ein gesegnetes und ermutigendes Ostern 2021!

Ihr/Euer
Msgr. Achim Brennecke,
Präses der Ermlandfamilie e.V.

Was ist möglich in der Ermlandfamilie

Veranstaltungen unter Corona

Die Corona-Pandemie wird auch in den nächsten Monaten noch die Veranstaltungen der Ermlandfamilie beeinträchtigen. Was zu welchem Zeitpunkt möglich ist, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht final gesagt werden. Wer einen Internet-Anschluss hat, sollte sich daher über die Homepage www.ermlandfamilie.de jeweils aktuell informieren. Noch besser: Damit nichts verpasst wird, bieten wir einen Newsletter „Neues aus der Ermlandfamilie“ an. Dann kommen die aktuellen Informationen per E-Mail. Anmeldung unter www.ermlandfamilie.de (Bereich Service).

Schon jetzt ist klar: Die **Ostertagung der GJE** wird erneut digital stattfinden. Auch die Geschäftsleitung der Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld in Uder hat entschieden, alle Kurse und Veranstaltungen zunächst bis Mitte April abzusagen. Damit ist es offiziell: **Die Ostertagung der Ermländer kann auch in 2021 nicht**

in Uder stattfinden. In jedem Fall werden für alle auch digitale Angebote geschaffen - zum Teil gemeinsam mit der Gemeinschaft Junges Ermland. Dazu gehört eine Osterandacht mit Präses Achim Brennecke.

Die **Werl-Wallfahrt** (Sonntag, 2. Mai) soll (Stand Anfang März) stattfinden. Für das Hochamt ist voraussichtlich eine Anmeldung über das Pilgerbüro erforderlich (www.wallfahrt-werl.de, Tel.: 0 29 22 - 98 20). Gemeinsamer Treffpunkt nach dem Hochamt ist die Stadthalle. Der Gottesdienst wird zudem aufgezeichnet und dann auf www.youtube.de (Ermlandfamilie) ausgestrahlt.

Das **Kaller-Gedenken in Königstein** ist für den 4. Juli, 10.30 Uhr in der Kollegskirche an der Bischof-Neumann-Schule geplant. Auch dieser Gottesdienst wird aufgezeichnet und auf der Youtube-Plattform der Ermlandfamilie gezeigt. Ob sogar eine Live-Übertragung möglich ist, ist noch offen.

Kein Ostertreffen der Ermlandfamilie 2021

Kurse und Veranstaltungen bis Mitte April abgesagt

Von Uwe Schröter

(...) Es war ja leider abzusehen, aber jetzt müssen wir es offiziell machen: **Die Ostertagung der Ermländer kann auch in 2021 nicht in Uder stattfinden.**

Unabhängig davon, ob eine Genehmigung für einzelne Familien von behördlicher Seite gegeben wird, haben wir in der erweiterten Geschäftsführung entschieden, alle geplanten Kurse und Veranstaltungen zunächst bis Mitte April abzusagen.

Da uns die politischen Entscheidungen keine Planungssicherheit geben, ist ein Hochfahren des hôtellerieischen und gastronomischen Teils unseres Betriebes äußerst riskant und wäre bei erneutem Lock-

down eine zusätzliche finanzielle Belastung.

Daher werden wir voraussichtlich auch keine Familien über Ostern beherbergen.

(...)

Bleiben Sie uns auch weiter treu, wir vermissen die Ermländer/innen ...!

Wir wünschen Ihnen Gesundheit und alles Gute.

Bitte leiten Sie diese Nachricht im Rahmen Ihrer Möglichkeiten weiter.

Mit freundlichen Grüßen
Uwe Schröter, Geschäftsführer
Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld
Kath. Landvolkshochschule Eichsfeld e.V.

Ermländische Begegnungstage 2021

Termin: 22. - 24. Oktober 2021

Ort: steht noch nicht fest

Thema: Gott in der Krise

Info, Anmeldung, Gabi Teschner, Bahnhofstr. 83, 61130 Nidderau

Zimmerwünsche: Tel.: 0 61 87 - 25 673, E-Mail: stoepselteschner@web.de

EINSENDESCHLUSS

für alle Beiträge,
Nachrichten,
Adressenänderung
und Neubestellungen

**Dienstag,
18. Mai 2021**

INHALT · INHALT · INHALT · INHALT

Kirche und Glaube

Selber Ablauf wie in jedem Jahr 1
Leitartikel unseres Präses
Mmgr. Achim Brennecke

MAXIMILIAN KALLER

Gebet um Seligsprechung 19

Erml. Kerzen-Apostolat 19
Dorothea Ehlert

KATECHISMUSECKE

Rede, dein Diener hört 3
Hören - Voraussetzung für Dialog
Pfarrer i.R. Clemens Bombeck

KIRCHE IM LEBEN

Geborgenheit und Hoffnung 4?
Ostergruß des Vertriebenenbischofs
Weihbischof Dr. Reinhard Hauke

Veranstaltungen unter Corona 2
Was ist möglich?

60 Jahre Wallfahrtsorganist 4
Ermländerwallfahrt nach Werl
Pfr. i.R. Josef Sickart

Ermland - einst und jetzt

Sommer in Ermland u. Masuren 8
Reisebericht
Gerhard Scheer

Schweres Erbe 10
Leid in den Seelen der Kinder
Beate Behrendt-Weiß

Extra

Kostenloses elektronisches Visum 7
Für das Kaliningrader Gebiet

Größere Not wegen Corona 15
Missionswerk der Frauen
Renate Perk

Virusfolgen - Arbeitslosigkeit und Hunger 15
Gläubige ohne geistliche Nahrung
P. Oskar Wermter SJ

Reinigung des Gedächtnisses 16
Vertriebene froh aufnehmen
Norbert Matern

Farbentragende Priester des Bistums Ermland 16
Beitrag über die CV Priester
Norbert Matern

Deutscher Orden im Ostseeraum 17
Kulturelle Prägung ...
Norbert Matern

Licht, Liebe, Leben 17
Johann Gottfried Herder

„Verrücktes“ Museumsjahr 18
Jahresrückblick des OLM

So weit die Störche ziehen 18
Verlorene Träume
Roman von Theresia Graw

Ermlandbuch 2021 24
Vielfalt, die „erlesen“ sein will
Dietrich Kretschmann

Termine

Ostertreffen Ermlandfamilie 2

Ermlandwoche Uder 19

Ermländische Begegnungstage 2

Gelegentliches Beisammensein 21

Ermlandfamilie unterwegs 19

Deutsche Messen im Ermland 21

Familiennachrichten

Unsere Toten 22

Unsere Lebenden 22

Hochzeiten 21

Heilige Erstkommunion 21

Ermländischer Klerus 21

Personalien

Pfr. Bombeck 40 Jahre Priester 5
Glücklich in Neumarkt
Franz Xaver Meyer

Pfr. Lenski besonders verbunden 5
Seelsorger mit Herzblut
+ *Franz-Josef Overbeck*

Pfr. i.R. Lenski verstorben 6
Liberaler Menschenfreund
Martin Grote

Rückblick auf Pfr. Lenski 6
Menschlich und offen
Martin Grote

Josefa kehrt heim 7
Polnisch kann sie nicht
Lech Kryszalowicz

Besuchen Sie uns mal im Internet:
www.ermlandfamilie.de

Dort können Sie für die Ermlandbriefe unter dem Menüpunkt „Service“

- Familiennachrichten -

Unsere Toten, Unsere Lebenden, Hochzeiten, Geburten u.a. eintragen.

Hören ist Voraussetzung für Dialogfähigkeit**Rede, denn dein Diener hört**

**Konsistorialrat Lic.iur.can. Clemens Bombeck, Pfarrer i.R.
Prodekan der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas**

Katechismus**Ecke**

Liebe Leserinnen und Leser der Katechismusecke!

„Der Hörende“ - so lautet der Titel der abgebildeten Bronzefigur des bekannten Kölner Bildhauers Toni Zenz († 2014) - ist Ziel vieler Besucher der Pax-Christi-Kirche in Essen. Sie ist, das darf man sicherlich ohne Übertreibung sagen, ein ausgezeichnetes Sinnbild für einen Menschen mit einem hörenden Herz.

Wen hat Toni Zenz mit seiner 1957 geschaffenen Skulptur vor Augen? Denkt er an den jungen Samuel, der in einer nächtlichen Vision Gottes Stimme hört und auf den Rat seines Meisters Eli schließlich antwortet: „Rede, denn dein Diener hört!“ (1 Sam 3,10)? Oder an den jungen König Salomo, der nach dem Tod seines Vaters David den biblischen Thron besteigt und angesichts der vor ihm liegenden immensen Aufgaben von Gott, seinem Herrn, nicht Reichtum und Macht erbittet, sondern ein hörendes Herz, um nicht über sein Volk zu herrschen, sondern für die ihm nun anvertrauten Menschen gemäß dem Willen Gottes zu dienen? Dazu sind ihm wichtig: auf Gott hören - ein hörendes und damit ein weises Herz für die Menschen haben (1 Kön 3,9).

„Der Hörende“ könnte auch auf den heiligen Mönchsvater Benedikt hinweisen, der in seiner Ordensregel seinen geistlichen Söhnen und Töchtern direkt am Anfang den wichtigen Rat gibt: „Höre, mein Sohn, auf die Lehren des Meisters, neige das Ohr deines Herzens, nimm die Mahnung des gütigen Vaters willig an und erfülle sie durch die Tat.“ Dem heiligen Benedikt ist klar: Der Mensch - zumal der Mönch und die Nonne - ist nur dann wirklich auf der lebenslangen Gottsuche, wenn er ein hörendes Herz hat, wenn er ganz Ohr ist.

Oder: Könnte „Der Hörende“ uns nicht auch auf den heiligen Josef verweisen? Dazu hätten wir jetzt einen besonderen Anlass. Am 8. 12. 2020 hat Papst Franziskus im Gedenken an die Erwählung des Bräutigams Mariens zum Schutzpatron der Kirche (1870) das „Jahr des heiligen Josef“ ausgerufen. Dazu veröffentlichte er ein Apostolisches Schreiben, in dem es heißt: „Ziel dieses Apostolischen Schreibens ist es, die Liebe zu diesem großen Heiligen zu fördern und einen Anstoß zu geben, ihn um seine Fürsprache anzurufen und seine Tugenden und seine Tatkraft nachzuahmen.“

Meist steht Josef im Schatten von Jesus oder Maria. Die Evangelien sagen recht wenig über ihn, und



© Pax-Christi-Kirche, Essen / Peter Wallmann

nach den Kindheitsgeschichten über Jesus taucht er gar nicht mehr auf. Das Wenige aber, das sie sagen, ist so bedeutsam, dass es ausreicht, Josef gewissermaßen „aus dem Schatten zu holen“ und ihn „ins rechte Licht zu rücken“.

„Manchmal ist es zum Davonlaufen“, sagte mir kürzlich ein junger Mann. „Der tägliche Stress in der Arbeit. Auch mal Ärger mit den Kindern in der Schule. Die Frau braucht Unterstützung und auch immer wieder einmal Freizeit. Trotzdem möchte ich mit niemandem tauschen.“ Ist eine solche Haltung nicht bewundernswert? Uns ist bewusst: Das Leben verlangt das Aushalten, das Durchstehen, das Dasein für andere. Aus solcher Standfestigkeit und Verlässlichkeit kann viel Segen erwachsen.

Ein Mann, der diese Verlässlichkeit lebte und nicht Fahnenflucht beging, war der Heilige Josef. Aber warum ist dieser Heilige für uns Christen - und nicht nur für Papst Franziskus - so wichtig? Josef war ein Mensch, der in seinem Herzen immer hörend auf Gott ausgerichtet war. So musste er erleben, dass seine Lebenspläne von Gott durchkreuzt wurden, und dass Unmögliches von ihm verlangt wurde.

Werden nicht manchmal auch wir durch unerwartete Lebenssituationen total gefordert? Aber die Frage ist: Wie gehen wir mit unseren durchkreuzten Lebensplänen um und wie hat Josef sich seinen Herausforderungen gestellt? Gewiss freute er sich auf ein künftiges Zusammensein mit seiner Verlobten Maria. Doch dann kommt das Unvorstellbare: Maria erwartet ein Kind, aber nicht von ihm, sondern von einem anderen. Unfassbar für Josef, eine Lebenskrise. Wie kann seine Verlobte nur so untreu sein?

In seiner Enttäuschung denkt er an „Fahnenflucht“, plant er, sich still vor seiner Braut zu trennen. Doch da ist Gott dazwischen. Ein Engel meldet sich im Traum, in der tiefsten Schicht seiner aufgewühlten Seele: Josef, lass deine Verlobte nicht im Stich. Gerade jetzt nicht. Sie ist jetzt in äußerster Gefahr. Sie braucht dich, und das Kind

braucht einen Vater, denn „das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.“ Josef, der stets auf Gott Hörende, muss einen inneren Wandlungsprozess durchmachen mit der Frage: Warum mutet Gott mir das zu? Das soll Wille Gottes sein? Warum durchkreuzt er meine Pläne? Damit nicht genug: Noch dreimal heißt es in der Schrift: „Josef, steh auf, nimm das Kind und seine Mutter! Flieh nach Ägypten!“ Dann wiederum: „Josef, kehre zurück! Die nach dem Kind trachteten, sind tot.“ Und schließlich: „Josef, nimm das Kind und seine Mutter und geh nach Galiläa!“ Ein dreimaliger Wortwechsel also. Josef willigt ein in den geheimnisvollen Plan Gottes und tut, was ihm aufgetragen ist.

Auch in unserem Leben kann Unmögliches und Unerwartetes auf uns zukommen. Ist „Davonlaufen“ und „sich aus dem Staub machen“ die Lösung? Eher schon: Sich den Herausforderungen stellen. Josef ist nicht davongelaufen; vielmehr übernimmt er volle Verantwortung zum Schutz seiner jungen Familie. Josef sagt uns mit seinem Handeln: Wer sich dem Unerwarteten und Unvermeidlichen stellt, für den kann das Leben zum Segen werden. Josef ist kein Träumer, sondern ein ganz und gar von Gott durchdrungener Realist, der sein Leben aus dem Wort Gottes gestaltet. Papst Franziskus lädt uns darum ein, zu Josef in seine „Schule des Hörens“ zu gehen.

Der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke OSB, bis 2006 Abt der Benediktinerabtei Plankstetten und so auch geprägt durch seinen Ordensvater Benedikt, sagt in seinem diesjährigen Hirtenwort zur Fastenzeit: „Hören können ist Voraussetzung für die Dialogfähigkeit

untereinander und für den Dialog mit Gott, für das Gebet und für die Tat.“ Josef ist auf Gott ausgerichtet, für IHN schlägt sein hörendes Herz. Josefs Glaube zeigt sich uns in der Gabe des Hörens und in dem Gehorsam, auf Gottes Wort hin umgehend das zu tun, was ihm aufgetragen wird. Josef war sich sicherlich bewusst: „Der größte Feind des Glaubens ist nicht der Unglaube, sondern die Unaufmerksamkeit“ (Josef Pieper, † 1997).

Die Skulptur von Toni Zenz in der Pax-Christi-Kirche in Essen ist ein wunderbares Sinnbild für den heiligen Josef und sein hörendes Herz: alles an dieser Figur ist konzentriert auf das Wesentliche: HÖREN. Aber Josef selbst gibt ein Zeichen: Er ist im wahrsten Sinne des Wortes ganz Ohr, ganz Herz: die Stellung seiner Arme und Hände, die er unterstützend an die Ohren legt, ergeben die Form eines Herzens. Er möchte nichts anderes sein, als ein Hörender, der das vom Engel an ihn gerichtete Wort Gottes zu tiefst zu Herzen nimmt und lebt.

Jemand, der ernsthaft hinhört, nimmt den anderen wirklich wahr, kann den anderen verstehen. Josef, der auf Gott Hörende, hört darum auch uns und unser Beten zu ihm. Papst Franziskus bekannte am 8. 12. 2020 bei seiner Proklamation des „Josefsjahres“, dass er jeden Morgen zum heiligen Josef bete:

Zu dir, heiliger Josef, flehen wir in unserer Not. Nachdem wir deine heiligste Braut um Hilfe angefleht haben, bitten wir vertrauensvoll um deinen Schutz. Um der Liebe willen, mit der du das Jesuskind umarmt hast, bitten wir dich voll Zuversicht:

Sieh gnädig auf die teure Erbschaft, die Jesus Christus mit seinem Blut erkaufte hat, und komm unserer Not mit deiner mächtigen Fürbitte zu Hilfe. Du fürsorglicher Beschützer der Heiligen Familie, wache über uns. Halte fern von uns, du liebevoller Vater, jede Ansteckung des Irrtums und der Verderbnis. Steh uns, du starker Beschützer, vom Himmel aus gnädig bei im gegenwärtigen Kampf mit den Mächten der Finsternis. Und wie du einst das Jesuskind aus der höchsten Lebensgefahr errettet hast, so verteidige jetzt die heilige Kirche Gottes gegen die Nachstellungen ihrer Feinde und gegen jegliche Widerwärtigkeit. Nimm uns alle unter deinen beständigen Schutz, damit wir nach deinem Beispiel und mit deiner Hilfe heilig leben, selig sterben und die ewige Seligkeit im Himmel erlangen mögen. Amen.

Ostergruß 2021 des Vertriebenenbischofs

Geborgenheit und Hoffnung

Von Weibischof Dompropst Dr. Reinhard Hauke

In der Allerheiligenkirche zu Erfurt wurde 2007 ein Kolumbarium eingerichtet. Die gotische Kirche besteht aus zwei Kirchenschiffen. Das rechte Kirchenschiff wird weiterhin als Gottesdienstraum für das Monatliche Totengedenken, für die Heilige Messe und für Andachten genutzt. Der barocke Hochaltar zeigt in seinem Altarbild die große Schar der Heiligen beim Lobgesang vor dem Thron Gottes. Im linken Seitenschiff sind 15 Stelen aufgestellt, die Platz für 630 Urnen bieten. Christen und auch Nichtchristen, die mit dem katholisch gestalteten Kirchenraum einverstanden sind, können hier einen Urnenplatz erwerben und für 20 oder auch mehr Jahre in dieser Kirche zum Gedenken an ihr eigenes Leben, aber grundsätzlich auch an Tod und Auferstehung einladen.

„Endlich konnte ich mit meinem Mann über das Thema ‚Tod‘ und ‚Sterben‘ sprechen!“ – sagte eine Frau, die sich mit ihrem Mann in der Allerheiligenkirche einen Platz erworben hatte. Die oft bekannte Sprachlosigkeit über diese beiden Themen wurde gebrochen, als das Angebot für einen solchen Urnenplatz durch die Domgemeinde un-

terbreitet wurde. Wenn dieser Kirchenraum den Gedanken an Geborgenheit und Hoffnung über den Tod hinaus vermitteln kann, dann besteht auch die Bereitschaft, darüber nachzudenken und mit größerer Zuversicht in die persönliche Zukunft zu schauen.

Dass unser Leben endlich ist, ist eine schwer zu verkraftende Tatsache. Daher müssen auch wir Chri-

sten die Trauer zulassen und gestalten. Das tun wir im Totengedenken und mit den christlichen Traditionen, wie sie sich in den verschiedensten Ländern und Kulturen entwickelt haben. Nicht alles passt zu unserer Art. Die meisten Menschen brauchen bei diesen Themen Stille oder gute Texte oder Musik. Wir sind traurig, wenn wir dazu keine Zeit haben. Leider war es in den letzten Monaten so, dass Angehörige keine Gelegenheit bekommen konnten, von ihren Verstorbenen in gebührender und bekannter Weise Abschied zu neh-

men. Es ist dann hilfreich, dass es beim Totengedenken und Totengebet am Grab oder im Gottesdienst der Kirchgemeinde die Möglichkeit dazu gibt – auch Monate und Jahre später. Es ist immer hilfreich, wenn dann das persönliche Gebet durch eine christliche Gemeinde unterstützt wird. Anderen geht dann das österliche Halleluja besser über die Lippen als den trauernden Angehörigen. Das ist eine der Kostbarkeiten, die uns Christen geschenkt ist: die Gemeinschaft im Glauben, Hoffen und Lieben.

Tod und Auferstehung sind Wirklichkeiten, die wir durchleben müssen und dürfen. Das Osterfest 2021 hat einen eigenen Charakter, denn der Tod und die Todesgefahr standen uns in den letzten Monaten näher als sonst. Das Oster-Halleluja wird vielleicht etwas vorsichtiger gesungen, wenn wir an die Verstorbenen in unseren Pfarrgemeinden und in der ganzen Welt denken und in die Gesichter der Angehörigen schauen. Aber die Wirklichkeit des neuen Lebens mit Christus ist die gleiche Wirklichkeit wie immer, denn sie besteht in der Zusage Jesu, dass er für uns beim Vater im Himmel eine Wohnung mit unglaublicher Geborgenheit geschaffen hat.

Gesegnete Ostertage und ein mutiges Halleluja wünscht Weibischof Dr. Reinhard Hauke



Allerheiligenkirche zu Erfurt - Gottesdienstraum mit Kolumbarium

Foto: Peter Weidemann

Ermländerwallfahrt nach Werl

60 Jahre Wallfahrtsorganist

Von Pfr. i.R. Josef Sickart

Liebe Ermländerinnen, liebe Ermländer!

Zahlen haben etwas Magisches an sich; vor allem Jubiläumszahlen. Wir feiern silberne, goldene, diamantene Gedenktage, runde Geburtstage, Dienstjubiläen, ...

Manche feiern auch das „Angstjubiläum“. So nenne ich den 40. Jahrestag eines Ereignisses, den man besonders feiert, weil man befürchtet, den 50. nicht mehr zu erleben. Ich durfte sie alle feiern, und mit zunehmendem Alter häufen sie sich noch. So möchte ich hier nur noch zwei weitere Jubiläen nennen: ein silbernes als Domherr (Ehrenkanoniker des Kollegiatkapitels Guttstadt) und ein goldenes als geprüfter Kirchenmusiker (A-Examen/Kantor). Was soll nun noch kommen?

Von 12 Jahren (12 Apostel - magische Zahl) hatte ich mein Goldenes Priesterjubiläum; vor zwei Jahren also mein Diamantenes. 60 Jahre wollte ich auch in Werl feiern - an der Orgel. Wird wohl nichts daraus - wegen Corona. Übrigens könnten wir beide - die Orgel und ich - ein doppeltes Jubiläum feiern:

Vor 60 Jahren am 1. Mai 1961 wurde die neue Orgel in der Wallfahrtsbasilika eingeweiht; am 3. Mai 1961 durfte ich die Orgel bei der Ermländerwallfahrt zum ersten Mal spielen. - 60 Jahre!



Kanonikus Josef Sickart spielte schon am 3. Mai 1961 die am 1. Mai 1961 eingeweihte neue Orgel in Werl. In diesem Jahr könnte er sein 60. Jubiläum als ermländischer Werl-Organist feiern.

Foto: Martin Grote

Ja, 60 Jahre. Aber nicht in jedem Jahr habe ich spielen können. Der Priestermangel hielt mich schon damals in meiner Pfarrkirche in Dortmund fest. Erst vor 21 Jahren konnte ich wieder dabei sein (21 - wieder eine magische Zahl, denn mit 21 wurde man früher erst richtig erwachsen).

Eigentlich bin ich schon viel zu lange dabei. Wo gibt es denn so

was?! - Aber es hat mir Spass gemacht. - Und ich habe dabei gar nicht gemerkt, dass man mich vielleicht gar nicht mehr haben wollte, - habe die mir angebotenen Zeichen nicht erkannt. ...

Vor zwei Jahren gab es ein solches Zeichen: Ich durfte die Orgel nicht spielen. Unser Präses, Msgr. Achim Brennecke, sagte mir, er brauchte mich am Altar; für mich unbegreiflich, da ja genügend andere Priester da waren. Die Diskussion vor dem Hochamt in Werl führte schließlich zur Lüftung des Geheimnisses. Ergebnis: Ich sollte mit der Andreas-Medaille geehrt werden; ... Sie erinnern sich vielleicht.

Wenn man einen los werden will, bekommt er einen Orden, sagt man. War das so auch für mich gemeint? So habe ich es damals nicht verstanden: Und jetzt?

Jetzt zwingt mich Corona zum Verzicht - wahrscheinlich. Außerdem: ich werde auch nicht jünger; fraglich, ob ich die nächste Wallfahrt überhaupt erlebe.

So verabschiede ich mich von Ihnen und von der Orgel bei der Ermländer-Wallfahrt und wünsche Ihnen einen guten Nachfolger - oder darf ich vielleicht doch noch einmal die Orgel spielen? ...

Ihr / Euer
Josef Sickart

Glücklich in seiner Wahlheimat Neumarkt

Pfr. Bombeck 40 Jahre Priester

Von Franz Xaver Meyer, Neumarkt

Am Christkönigssonntag, hat Pfarrer Clemens Bombeck bei einem Gottesdienst im Münster St. Johannes, Neumarkt, sein 40-jähriges Priesterjubiläum festlich begangen. „Ohne meine drei Geschwister, Verwandte und Freunde, ohne Chor und Orchester, ohne späteres Feiern“, bedauert der lebensfrohe Geistliche.

Der in der Ruhrgebietsstadt Bottrop geborene Seelsorger verbringt seit sieben Jahren nach einem Schlaganfall seinen Ruhestand in Neumarkt. Er hat sich hier bestens eingelebt, obwohl er die Oberpfälzer Kreisstadt vorher überhaupt nicht kannte.

„Eine in Neumarkt lebende Freundin meiner Schwester Gertrud machte mich darauf aufmerksam“, berichtet der 70-Jährige.

Eigentlich wollte er sein 40-jähriges Priesterjubiläum größer feiern, aber Corona machte ihm trotz mehrerer Anläufe einen Strich durch die Rechnung. Der erste Jubiläumstag, wäre der 30. Mai gewesen. An diesem Tag vor 40 Jahren wurde Bombeck nämlich in Gelsenkirchen zum Priester der Diözese Essen geweiht. Mit einer Messfeier auf dem Mariahilfberg gedachte Bombeck des für sein Leben wichtigen Tages. Auch im Juli waren noch keine größeren Feierlichkeiten möglich, so dass nun Bombecks Wahl auf den Christkönigssonntag gefallen ist. „Ich wollte das Priesterjubiläum mit der Pfarrei feiern.“

„Ich bin Diener Christi für die Menschen hier“, begründet der Pfarrer seinen Entschluss.

In die Pfarrgemeinde ist Bombeck schnell hineingewachsen. Er



Pfr. i.R. Clemens Bombeck nach der Feier seines 40. Priesterjubiläums in der Wallfahrtskirche Mariahilf auf dem Berg oberhalb von Neumarkt. „Immer wieder bin ich hier zur Messfeier oder privaten Gebet.“ Foto: privat

hilft bei Gottesdiensten nicht nur in der Münsterpfarre, sondern darüber hinaus oft aus, singt im Münsterchor mit und engagierte sich bei den Passionsspielen ebenfalls im Chor. „Ich gehe auf die Menschen zu“, sagt Bombeck. Am Jura-Volksfest sieht man ihn mit seinem geistlichen Mitbruder Joseph Dantas praktisch täglich und so kommt er auf ungezwungene Weise mit vielen Menschen auf Tuchfühlung. Bottrop ist zwar Bombecks Heimatstadt, er hatte aber keine engere Beziehung zu ihr.

Viel mehr zur Heimat seiner Mutter, die im Ermland aufgewachsen

ist und 1945 von dort fliehen musste. Dieses schlimme Schicksal berührte Bombeck im Innern. Er besuchte im Jahr 1996 mit seinem Bruder das Heimatdorf seiner Mutter. „Als ich auf die Dorfkirche zuing, erkannte ich die Straße von einem Foto, das Mutter bei der Flucht mitgenommen hatte. Da hatte ich das Gefühl, ich komme nach Hause. Das Gefühl hatte ich nirgendwo sonst“, erinnert sich Bombeck.

Zum Ermland hat Bombeck nach wie vor eine enge Beziehung. Er ist zuständig für die Seelsorge der vertriebenen Ermländer und feiert mit ihnen Gottesdienste. „Dadurch geschieht die deutsch-polnische Versöhnung“, betont Bombeck, der zuletzt im Bistum Essen 16 Jahre in der Stadt Gladbeck tätig war.

Bombeck hat Kirchenrecht mit dem Schwerpunkt Eherecht studiert, wurde promoviert und darf sich Lic. iur. cand., ein akademischer Grad, nennen. Deshalb wurde er Diözesanrichter bei kirchlichen Eheannullierungsverfahren. „Vier- bis sechsmal im Jahr bin ich deswegen in Eichstätt“, erläutert der Kirchenmann. In Bombecks Arbeitszimmer türmt sich wissenschaftliche Literatur. Er ist nämlich auch Autor. In drei Büchern beschäftigte er sich mit den Heiligen.

„Sie haben mich fasziniert und ihr Leben ist spannend“, begründet der Geistliche seinen Forschertrieb. Während er sich in den ersten beiden Büchern mit den Heiligen, die in Rom begraben sind, und 450 Seligen und Heiligen im deutschen Sprachraum auseinandersetzt, begab er sich im dritten Buch mit dem Titel „Ihr Blut tränkte die Erde“ auf die Spur der Heiligen im ostafrikanischen Uganda.

Zu diesem Land hat Bombeck nämlich eine besondere Beziehung. In seinem Abiturjahr 1973

war er in Rom und lernte dort den vier Jahre älteren Neupriester Augustine Kassujja kennen, der aus Uganda stammt. Die Freundschaft der beiden hält seit dem an. Kassujja ist heute Erzbischof, war vor etlichen Jahren in Neumarkt und ist jetzt Nuntius in Brüssel. Nicht ohne Stolz zeigt Bombeck in seinem Arbeitszimmer auf die Fotos, die ihn mit Papst Johannes Paul II. - ihm überreichte er sein erstes Buch persönlich -, Papst Benedikt XVI. und Papst Franziskus zeigen.

„Das Beichten wird geliebt“

Wenn Bombeck seinen Ruhestandsort Neumarkt mit seinem Wirkungsort Gladbeck - einer Stadt in Westfalen mit rund 80.000 Einwohnern - vergleicht, dann sieht Bombeck hier viel mehr religiöse Substanz. „Die Teilnahme an Gottesdiensten oder bei der Fronleichnamprozession ist höher. Es gibt mehr Engagement und Solidarität für die Kirche und die Zuwendungen sind hochherziger“, beobachtet Bombeck. „Ich habe nirgends vorher erlebt, dass so viel gebeichtet wird wie hier. Das Beichten wird geliebt und es gibt eine existentielle Sehnsucht danach“, beschreibt Bombeck das Glaubensleben in der Münsterpfarre, auch wenn er bei der jungen Generation eine Erosion sieht.

Am 1. Adventssonntag hofft Bombeck auf Spenden bei der Türkollekte nach den Gottesdiensten für die Moldawien-Hilfe, die er ins Leben gerufen hat. Mit der Aktion „Brot den Brotlosen“ soll notleidenden Senioren in dem armen osteuropäischen Land geholfen werden. „Der liebe Gott hat es nicht nur gut, sondern sehr gut mit mir gemeint, dass ich nach Neumarkt gekommen bin“, strahlt Bombeck voller Dankbarkeit und freut sich auf seine weiteren Priesterjahre.

Seelsorger mit Herzblut

Pfr. Lenski in besonderer Weise verbunden

+ Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen

Gott, der Herr über Leben und Tod, hat am Dienstag, 2. Februar 2021, unseren Mitbruder im Priesteramt, Gerhard Lenski, aus dieser Welt in sein Leben heimgerufen.

Der Verstorbene, der zuletzt in Niederkassel-Mondorf gewohnt hat, wurde am 5. Februar 1939 in Thiergart, Kr. Marienburg, im Bistum Ermland geboren und am 22. Februar 1964 in Essen zum Priester geweiht.

Nach seiner Weihe war Gerhard Lenski zunächst als Kaplan in der Pfarrei St. Ludgerus in Gelsenkirchen-Buer eingesetzt und ab September 1965 für einige Monate als Krankenhausseelsorger im St.-Josef-Krankenhaus in Essen-Werden. Von 1966 an erfolgten weitere Einsätze als Kaplan in der Pfarrei Heilig Kreuz in Bottrop, in St. Maria Rosen-



Pfr. Gerhard Lenski (1939 - 2020) Foto: Martin Grote

kranz in Essen-Bergeborbeck und in St. Michael in Duisburg-Meiderich.

Im April 1981 wurde Gerhard Lenski als Pfarrer der Pfarrei St. Marien in Bochum-Langendreer ernannt. Von März 1982 an begleitete er auch als Präses die Kolpingsfamilie Bochum-Langendreer. Im Juni 2002 wurde er als Stadtfrauenseelsorger und Stadtpräses der Kath. Frauengemeinschaft in Bochum beauftragt. Von März 2003 an übernahm er als Pfarradministrator auch die Leitung der seinerzeitigen Rektoratspfarre St. Ludgerus in Bochum-Langendreer.

Mit der Neuerrichtung der Pfarrei Liebfrauen in Bochum im Jahr 2008 erfolgte die Ernennung als Pastor mit der eigenverantwortlichen Wahrnehmung der Seelsorge für die

Gemeinde St. Marien in Bochum-Langendreer.

Zu seinem Eintritt in den Ruhestand zum 1. 12. 2012 wurde Gerhard Lenski als Pastor im besonderen Dienst ernannt. Im darauffolgenden Jahr zog er nach Niederkassel und übernahm hier als Subsidiar priesterliche Dienste in den Pfarreien in Bornheim im Erzbistum Köln. Über mehr als 30 Jahre hat Gerhard Lenski als Pfarrer und Pastor in Bochum-Langendreer seine Gemeinden engagiert begleitet. Mehr als fünf Jahrzehnte hat er als Seelsorger mit Herzblut in seinem Heimatbistum Essen und im Erzbistum Köln gewirkt.

Als Bischof weiß ich mich dem Verstorbenen in besonderer Weise verbunden und danke ihm für seinen engagierten Dienst.

Ich bitte, mit mir des Heimgegangenen im Gebet zu gedenken.

Die Beisetzung erfolgte auf der Priestergruft des Friedhofs Stiftsstraße in Bochum-Langendreer.

Liberaler Menschenfreund

Pfr. i.R. Gerhard Lenski verstorben

von Martin Grote

Große Betroffenheit hat heute bei manchem die Nachricht ausgelöst, dass Pfarrer Gerhard Lenski am Fest der Darstellung des Herrn von Gott im Alter von 81 Jahren heimgerufen worden ist. Der Verstorbene war mir seit Kindertagen bestens bekannt, denn 32 Jahre lang wirkte er als Pastor in St. Marien, Bochum-Langendreer. Viel später, 2014, wurden wir Kollegen im Bornheimer Seelsorgeteam, aber

uns verband noch viel mehr, denn Gerhard war auch Ermländer, und so durften wir z.B. in Bonn-Beuel häufiger die Heimattreffen zusammen gestalten.

Geboren wurde Gerhard Lenski am 5. Februar 1939 in Thiergart, Kr. Marienburg, und am 22. Februar 1964 empfing er die Priesterweihe im Essener Dom. Sein 55-jähriges Priesterjubiläum haben wir vor zwei Jahren in Langendreer kurz nach dem 80. Geburtstag mit ei-

nem unvergesslichen Fest begangen, das die Beliebtheit des volksnahen Seelsorgers in ganz beeindruckender Weise zutage treten ließ.

Gerhard Lenski blieb „einfach gestrickt“, immer herzlich und nie rückwärtsgewandt, sondern ein offener, vorausdenkender Priester mit stetigem Blick nach vorn. Er war Zuhörer und Ratgeber zugleich, für Junge sowie für Alte, wirklich ein „Hirte seiner Schäf-

chen“. Daher wird er nun von vielen, besonders im Ruhrgebiet, schmerzlich vermisst.

Am Ersten Weihnachtstag stürzte der zuletzt in Hersel wohnhafte Subsidar nach dem Hochamt, erlitt einen Oberschenkelhalsbruch, schien im Krankenhaus bald zu genesen, doch infizierte sich dort mit dem heimtückischen Coronavirus, an dem er letztendlich verstarb. Die Beisetzung wird in Bochum stattfinden.

Lieber Gerhard, ruhe in Frieden, und wirke für alle Deine alten Freunde weiter als ein guter Fürsprecher im Himmel!

Von Menschlichkeit und Offenheit geprägt

Rückblick auf das Leben von Pfr. Lenski

Verfasst zum 55-jähriges Priesterjubiläum und 80. Geburtstag

von Martin Grote

„Pfarrer Lenski ist Ermländer, und von ihnen sagt man, dass sie vor Christi Geburt schon katholisch waren.“ Mit diesem Satz begrüßte Dechant Franz Sondermann aus Bochum-Langendreer vor fast 40 Jahren seinen neuen Mitbruder in der Essener Bistumszeitung „Ruhrwort“, und Gerhard Lenski zitiert den Ausspruch bis heute immer wieder gern. Mit dem gleichen Schmunzeln ergänzt er dann: „Ja, die Ostpreußen sind schon etwas Besonderes! Wenn drei ermländische Priester zusammen die Vesper singen, wird man fast an ein Hirschgebrüll erinnert!“ Vielleicht sind es aber doch eher die Elche, denn als solche bezeichnet der 80-Jährige, dessen 55-jähriges Priesterjubiläum kürzlich gefeiert werden konnte, seine Landsleute des öfteren.

Im Ruhrgebiet galt der am 5. Februar 1939 als fünftes von sechs Kindern in Thiergart, Kr. Marienburg, geborene Lenski als ein außergewöhnlicher Seelsorger. „Einfach sympathisch, und vor allem sehr menschennah“, so charakterisieren ihn die Bochumer. Aber es kommt noch eine weitere Eigenschaft hinzu, denn der Jubilar zeigte sich nie streng in der Lehre, sondern ausgesprochen offen. Er gab Raum, anstatt einzuengen, und deshalb wurde er nicht nur von den Pfarrangehörigen in Langendreer wie auf Händen getragen.

Die Kindheit und Jugend von Gerhard Lenski erwies sich alles andere als unbeschwert, denn sein Vater Bernhard fiel im Alter von nur 32 Jahren in Estland, und 1944 rückte die russische Armee ein. Nachdem die Truppen weitergezogen waren, kamen Polen, die ihrerseits aus ihrer Heimat vertrieben worden waren und nun ein Zuhause suchten. „Ende 1947“, erinnert sich der Pfarrer, hieß es dann „entweder polnische Staatsangehörigkeit oder raus!“ Lenski erzählt, dass er seine Verwandten gar nicht



Pfr. Gerhard Lenski † zu seinem 55. Priesterjubiläum und 80. Geburtstag mit Martin Grote

richtig gekannt habe, denn seine Oma wurde in Letmathe bei Iserlohn untergebracht, während er selbst mit seiner Familie im geteilten Görlitz landete: „Zwangweise hat man uns dort in die Wohnung einer frommen evangelischen Witwe eingewiesen. Die gute Frau hat sich damit bestimmt den Himmel verdient.“ Der junge Gerhard fand in der Görlitzer Pfarrei Hl. Kreuz zwar Geborgenheit, doch seine Jugendkapläne mussten für ihr Engagement büßen: sie wurden im Bautzener Gefängnis inhaftiert.

Nach dem Abitur 1957 erwarteten den Ermländer Lenski eine Zeit des Lernens und der Arbeit in Freiburg sowie der Besuch des Priesterseminars in Königstein, und danach zog es ihn in das Bistum Essen, denn das Ruhrrevier als Treffpunkt zahlreicher Völker und Nationen klang für einen Theologen spannend. Am 22. Februar 1964 erfolgte die Priesterweihe durch Bischof Dr. Franz Hengsbach im Essener Münster, und da ein anerkannter politischer Flüchtling keine Aufenthaltsgenehmigung zur Primizfeier in Görlitz erhalten konnte, fand diese im „Sauerländer Dom“ St. Kilian zu Letmathe statt.

Es standen Kaplansstellen in Gelsenkirchen-Buer, Bottrop, Essen-Bergeborbeck bzw. Duisburg-Meiderich an, bevor sozusagen das „Lebenswerk“ begann, nämlich nahezu

32 Jahre Pfarrer in St. Marien, Bochum-Langendreer, zu sein. Dieses neogotische, 1900-1902 von Carl Moritz errichtete Gotteshaus war 1945 bis auf den Turm zerstört worden, und das 1951 in schlichten, sachlichen Architekturformen als Ersatz errichtete Schiff zeigte sich viele Jahre als riesiger Kirchenraum ohne jeglichen Reiz. Nennenswerte Kunst fehlte, bis der Essener Kirchenmaler Nikolaus Bette in Pfarrer Lenskis Amtszeit beauftragt wurde, das Innere von St. Marien völlig neu zu gestalten. So ist eine Symbiose aus Chorwandbemalung und Glasfenstern gelungen, die den sofortigen Eindruck eines hellen, farbenfrohen Festsaaes erweckt, was weit über Bochum hinaus als Sehenswürdigkeit gelten kann.

Am Sonntag, dem 17. Februar 2019 kam Gerhard Lenski, der inzwischen seit sechs Jahren seinen Ruhestand in Niederkassel-Mondorf genießt, nach Langendreer zurück, um Denkwürdiges mit der alten Gemeinde zu begehen. Kaum ein Sitzplatz war mehr frei, als sieben Geistliche mit vielen Messdienern zur Eucharistiefeier einzogen. Priester aus den Nachbarparreien bzw. aus dem Weihejahrgang 1964 konzelebrierten, aber auch der evangelische Pfarrer Wilfried Engelbrecht, den mit Lenski eine gute Freundschaft verbindet, wirkte in der Liturgie mit. In seiner Predigt ging der Jubilar auf die bekannte Geschichte von den beiden Mönchen ein, die in der ganzen Welt umherreisen, da sie die Tür finden möchten, hinter der sich Himmel und Erde verbinden. Letztendlich kommen sie an ihr Ziel, öffnen die Tür und stehen wieder in ihrer eigenen Klosterzelle.

Pastor Lenski: „Auch wir irren oft umher und erkennen dann vor lauter Sorgen und Problemen das von

Christus zugesagte Leben in Fülle nicht mehr. Heute jedoch feiern wir ein Fest des Glaubens, der Hoffnung und der Zuversicht. Wir sind Botinnen und Boten der Liebe Christi, verbunden mit dem Auferstandenen, und wie schön ist es, dass uns immer wieder so viel Ermutigendes zugesagt wird! Es macht einfach Freude, Gemeinde zu erleben! Sorgen gibt es allerdings auch genug im kirchlichen Bereich, zum Beispiel durch den Priestermangel, aber was hindert uns denn, den getauften und gefirmten Gläubigen mehr Aufgaben zu übertragen als bisher? Wir hängen viel zu stark an alten Traditionen, und ich bin mir sicher: Jesus selbst könnte sich gar nicht vorstellen, dass wir diese Sorgen mit uns herumtragen!“

Nach dem Festgottesdienst hieß es für das Geburtstagskind, unzählige Glückwünsche entgegenzunehmen. Währenddessen spielte im Pfarrheim ein Akkordeonorchester. Zum reichhaltigen Mittagessen bzw. Kuchenbuffet wurde eingeladen, und es gab Grußworte vom Gemeinderat bis zum Knappenverein, der in Bergmannsuniform in Erscheinung trat. Anstatt persönlicher Geschenke wünschte Gerhard Lenski Spenden für den Förderverein St. Marien, für caritative Hilfe sowie für die Anschaffungen kleiner Kirchenorgeln im Ermland. Josef Hosenberg aus Unna-Mühlhausen, der bereits die Kirchen von Wieps und Flammberg, aber auch das Allensteiner Priesterseminar mit Orgeln versorgt hat, bleibt in dieser Angelegenheit nach wie vor aktiv.

„Kommen Sie doch wieder nach Bochum zurück“, hörte man zahlreiche Jubiläumsgäste bitten, doch ihr beliebter Pfarrer ist nun am Rhein, den er mehrmals pro Woche für in Bornheim zu übernehmende Messen, Taufen und Beerdigungen überquert, gut aufgehoben: bei Haushälterin Brigitte Bosmanns sowie deren in Widdig beheimateter Schwester Marlies Pech mit ihrem Mann Walter. Und Mondorf als Wohnort lässt darüber hinaus auch zu, dass Gerhard Lenski mittlerweile bei den Ermländertreffen in Bonn fest engagiert ist.

Für das Kaliningrader Gebiet**Kostenloses elektronisches Visum**

Seit dem 1. Juli 2019 ist es für Staatsangehörige bestimmter Länder möglich, für Kurzaufenthalte bis zu max. acht Kalendertagen ein kostenfreies elektronisches Visum zur einmaligen Einreise in das Gebiet Kaliningrad zu beantragen.

Zu den privilegierten Ländern gehören die EU-Staaten (ohne Großbritannien). Die genaue Länderliste sowie die Beschreibung des Verfahrens zur Beantragung finden Sie auf der Webseite der Botschaft der Russischen Föderation in Berlin. Weitere Hinweise erhalten ebenfalls die der Außenstelle des Russischen Außenministeriums in Kaliningrad.

Beachten Sie bei der Beantragung, dass kleinste Tipp- und Schreibfehler im Antrag, die nicht mit den Angaben im Pass übereinstimmen, zu einer Zurückweisung an der Grenze führen. Sie dürfen in dem Fall nicht einreisen, sondern müssen ein neues E-Visum beantragen (4 Tage Bearbeitungszeit, Einreise frühestens ab dem 5. Tag ab Beantragung). Kontrollieren Sie die Angaben im E-Visum genau nach Erhalt auf Übereinstimmung mit Ihrem Pass.

Der Aufenthalt mit dem E-Visum beträgt maximal acht Kalendertage, nicht acht 24-Stunden-Tage. Bereits die geringste Zeitüberschreitung von wenigen Minuten (durch lange

Wartezeiten an der Grenze) wird mit Bußgeld und Gerichtsverfahren geahndet und kann zu einer Einreiseperrre von bis zu fünf Jahren in die Russische Föderation führen.

Für Reisen in das Kaliningrader Gebiet beachten Sie bitte auch die Hinweise auf unserer Webseite zu den „Reglementierten Zonen“ und „Grenzübergängen im Gebiet Kaliningrad“ sowie die allgemeinen Reise- und Sicherheitshinweise für die Russische Föderation.

Wenn Sie beabsichtigen, aus dem Gebiet Kaliningrad heraus auch andere Orte, die sich nicht im Gebiet Kaliningrad befinden, zu besuchen, so beantragen Sie bitte rechtzeitig ein reguläres Visum für die Russi-

sche Föderation, auch wenn Sie nur eine Durchfahrt oder einen Kurzaufenthalt im Kaliningrader Gebiet planen. Sollten Sie die Weiterreise nach St. Petersburg bzw. das Kaliningrader Gebiet mit E-Visum planen, ist dies nur mit Überschreiten einer internationalen Grenzstelle möglich, aber nicht mit einem direkten Inlandsflug zwischen Kaliningrad und St. Petersburg.

Bitte beachten Sie, dass sich die Einreisebedingungen nach Russland jederzeit ändern können. Rechtsverbindliche Auskünfte zur Einreise nach Russland erhalten Sie bei Ihrer zuständigen russischen Auslandsvertretung in Deutschland.

Quelle: <https://germania.diplo.de/ru-de/service/11-Informationenfu-er-Touristen/-/2216046>
Stand: 1. November 2019

Polnisch kann sie nicht**Josefa kehrt heim****Von Lech Kryszalowicz**

Heimat, liebe Heimat. Was kann man für sie machen? Sich sehnen und sich erinnern? Beiträge für die Kreisgemeinschaft geben? Lieder singen und Gedichte deklamieren? 20 Euro in die Sammelbüchse in der Kirche im Heimatort werfen? Josefa Langwald hat das alles jahrelang gemacht, aber das war ihr zu wenig.

Josefa Brigitte Langwald ist 80 Jahre alt. 74 davon lebte sie im Landkreis Horb, in Böblingen und in Stuttgart; im Bundesland Baden-Württemberg. Im Juni 2020 zog sie aus Stuttgart in ihr Heimatdorf Lichtenau heute Lechowo in der Gemeinde Mehlsack/Pieniężno. Sie kannte dort niemanden. Polnisch kann sie nicht. Weihnachten verbringt sie in diesem Jahr alleine. Traurig wird sie nicht sein. Das erste Mal seit 76 Jahren wird sie sie in ihrem Heimatdorf begehen. Zur Hirtenmesse wird sie in die Kirche gehen, in der sie getauft wurde. Sie kann es kaum mehr erwarten.

Stuttgart ist laut Wikipedia der Sitz der Firmen Alcatel-Lucent, Daimler AG, Hewlett-Packard, IBM, Neoplan, Porsche, Robert Bosch GmbH.

Lichtenau ist laut Wikipedia ein Dorf in Ermland mit etwa 240 Einwohnern. Kann das gegen Stuttgart gewinnen? Es mag seltsam klingen, aber es kann.

Flucht

Josefa verbrachte ihre ersten drei Lebensjahre in Lichtenau, wo ihre Eltern einen Hof hatten. Sie hatte eine eineinhalb Jahre ältere Schwester und einen um dieselbe Zeitspanne jüngeren Bruder. Aus ihrer frühen Kindheit erinnert sie sich an die gellenden Schreie der Menschen und das Wiehern der Pferde während der nächtlichen Fahrt über das zugefrorene Frische

Haff im Februar 1945, als russische Flugzeuge sie angriffen. Sie, ihre Schwester und ihre Mama hatten Glück, gelangten nach Danzig und von dort mit dem Schiff nach Dänemark. Der Großvater, der damals 84 Jahre alt war, und ihr gerade 1,5 Jahre alter Bruder überlebten die Flucht nicht.

In Dänemark im Lager für Flüchtlinge verbrachten sie zwei Jahre. Sie wohnten unter primitiven Bedingungen und sehr beengt, gemeinsam mit anderen Menschen, die das Schicksal aus ihrem Zuhause vertrieben hatte. Nach zwei Jahren kam endlich die Möglichkeit der Ausreise nach Deutschland.

Ihre Mama, die sehr gläubig war, wollte, dass sie in einer katholischen Region wohnen. So kamen sie nach Baden-Württemberg, in einen kleinen Ort im Landkreis Horb.

Stuttgart - meine Stadt

- Mama arbeitete dort als Haushaltshilfe, und ich beendete die Schule und ging zur Arbeit. Mein Vater? Wir haben ihn nie wieder getroffen. Laut dem Roten Kreuz fiel er irgendwo in Estland, beim Peipussee.

Josefa arbeitete ihr ganzes Berufsleben als Sekretärin, u.a. im Finanzamt, in einer Schule, in einem Notariat. Sie arbeitete solide,

schonte sich nicht, aber die Arbeit war nur ein Teil ihres Lebens.

- Ich sehnte mich nicht nach der Heimat, denn ich war zu klein, um mich nach ihr zu sehnen. Auf Familientreffen wurde jedoch viel über Lichtenau gesprochen. Solche Menschen wie uns - Flüchtlinge aus Ostpreußen - gab es dort viele. Wir trafen uns, pflegten unsere Bräuche. Wir hatten eine Volksmusikgruppe, in der ich tanzte und sang. Ich rezitierte auch Gedichte. An eines erinnere ich mich besonders - „Advent 1945“

Josefa engagierte sich auch sehr im kirchlichen Leben. Sie war Gründerin und später langjährige Vorsitzende des katholischen Kreises der Verteidiger des empfangenen Lebens (AK Lebensrecht) in Böblingen und Stuttgart. Sie hatte keine Zeit für Langeweile.

- Ich habe viele interessante und wertvolle Menschen kennen gelernt. Ich kannte Stuttgart gut und habe mich dort gut gefühlt. Das war meine Stadt.

Rückkehr

Das erste Mal fuhr sie im Jahr 1987 in ihre Heimat. Das war die Wallfahrt der Ermländer aus Deutschland. Das Programm war so gelegt, dass an einem Tag jeder die Möglichkeit hatte, seinen Heimatort zu besuchen. Josefa fuhr nach Lichtenau. Sie fand ihr Elternhaus. Im Inneren war sie nicht. Die jetzigen

Bewohner behandelten sie kühl. Dieser Besuch war für sie intensiv, aber damals dachte sie noch nicht an einen Umzug nach Lichtenau.

Diese Idee als Alterswohnsitz entstand in Heimatliebe erst ca. dreißig Jahre später, aber noch ohne Konsequenzen. Nach Lichtenau kam sie wieder im Jahr 2018. Damals dachte sie, dass sie Stuttgart doch verlassen könnte, obwohl das ihre zweite Heimat ist.

Die Idee, das Elternhaus zurückzukaufen, musste sie schnell fallen lassen. Es stand nicht zum Verkauf. Zu verkaufen war dafür ein anderes Haus im Dorf, besser gelegen und kleiner. Sie wollte es kaufen, die Eigentümer wollten verkaufen.

Sie wurden sich schnell einig. Seit dem 3. Juli 2020 ist sie wieder eine Einwohnerin von Lichtenau. Nur, dass es jetzt Lechowo heißt.

Aus ihrer Wohnung in Stuttgart nahm sie einige Möbel mit, sehr viele Bücher, das elektrische Klavier und einen großen Vorrat an Optimismus.

- Ich habe keine Angst vor dem Leben in einem kleinen Dorf. Ich kann mich an alle Bedingungen und verschiedene Menschen anpassen. Polen ist schließlich ein zivilisiertes Land, Mitglied der Europäischen Union. Ich habe hier mein Ein-Personen-Königreich.

- Meine Familie und meine Bekannten haben sich anfangs etwas gewundert. Sie sagten, ich sei mutig, dass ich das riskiere.

Sie haben jedoch meine Entscheidung akzeptiert, denn was hätten sie machen können?

Ich habe hier kein so komfortables Leben wie in Stuttgart, aber ich habe viele mit dem Haus und dem Garten verbundene Pläne und vorerst Gesundheit. Und ich habe den Blick auf meine Kirche, in der ich getauft wurde. Meinen Alterswohnsitz habe ich mir verdient, habe Glück und wünsche Gottes Segen für mein künftiges Leben.

Wir sind für Sie da - auch in Corona-Zeiten**Bürozeiten im Ermlandhaus**

Liebe Ermländer,
wir im Ermlandhaus sind voraussichtlich bis Ende Juni 2021 in Kurzarbeit und für Sie in den folgenden Zeiten erreichbar:

Montags und donnerstags: 9.00 - 12.00 und 14.00 - 16.00 Uhr

Tel.: 02 51 - 21 14 77; E-Mail: ermlandhaus@ermlandfamilie.de
Ermlandfamilie e.V., Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Eine erlebnisreiche und emotionsgeladene Reise

Sommer in Ermland und Masuren

Reisbericht von Gerhard Scheer

Wie in den letzten 30 Jahren hatte ich für das Jahr 2020 einige Busreisen nach Ostpreußen geplant. Aufgrund der Corona Schutzverordnung waren ab dem 17. März 2020 alle touristischen Busreisen verboten. Alle fest eingeplante Reisen musste ich stornieren mit der Hoffnung, diese auf 2021 verschieben zu können. Einige Kunden wollten Ihre Ostpreußenreise nicht auf das nächste Jahr verschieben. Ich beschloss eine Reise mit meinem 8-sitzigen modernen Kleinbus vom 17. bis 26. August 2020 durchzuführen.

Strikt an die auch in Polen geltenden Hygienevorschriften konnten wir die Reise durchführen.

Die Reise begann am 17. 8. 2020 mit vier Personen aus Bielefeld. In Ütze, dem nächsten Zustieg, warteten Siegfried und Heike, und in Berlin Schönefeld stieg Rita aus Waren/Müritz als letzte zu. Wir fuhren durch Großpolen nach Gnesen (Gniezno). Gnesen wurde 991 zur ersten polnischen Hauptstadt und ist seit hunderten von Jahren der Sitz des Erzbischofs (Primas) von Polen. Nach einem kurzen Fototermin in der Kathedrale, die dem Märtyrer Adalbert geweiht ist, fuhren wir durch Kujawien nach Gniezkowo zur ersten Übernachtung.

18. 8. - Nach dem Frühstück fuhren wir durch die Bromberger Heide nach Thorn (Toruń). Welterbe der UNESCO. Berühmtester Sohn der Stadt ist Nikolaus Kopernikus, der 1473 geboren wurde und zu den berühmtesten Astronomen der Weltgeschichte gehört. Über die alte Weichselbrücke, hatten wir einen schönen Blick auf die mächtige Stadtmauer der historischen Altstadt und den St. Johannes Dom. Wir besichtigten das Rathaus mit der Kopernikus Statue, die Post, die Ruine der Ordensburg, um nur einige wichtige Sehenswürdigkeiten zu nennen.

Unsere nächste Station war Straßburg i. Pr. (Brodnica) am Drenzew-Fluss. Straßburg wurde 1262 erstmals als Strasberg urkundlich erwähnt. Wir besichtigten die Burg ruine und dessen achteckigen Bergfried, der das Stadtbild prägt. Am zentralen Markt mit bunten sanierten Häuser vorbei verließen wir die Stadt Richtung Lautenburg (Lidzbark). Die Stadt wurde 1301 vom Deutschen Orden gegründet.

An Soldau (Działdowo) vorbei, erreichten wir Neidenburg (Nidzica). Von weitem grüßte uns die Ordensburg in 229 m Höhe. In der 1381 gegründeten Stadt ist Ingrid unsere Mitfahrerin geboren. Nach der Burgbesichtigung gingen wir zur ev. Kirche. Der Pastor öffnete uns nach herzlicher Begrüßung in



Die Reisegesellschaft nach dem sonntäglichen Hl. Messe in Allenstein-Jo-mendorf mit Domherr André Schmeier. Foto: privat

perfektem Deutsch freundlich die Kirche. Er erzählte uns von seiner Gemeindefarbeit und zeigte uns im Pfarrhaus alte Karten und Bilder aus deutscher Zeit. Als Ingrid sich auf einem Foto mit ihrer Konfirmandengruppe an der Wand entdeckte, war die Freude groß. Nach einer herzlichen Verabschiedung fuhren wir zu Ingrids Elternhaus, ihrem Heimatdorf Krog. Welch große Überraschung und Freude, als wir dort von ihren Schwestern begrüßt und bewirtet wurden. Eine Nichte aus Deutschland war mit der Familie auch gerade zu Besuch.

Nach netten Gesprächen fuhren wir durch Willenberg (Wielbark) in die ehemalige Kreisstadt Ortelsburg (Szczytno). Nach dem Abendessen fuhren wir in die Stadt und machten einen Abendspaziergang ums Rathaus und die Burg ruine, die mit EU-Mitteln zum Touristenzentrum saniert wird. Besonders schön war der abendliche Aufenthalt auf dem neuen beleuchteten Seesteg im Lang See (Jezioro Długie).

19. 8. - Vormittags besichtigten wir das sehr sehenswerte Ethnografische Museum im Rathaus. In der Ausstellung gab es sehr viele Gegenstände, Bilder und Schriftstücke, die von den Anfängen des Deutschen Ordens und die Entwicklung der Stadt bis zur gegenwärtigen Geschichte dokumentiert.

Auf der Kruttinna ließen wir uns in einem Kahn staken bei sonnigem Wetter durch fast unberührte Natur, eingerahmt von hohen Bäumen und Schilf über kristallklares Wasser. Ein unvergessliches Erlebnis, der Natur so nah zu sein.

Weiter nach Osten fahrend erreichten wir die Kreisstadt Johannsburg (Pisz). Im Hotel bezogen wir für zwei Nächte unsere gemütlichen Zimmer. Die Pfarrkirche in Johannsburg galt als die größte Fachwerk Kirche in Masuren.

20. 8. - Bei sonnigem Wetter starteten wir zur Masurenrundfahrt

über Arys (Orzysz) nach Lötzen (Giżycko). Wir besichtigten die belebte neue Promenade, die von der Stadt über Brücken bis an den Löwentin-See führte.

Am Masurischen Kanal schauten wir zu, wie sich die Drehbrücke über dem Lötzer Kanal öffnete und Schiffe die Brücke passierten. Schön anzusehen ist nebenan die restaurierte Ordensburg in der sich ein Hotel befindet. Mit kurzem Halt an der Festung Bojen führte die Fahrt am Löwentin See entlang nach Nikolaiken (Mikołajki).

In dem Städtchen hatte Ursula Ihre Berufsausbildung gemacht. Wir erkundeten den bei Seglern und Urlaubern beliebten Ort zwischen den Talter Gewässern und dem Nikolaiker See zu Fuß. Entlang der Promenade gingen wir über die erneuerte Fußgängerbrücke. Ein guter Platz mit einer Aussicht auf die Stadt, dem Treiben an Land, die vielen Boote im Wasser und dem Stint Hengst, das Wappentier der Stadt. Zum Abendessen ließen wir uns in einem rustikalen Fischrestaurant unmittelbar am See-Ufer nieder. Gut gesättigt fuhren wir anschließend zurück nach Johannsburg.

21. 8. - Heute erfüllte sich der Wunsch unserer Johannsburg Fahrgäste. Zuerst besuchten wir das Geburts- und Elternhaus von Rita, das wir tags zuvor nach genauer Recherche ausfindig machten. Zuerst schauten wir nur über den Zaun. Ein Hund bellte und die heutigen Bewohner kamen an den Zaun. Nachdem wir erklärten, dass dies das Elternhaus von Rita ist, baten Sie uns herzlich auf das Grundstück. Sie freuten sich über Ritas Interesse und führten sie bereitwillig über das Grundstück, den Garten und durch das Haus. Es ergab sich eine herzliche Atmosphäre. Weil wir nicht zum Kaffee bleiben konnten, wurden wir zum Abschied mit dem Hinweis wieder zu kommen mit Tomaten und Äpfel aus dem eigenen Garten beschenkt.

Danach erfüllte sich Siegfrieds Wunsch. Mit Siegfried und seiner Frau Heike besichtigten alle den „Alten“ vor kurzem sehr modern restaurierten Wasserturm. Ausgestattet mit Bistro, Klimaanlage und einem Fahrstuhl, der uns in luftige Höhe über die Dächer von Johannsburg beförderte. Von Siegfried angestimmt sangen wir über den Dächern der Stadt das Ostpreußen Lied: Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen. Wir genossen die wundervolle Aussicht bei bestem Sonnenschein bevor wir nach Sensburg (Mragowo) aufbrachen. Sensburg 1397 erstmals urkundlich erwähnt, bekam möglicherweise bereits 1404 bis 1407 das Stadtrecht.

Vorbei am alten Rathaus, dem Postamt und Krankenhaus fuhren wir durch die Seenreiche Moränenlandschaft und dichten Alleen Richtung Rastenburg (Kętrzyn). Bei Wilkendorf (Wilkowo) biegen nach Bäslak (Beżławki) einem kleinen Dorf ab. Auf einem großen Hügel sehen wir die von einer Mauer umgebene, wuchtige Kirche mit mächtigem Glockenturm. Es ist eine aus dem 14. Jh. stammende Kirche. Sie entstand aus einer ehemaligen Deutsch-Ordensburg die im Jahre 1337 zum Schutz vor den heidnischen Litauern errichtet wurde.

Mirosław Jakubi, ein echter Ermländer und geschichtskundiges Mitglied des Vereins Freunde von Rößel und Umgebung, engagiert sich für den Erhalt der Kirche und des alten deutschen Friedhofs mit vielen restaurierten Grabsteinen, deren Inschriften von den ehemals deutschen Bewohnern zeugen. Grabkreuze wurden restauriert, Grabsteine aufgerichtet und gereinigt und das gesamte Umfeld von Sträuchern Bäumen und Unkraut befreit. Der Besucher wird mit einem einmaligen Ausblick auf die malerische hügelige masurische Landschaft belohnt. Siehe auch im Internet: <https://anthropology.humboldt.edu/bezlawki-bioarchaeology-poland> Die alten Siedlungsstellen wurden bei archäologischen Grabungen erfolgreich erkundet, viele Fundstücke kamen zutage. Ein Skelett ist in der Kirche ausgestellt. Mirosław Jakubi erklärte uns bei einer Führung, dass manchmal Nachkommen, der einst hier lebenden deutschen Bewohner den Ort besuchen. Von dem mächtigen, in fachwerkbauweise errichteten Glockenturm bietet sich dem Besucher ein weiter Blick in die umliegende Landschaft und auf die mittelalterliche Baukunst. „Ein kleines Juwel“ in der hügeligen Landschaft, dass es zu entdecken gilt! - Noch nicht so bekannt wie Heiligelinde...

Heiligelinde (Święta Lipka) die barocke Wallfahrtskirche, in neuer

(Fortsetzung nächste Seite)

Sommerreise

Farbe rötlich leuchtend, liegt im einst protestantischen Masuren direkt an der Grenze des Ermlands. Die Orgelkonzerte auf der berühmten Orgel sind meist der Höhepunkt eines Besuches.

An zwei alten Grenzsteinen und 15 Kreuzweg-Kapellen vorbei (1733/1734 erbaut) führen wir von Heiligelinde in die Stadt Rößel (Reszel). Über das Viadukt kamen wir in die auf einer großen Anhöhe errichtete Stadt. Rößel hat sein ursprüngliches Stadtbild weitgehend erhalten. Die Burg mit mächtigem Bergfried, die Kirche St. Peter und Paul (der Kirchturm mit einer Aussichtsplattform) und die alte Pfarrei wurden aufwendig saniert. Der Marktplatz mit Brunnen vor dem Rathaus und Bürgerhäusern zeugen von ihrer alten Stadtgeschichte.

Von Rößel führen wir über dichte Alleen durch kleine Dörfer und Wälder an weiten Felder vorbei nach Bischofsburg (Biskupiec). Der neu gestaltete Markt, die alles überragende Stadtkirche „Johannes der Täufer“, neu gepflasterte Straßen, ein Einkaufszentrum und sanierte Häuserreihen beeindruckten den Betrachter.

Richtung Allenstein, an Wartenburg (Barczewo) vorbei über die z.T. vierspurige sehr gut ausgebauten S16 erreichten wir Allenstein (Olsztyn), Hauptstadt der Wojewodschaft Warmia i Mazury (Ermland und Masuren). Um die Stadt herum führt eine z. T. fertige vierspurige Umgehungsstraße. Allenstein ist eine sehr junge Stadt mit einem alten Zentrum und einer sehr alten Geschichte. Die Universität in Kortau gilt als die schönste Universität in Polen. Es studieren ca. 30.000 Studenten. Viele Behörden, Ämter, große Handelsunternehmen, Geschäfte, Firmen und Fabriken sowie die massive Bautätigkeiten verändern die Stadt.

Im Hotel bezogen wir unsere Zimmer für die nächsten zwei Nächte. Hier waren außer uns auch Triathlon-Sportler aus Portugal untergebracht, die an einem europäischen Wettbewerb in Allenstein teilnahmen.

Nach dem Abendessen machten wir gemeinsam einen Spaziergang über die Gerade Straße zur Allebrücke mit der Nepomuk Statue in die Altstadt. Allenstein ist bei Nacht besonders reizvoll. Die mächtige Burg, nebenan das Amphitheater, die beleuchteten Giebelhäuser und das Hohe Tor erstrahlen in Lampenlicht. Der vor dem Zugang zur Burg sitzende Nikolaus Kopernikus ist bei vielen Touristen ein beliebtes Fotomotiv. Die Nase berührend in seinem Schoß zu sitzen, soll Glück bringen. Nicht zu vergessen der neu gestaltete Park an der Alle zwischen Burg und Garnisonskirche,

sowie die zwei Eisenbahnviadukte. Die neu gebaute Wassermühle mit Brauerei u. Restaurant und Terrasse am Alle-Ufer ist gut besucht. Überhaupt ist dieser, früher eher vernachlässigte Bereich, schön aufgewertet. Allseits gibt es Videokameras in der Stadt.

Sehr schön ist die zum Teil von einer Mauer umgebene Jakobi Konkathedrale (Basilika Minor). Das alte Rathaus am Markt dient als Bibliothek und Standesamt. Vom Hohen Tor sieht man auf das neue Rathaus und die Haltestelle der neuen Straßenbahn.

22. 8. - Nach dem Frühstück begaben wir uns noch einmal in die Allensteiner Altstadt in die Jakobi Konkathedrale. Ein goldglänzender Altar zieht alle Blicke an. Auf der linken Seite befindet sich die Gedenktafel für den Ermländischen Bischof Maximilian Kaller. Im gesamten Stadtgebiet wird saniert und gebaut. Zeigt es doch dem Besucher, wie sich aus der einstmaligen Garnisons- und Verwaltungstadt Allenstein, (mit Hilfe der EU) eine moderne Großstadt Olsztyn entwickelt hat.

23. 8. Sonntag. Nach dem Frühstück führen wir nach Jommendorf, wo wir am deutschsprachigen Gottesdienst der deutschen Minderheit in der unteren Kirche teilnahmen. Die Messe hielt Domherr André Schmeier, der unsere Gruppe freudig begrüßte.

Anschließend führen wir nach Hohenstein (Olsztyn) zum Ostpreußischen Freilichtmuseum. Wir sahen viele alte Vorlaubenhäuser, Gehöfte, eine Holzkirche, eine Schule, Windmühlen, eine Schmiede und Landtechnik aus längst vergangenen Zeiten. Es gab viele Gegenstände zu sehen, die an die eigene Jugend erinnerte. Das aus dem Königsberger Tiergarten 1938 umgesiedelte Museum wird auf dem weitläufigen Gelände ständig erweitert. Nachdem wir unseren Besuch beendeten, führen wir an der Burg, dem renovierten Rathaus und dem Markt vorbei, Richtung Osterode.

Hohenstein hat seinen Namen nach dem Erbauer der Burg, Günther von Hohenstein, der von 1349 bis 1370 Komtur von Osterode war und 1359 Stadtrecht durch Winrich von Kniprode erhielt.

Osterode (Ostróda), Stadtgründung zwischen 1327 und 1330 vom Hochmeister Luther von Braunschweig, liegt am Drewenz-See. Gespeist vom Fluss Drewenz der bei Thorn in die Weichsel mündet. Ein Spaziergang zur gut erhaltenen Ordensburg musste sein. An der Promenade am Drewenz-See stehen große Holz-Skulpturen. Am Schiffsanleger beginnen Ausflugschiffe die Fahrten auf dem Oberland Kanal durch mehrere Seen nach Deutsch Eylau (Iława) und über fünf schiefe Ebenen durch den Draisensee nach Elbing führt.

Unser nächstes Ziel ist Liebemühl (Miłomłyn). „Lyebemole“ bekam 1334 das Stadtrecht nach Kulmer Recht verliehen. Die Stadt erhielt eine wehrhafte Befestigung in der 1431 die Pfarrkirche mit einbezogen wurde.

Nach einem Foto Stopp am Kanal-Wasser-Dreieck und der Schleuse des Oberländischen Kanals führen wir durch Tharden (Tarda) nach Groß Gottswalde (Bożecin) und hielten an Ursulas Elternhaus an - wunderschön gelegen an einem großen Teich und gut erhalten - wurden einige Erinnerungsfotos gemacht und wir führen nach Mohrungen zum Hotel.

Mohrungen (Morąg), Kreisstadt, 1327 gegründet. Der Philosoph Gottfried Herder, der große Sohn der Stadt, ist hier geboren. Das Rathaus im gotischen Stiel, die Ruine der Ordensburg und das im Zweiten Weltkrieg zu Teil zerstörte Dohna-Schloss, welches das Herder-Museum beherbergt, ist wiederhergestellt.

Elfriede aus Bielefeld, die ihre Freundin Ursula auf der Reise begleitete, gingen gemeinsam durch die Straßen ihrer Stadt in der Ursula viele Jahre gelebt hat. Und was für ein freudiger Zufall, vor dem Hause, in dem Ursula bis zu ihrer Ausreise nach Deutschland früher lebte, traf Sie den Sohn ihrer ehemaligen Nachbarn. Da gab es sicher einiges zu erzählen.

24. 8. - Morgens führte unsere Fahrt zunächst nach Preußisch Holland (Pasłęk) 1297 gegründet. Der Besucher wird mit einer zum Teil gut restaurierten Mittelalterlichen Bebauung, Stadtmauer, Stadttore, Stadtkirche, Rathaus und Ordensburg überrascht.

Da wir weitere Ziele hatten, führen wir durch das hügelige Oberland die ehemalige R1 (Aachen - Eydkuhnen) querend unserem nächsten Ziel Frauenburg (Frombork) am frischen Haff entgegen. Frauenburg wurde zum ersten Mal als Sitz des ermländischen Domkapitels 1282 erwähnt. (Wirkungsstätte von Kopernikus). Es erfolgte eine Dombesichtigung und Spaziergang zum Hafen mit guter Sicht zur Frischen Nehrung und auf den in der Sonne leuchtenden Dom. Nach einem Innehalten am Gedenkstein für die 450.000 Flüchtlinge, die im Januar - Februar 1945 das gefrorene Haff vor der Roten Armee fliehend überquerten, wobei viele Menschen ihr Leben verloren.

Als nächstes führen wir nach Buchwalde (Buczyniec) zum Oberländer Kanal, um mit dem Fahrgastschiff Cyranka vom Parkplatz Buchwalde über die schiefen Ebenen zu fahren. Nach der Begrüßung durch den Kapitän, begann unsere kleine Schiffsreise über zwei Rollberge und auf dem Kanal, inklusive einer Besichtigung eines der Maschinenhäuser.

Unbeschreiblich das Farbenspiel von bläulich glänzendem Wasser, den grünen Ufern, gold glänzenden Feldern zum Teil umrahmt von großen Bäumen, unter dem sprichwörtlich blauen ostpreußischen Himmel und seiner einzigartigen Wolkenbildung.

Der Kanal wurde von 1844 bis 1860 unter der Leitung des königlich preußischen Baurats Georg Steenke aus Königsberg erbaut. Einmalig zu erleben, wie ein so großes Schiff nur von Wasserkraft angetrieben, über fünf bis zu 24,5 m hohe Rollberge gezogen wird und dabei 99 m Höhe überwindet. Ein Wunderwerk der Technik und ein Touristenmagnet in der Region von Masuren.

25. 8. - Nach dem Frühstück besuchten wir die Mohrungen Heimatstuben im Alten Rathaus, die hervorragend gestaltete Ausstellung gibt über die Stadtgeschichte, den Kreis und seine Bewohner Auskunft.

Weiter führen wir über eine Sandschote in das Dorf nach Gubiten, um für die Zuhause gebliebene Helga einige Fotos von ihrem Elternhaus zu machen. Die Besitzer, ein älteres Ehepaar, empfing uns freundlich und erlaubten im Hause Fotos zu machen.

In Neumark (Nowe Miasto Lub.) am Fluss Drewenz, erhielt das Stadtrecht im Jahr 1325. Zu der Zeit begannen die Bauarbeiten der alles überragenden Basilika St. Thomas Apostel. Wir besichtigten die mittelalterliche Stadt mit zwei erhaltenen Stadttoren, Resten der Stadtmauer und der ehem. ev. Kirche in der Mitte des Marktplatzes.

Anschließend führen wir zügig mit kleinen Pausen Richtung Westen nach Swiebodzin (Schwiebus). Swiebodzin, eine Kreisstadt in der Woiwodschaft Lebus, ca. 70 km bis zur deutschen Grenze. Nach der Besichtigung der Christus-König Statue, die 2010 mit einer Höhe von 33m errichtet wurde, symbolisiert die 33 Lebensjahre von Jesus. Einschließlich des Sockels ist sie mit 52,5 Metern die höchste Jesus Figur der Welt.

26. 8. - Nach dem Frühstück führen wir bei Swiecko über die Oder nach Schönefeld, wo wir uns von Rita verabschiedeten. An Berlin vorbei brachten wir Heike und Siegfried nach Hause. Nach einem frischen Kaffee und herzlicher Verabschiedung führen wir zurück nach Bielefeld.

Eine sehr erlebnisreiche und emotionsgeladene Reise ging zu Ende. Alle Reiseteilnehmer trugen mit ihrem herzlichen, freundlichen Umgang zu einer guten Atmosphäre bei.

Wir nahmen Abschied mit dem Wunsch, uns bald wieder zu sehen. Es bleibt zu hoffen, dass die bestehenden Reisebeschränkungen bald aufgehoben werden und wir wieder unbeschwert verreisen dürfen.

Das Leid brennt in den Seelen der Kinder

Schweres Erbe

Viele Nachkommen von Kriegskindern tragen schwer an der Geschichte ihrer Eltern

Von Beate Behrendt-Weiß

Es war wohl der Todestag meiner Mutter, der sich kürzlich jährte und mich dazu brachte, die Fotoalben meiner Ermland-Reisen mal wieder aus dem Regal zu nehmen. Ich musste nicht mal die erste Seite aufschlagen, schon waren sie wieder da: die altvertrauten Gefühle einer schweren Last, die immer unter der Oberfläche lauern. Einer Last, die viele sogenannte Kriegsenkel tragen und die zunehmend öffentliche Aufmerksamkeit findet.

Meine letzte Reise in die Heimat meiner Eltern, die ihnen der Krieg genommen hat, ist mittlerweile fünf Jahre her. Sowohl meine Mutter als auch mein Vater stammen aus dem Ermland, einer katholisch geprägten Region in Ostpreußen, die heute im Norden Polens liegt. Es war die einzige meiner insgesamt drei Reisen, die nach dem Fall des Eisernen Vorhangs stattfand; aber vor allen Dingen war es die einzige, die ich ohne meine mittlerweile verstorbenen Eltern, aber im Wissen um das Thema „Kriegskinder - Kriegsenkel“ unternommen hatte.

Eine Ahnung hatte ich irgendwie schon immer. Irgendetwas lag auf meiner Seele, von dem ich nicht wusste, was es war. Einen unmittelbaren Zusammenhang zu der Geschichte meiner Eltern hatte ich aber nicht gesehen. Natürlich fand ich das, was sie von den Kriegszeitern erzählten, immer sehr traurig; aber das ist ja für alle Kinder so, dachte ich. Erst als ich vor zehn Jahren in der Zeitschrift „Frau & Mutter“ den Artikel „Wiederkehr der Schrecken“ las, löste sich ein Knoten.

Darin wurde beschrieben, was die Kriegererlebnisse in den Seelen derer angerichtet haben, die damals Kinder und Jugendliche waren. Aber hier habe ich auch zum ersten Mal konkret etwas darüber erfahren, dass der Schatten des Krieges bis zu den „Kriegsenkeln“ reicht und auch seelische, körperliche und soziale Auswirkungen auf deren Leben haben kann. Dieser Beitrag war für mich so etwas wie eine Initialzündung.

Ich will nicht behaupten, mittlerweile Experte für das Thema „transgenerationale Weitergabe“ zu sein. Aber die Bücher und Artikel, die ich seither dazu gelesen habe, haben mir nicht nur aus persönlicher Betroffenheit schon ein ganz gutes Fundament zu einem Themenkomplex vermittelt, der in Deutschland lange ein Tabuthema war und zu dem hierzulande erst seit Anfang der 2000er-Jahre geforscht wird.

Oft scheint es mir, als hätte ich meine Hände besonders einladend

hingehalten, als die Geister der Vergangenheit unter uns fünf Geschwistern jemanden gesucht haben, der oder die den Rucksack der Familie weiterträgt; einen Rucksack, gefüllt mit der Geschichte meines Vaters, dessen Familie Anfang 1945 geflohen ist, und der Geschichte meiner Mutter, deren Familie 1947 vertrieben wurde. Jedenfalls hatte ich oft das Gefühl, schweres Gepäck zu schleppen, dessen Ursprung ich nicht kannte. Heute weiß ich, dass



Oben: Fotoalbum meiner Ermland-Reisen: Noch vor dem Aufschlagen waren sie da, die altvertrauten Gefühle einer schweren Last, die immer unter der Oberfläche lauern.

Unten: Teil des ehemaligen Hofes meines Vaters in Plauten, Kr. Braunsberg, ist mittlerweile verfallen. Fotos: Beate Behrendt-Weiß



nicht nur die Kriegskinder selbst (etwa Jahrgang 1930 bis 1945) unter den Traumatisierungen aus Kriegs- und Nachkriegszeit gelitten haben und leiden; sie haben ihre tiefe Verunsicherung unbewusst und stillschweigend auch an ihre Nachkommen weitergegeben, die doch eigentlich Friedens- und Wohlstandskinder sind.

Ich war überrascht von der Fülle von Symptomen, die bei vielen Kriegsenkeln (etwa Jahrgang 1960 bis 1975) auftauchen, ganz besonders bei jenen aus Flüchtlings- und Vertriebenenfamilien, die zu allem Unglück auch noch die Erfahrung machen mussten, im Westen nicht willkommen zu sein. Sie reichen von Ängsten und Selbstzweifeln über Beziehungsstörungen und die fehlende Fähigkeit zu vertrauen bis hin zu Gefühlen von Heimatlosigkeit und anderem mehr. Viele Kriegsenkel berichten übereinstimmend von einem belasteten Lebensgefühl, das

wie Mehltau auf ihrer Seele liegt. Und über das Gefühl, dass es ihnen nicht gut gehen darf, wo es ihre Eltern doch so schwer hatten.

Dass ich mich, gerade mit Blick auf meine Mutter (Jahrgang 1932), in vielen Geschichten wiedergefunden habe, hat mir nicht nur die Augen geöffnet, es hat mich getröstet und entlastet. Selbst wenn ich persönlich wohl noch gut „davongekommen“ bin, zeigen die Schilderungen doch, wie weit die Nachbarn des Krieges reichen können. Was ja auch kein Wunder ist, je nachdem, was die eigenen Eltern erlebt haben. Denn die Erfahrungen von Tod, Bomben, Hunger, Flucht und Vertreibung waren zu gewaltig

füllen. Die herzliche Gastfreundschaft auf dem ehemaligen Hof meines Vaters, wo nach dem Krieg Vertriebene aus Vilnius ein neues Zuhause gefunden haben, oder das Wiederentdecken seiner Initialen, die er als Messdiener in die Rückwand des Altars in der Dorfkirche geritzt hatte, gehören zu den Erlebnissen, die mein Herz erwärmten. So wie auch dieses: Auf einer der Reisen mit meinen Eltern trafen wir einen Mann, der ebenfalls seine alte Heimat besuchte und der erzählte, dass er einen aus der Familie meines Vaters, mit dem er gemeinsam Messdiener gewesen sei, noch während der Flucht über das zugefrorene Frische Haff getroffen habe. Er habe sich später oft gefragt, ob der junge Mann wohl überlebt habe, weil er durch einen Kopfschuss schwer verwundet gewesen sei. Dieser ehemalige Messdiener war mein Vater. Ein besonderes Wiedersehen.

Aber es gab eben auch viele andere Geschichten. Dramatische Fluchtgeschichten zu hören, die nicht „gut ausgegangen“ sind, oder die verfallenen Elternhäuser und die Baracken zu sehen, wo mein Großvater nach dem Attentat vom 20. Juli von den Nazis eingesperrt war, waren Dinge, die tief unter die Haut gingen. Am schlimmsten aber waren für mich die Schilderungen meiner Mutter auf dem Hof ihrer Kindheit, wie ihre Mutter (meine Oma) und die großen Schwestern der insgesamt zehn Kinder von den Jüngsten weggerissen und nach Russland verschleppt wurden. Nur eine der Schwestern hat Sibirien überlebt. Ich kannte all die Geschichten, aber „vor Ort“ waren sie noch um ein Vielfaches trauriger. Berichte wie diese gibt es viele, zu viele.

Es wundert nicht, dass sich solches Leid der Eltern in die Seelen ihrer Kinder eingebrennt hat. Dabei waren die Kriegskinder vielfach selbst von Eltern erzogen worden, die als Kinder den Ersten Weltkrieg erlebt hatten. Und es ist erschreckend zu sehen, dass häufig sogar die Generation der „Urenkel“ etwas von dieser Last weiterträgt. Ein schweres Erbe, ein mühsamer Heilungsprozess. Vor diesem Hintergrund schaue ich auch noch mal anders auf die Flüchtlinge unserer Zeit, unabhängig von deren aktuellem Leid. Wie viele Generationen wird es dauern, bis ihre Entwurzelung geheilt ist?

Mit einem Kloß im Hals stelle ich die Fotoalben zurück ins Regal, wohl wissend, dass der Rucksack immer noch da ist, auch wenn er mit den Jahren leichter geworden ist. Er ist und bleibt Teil meiner Geschichte.

Nicht alles kann man heilen, aber mit vielem konnte ich mich versöhnen - und aus manchem kann ich sogar Stärke ziehen.

[Ursprünglich erschienen in der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln, 13. 11. 2020 | Ausgabe 46/20]

für ihre Kinderseelen und haben ihr Urvertrauen massiv gestört. Nach ihrem Befinden hat nie jemand gefragt - vielleicht niemand fragen können; ihre seelischen Wunden blieben unversorgt. Später widmeten sie sich Wiederaufbau, Beruf und Familie und hielten durch unermüdliche Arbeit die Schreckenserinnerungen auf Abstand. Erst jetzt im Alter werden viele Kriegskinder von dem erlebten Grauen eingeholt und leiden unter Depressionen, Albträumen oder psychosomatischen Erkrankungen. In deutschen Altenheimen tobt der Zweite Weltkrieg, brachte es eine Autorin auf den Punkt.

Was ich auf meinen Reisen ins Ermland erlebt habe, ging immer ans Herz. Das gilt für die menschlichen Begegnungen und Eindrücke einer wunderschönen Landschaft genauso wie für viele schmerzhaft Erinnerungen meiner Eltern. Die Schilderungen könnten ein Buch



Gemeinschaft Junges Ermland

Ostern 2021

Kontakte

Arbeitsstelle:

Ermlandweg 22, 48159 Münster
Telefon: 02 51 / 21 14 77
Internet: www.junges-ermland.de

Geistlicher Beirat:

Sebastian Peifer
Seibertstr. 4, 54673 Koxhausen
Telefon: 0 65 64 - 96 65 06
sebastianpeifer@gmx.de

Bundessprecherin:

Olivia Block
Bartold-Asendorpf-Str. 18
99438 Bad Berka
bundessprecher@junges-ermland.de

Bundessprecher:

Simon Block
Bartold-Asendorpf-Str. 18
99438 Bad Berka
bundessprecher@junges-ermland.de

... und sie erkannten ihn nicht

Liebe Ermis!

Es ist Sonntag, ich stehe am Altar, schaue in die Reihen – und sehe nur Fremde. Alle sind versteckt hinter Masken, die Brillen meist beschlagen. Unmöglich, jemanden zu erkennen, obwohl ich doch fast alle kenne.

Zwei sitzen längere Zeit im Wartezimmer, endlich wird die Stille von der Sprechstundenhilfe durchbrochen, sie ruft einen Namen auf und die Wartenden erkennen sich plötzlich: „Ach Du bist das!“ Da sitzt man sich die ganze Zeit gegenüber und erkennt sich nicht. Die Haare sind ungewohnt lang, oft kommt eine andere, die eigentliche aber unbekannte Farbe ans Licht und die Masken verdecken das vertraute Gesicht.

... und sie erkannten ihn nicht. (Lk 24, 16) Immer wieder muss ich an den Satz aus der Ostererzählung denken. Den Jüngern ging es mit Jesus genauso, wie uns in diesen Zeiten. Die beiden, die nach Emmaus unterwegs waren oder Thomas, der Zweifler. Am Ostermorgen spricht Maria Magdalena mit Jesus und sie erkennt ihn erst, als er ihren Namen nennt und sie mit einem Wort von aller Trauer und Sorge erlöst wird.

... und sie erkannten ihn nicht.

Dabei kannten sie Jesus durch und durch. Sie sind mit ihm gezogen, haben ihn gehört, mit ihm gegessen. Drei Tage nur liegen zwischen seinem alten Leben, das mit dem Tod am Kreuz endet und seinem neuen Leben. Drei Tage, die alles verändert haben, so sehr, dass sie ihn nicht mehr erkennen. Dabei trägt er die Wunden an seinem Leib. Er ist also noch der Alte, doch was die Bibel sonst über Jesus erzählt übersteigt unsere Vorstellungskraft. Er geht durch verschlossene Türen (Joh 20, 19), er ist da, spricht, erklärt, ist unterwegs (Lk 24, 13ff), aber man erkennt ihn nicht.

Dabei braucht man gerade in schwierigen Zeiten vertraute Menschen, das nimmt Angst und gibt Sicherheit, das tut mir einfach gut, wenn da einer ist, der mich kennt und den ich kenne. Da braucht es keine Worte mehr, in der Begegnung ist alles da.

Die Jünger sind am Ende, denn Jesus ist tot, ihre Hoffnung zerbricht, sie wissen nicht mehr, woran sie glauben sollen. Der Karfreitag hat ihnen den Boden unter den Füße weggerissen. Dabei hatte Jesus alles so prophezeit und hat ihnen immer wieder gesagt, er werde auferstehen. Aber wie soll das sein

und wie soll das funktionieren?

Klar, dass sie ihn nicht erkannten. Auch als er vor ihnen steht. Aber dann gehen ihnen langsam die Augen auf. Jedem anders, aber sie erkennen ihn, erkennen, er war immer da. Und jetzt ist er überall. Ganz frei von allem, was ihn an die Erde und ans Grab fesselt, ganz frei für Gott und frei für die Menschen.

Jesus nimmt Brot, bricht es, gibt es ihnen. Dann sahen sie ihn nicht mehr, erzählt Lukas von den Emmausjüngern (Lk 24, 30). Im Moment, als er ihnen das Brot in die Hände legt, ist er fort. Fort und doch da, denn sie sahen ihn nicht mehr, aber ihnen gehen die Augen auf. Sie erkennen Jesus im Brot, und im Brot tragen sie ihn in sich. Er ist da, noch intensiver, noch näher als zuvor.

... und sie erkannten ihn nicht

Die letzten Monate haben mich gelehrt, auf anderes zu achten, wenn ich Menschen begegne. Ich schaue

nicht mehr auf den Mund, sondern Gesten, die Körperhaltung, der Gang. Vielleicht beim ersten Wort, wenn die Stimme aufklingt. Manchmal sehe ich Menschen und nehme sie doch gar nicht wahr.

Jesus ist da. Ich wünsche Euch, dass Euch die Augen aufgehen und ihr ihn im Leben entdeckt. Jesus der Weggefährte, der uns zur Freude und zum Leben führt. Der uns Schritt für Schritt die Augen öffnet für Gott und uns Angst nimmt. Selbst wenn ich ihn noch nicht sehe, er hat mich schon längst im Blick!

Es ist einfach nur schön, was wir glauben dürfen und einfach nur froh, was wir an Ostern feiern können, auch wenn in diesem Jahr immer noch alles anders sein wird. Das Leben ist nicht tot zu kriegen, selbst wenn wir's auf den ersten Blick noch nicht erkennen!

Euch allen frohe Ostern
Euer Sebastian Peifer

Hinweise zu unseren Tagungen

Die Gemeinschaft Junges Ermland veranstaltet im Lauf eines Jahres etliche Tagungen. Damit nicht nur der Ablauf einer Tagung harmonisch ist, sondern auch die organisatorischen Dinge möglichst problemlos zu bewältigen sind, bitten wir, folgende Punkte unbedingt zu beachten:

- Das **Mindestalter** für die Teilnahme an den Tagungen beträgt 16 Jahre.
- Die **Anmeldung** ist schriftlich und mit vollständiger Adresse an die angegebenen Stellen zu richten. Sie ist verbindlich.
- Sollte eine **Abmeldung** nötig werden, so ist diese ebenfalls schriftlich und sofort einzureichen, um anderen noch die Möglichkeit zu geben, zu einer Tagung zu kommen. Wer sich nicht abmeldet, muss entstehende Ausfallkosten selbst tragen.
- Bei den Tagungen der GJE handelt es sich um **staatsbürgerliche Bildungsseminare**, die auch als solche über den Bundesjugendplan

bezuschusst werden. Voraussetzungen für die Bezuschussung sind das Alter der Teilnehmer (16 bis 25 Jahre) sowie die Teilnahme an den Bildungsveranstaltungen.

- **Fahrtkostenerstattung** ist nur dann möglich, wenn die kostengünstigste Fahrkarte (Deutsche Bahn 2. Klasse) oder eine Fahrpreisauskunft der Deutschen Bahn (für Autofahrer) vorliegt. Die Fahrpreisauskunft muss außerdem die genaue Bahnkilometerzahl vom Wohnort zum Tagungs-ort enthalten.
- Die Kosten für **Unterkunft und Verpflegung** richten sich nach dem Tagessatz des Hauses, in dem die Tagung stattfindet, vermindert um den Zuschuss, den wir beantragen.
- Wer in schwieriger wirtschaftlicher Lage ist, darf mit **Ermäßigung der Kosten** rechnen, ebenso wer arbeitslos ist, wenn er eine Ermäßigung rechtzeitig vor Beginn der Tagung schriftlich beantragt.

*Allen Leserinnen und Lesern
wünschen wir
eine gesegnete Osterzeit!*

**Einsendeschluss:
18. Mai 2021**

Beiträge für die GJE-Beilage bitte an

Leonie Mertens oder Veronika Lange

E-Mail: ermlandbriefe@junges-ermland.de

Neues und Altes

Die diesjährige Führungskreistagung fand - ganz im Stile des Corona-Jahres 2020 - online statt. Unser virtueller Ort wurde liebevoll Harde-Ursel genannt (eine Zusammensetzung aus den Tagungsorten Hardehausen und Oberursel).

Um das Tagen trotz erschwelter Bedingung möglichst effizient zu gestalten, gab es eine Trennung zwischen den Diskussionen im Plenum (Zoom) und den Freizeit-Einheiten (Discord). Durch diese besondere Form des Zusammenkommens gab es neue Methoden für Abstimmungen und die Diskussionsatmosphäre war doch anders, als wenn man gemeinschaftlich und engagiert in einem Raum gemeinsam bei der Sache ist. Auch die Möglichkeit, einen Tisch weiter Plätzchen oder Schokolade abzustauben, entfiel dieses Mal.

Insgesamt haben wir aber doch sehr gut das vergangene Jahr reflektiert und konnten uns mit viel Vorfreude für kommende (Präsenz-)Tagungen in neue Ideen und Konzepte stürzen. Eine Hauptfrage dabei war natürlich auch die Gestaltung der Ostertagung, aber ich darf verraten, dass es, ob online oder in Freckenhorst, wieder ein fantastisches Programm mit spannenden Inhalten geben wird.

Neben dem vielen Tagen durfte aber auch der Ausgleich durch Freizeit nicht fehlen. So gab es nach den abendlichen Sitzungen jeweils die Möglichkeit, noch digital mit den anderen zusammenzukommen und sich locker auszutau-

schen. Außerdem wurden ein Spieleabend mit „Montagsmaler“ sowie ein Glühweinabend veranstaltet. Zusätzlich gab es zum Wachwerden (die Hardehauser Schwimmhalle war ja leider keine Option) ein Morgensport-Angebot: Yoga und trockene Wasseraerobik. Auch durften die geistigen & geistlichen Impulse nicht fehlen. Dafür wurde jeweils ein Morgengebet gelesen und es gab die Möglichkeit, den Jahresabschlussgottesdienst indirekt gemeinsam zu erleben. Was mir vor allem wieder Freude bereitet hat, waren die Gedanken zur Nacht, die einen zur Reflexion des alten Jahres und Überlegungen für das neue Jahr anstoßen.

Trotzdem gab es zahlreiche Dinge, die gefehlt haben: Allein, sich immer beim Mittagessen überraschen zu lassen, war unmöglich, da man doch für sich selbst kochen musste. Außerdem konnte das übliche Volleyballspiel gegen die Jugend der Glatzer nicht stattfinden. Am meisten fehlte mir aber der gemeinsame Start ins neue Jahr im Rahmen der Silvester-Motoparty. Wie sehr ich es liebe, fröhlich und unbeschwert mit den Ermis zu tanzen, um dann um Mitternacht aber nochmal ganz besinnlich zu werden und jeden einzeln zu umarmen, um ihm liebe und aufmunternde Worte für die kommenden Monate zuzuflüstern. Auf diesen magischen GJE-Moment freue ich mich bei der nächsten FK-Tagung am meisten.

Rosa Maria Lange

Veränderungen

... ein Thema, welches uns alle täglich begleitet. Auch in der GJE hat sich seit der Gründung vor 74 Jahren vieles verändert. Junge Ermis kommen dazu und bringen neue Ideen mit, ältere werden irgendwann schweren Herzens (und mit einer lauten Rakete) verabschiedet. Alte Traditionen werden weitergeführt, aber auch neue entstehen. Von meiner ersten GJE-Tagung ist mir bis heute vor allem das Gemeinschaftsgefühl in Erinnerung geblieben und die Herzlichkeit, mit der ich in Empfang genommen wurde. Eine Eigenschaft der GJE, an der sich hoffentlich niemals etwas ändern wird.

Das Jahr 2020 war für die GJE ein Jahr, in dem viel Kreativität und Umdenken gefragt war. Wie kann man online eine Tagung durchführen, die eigentlich von genau diesem Gemeinschaftsgefühl lebt? Wie ist es möglich, vor einem Bildschirm im Austausch zu bleiben, sich mit der Thematik der Tagung zu beschäftigen und sich gegenseitig im Glauben zu stärken?

Trotz all dieser Schwierigkeiten denke ich, dass 2020 für uns auch eine Möglichkeit war, innezuhalten und uns auf das zu besinnen, was uns als GJE wirklich ausmacht. Jede Veränderung hat gute und schlechte Seiten und ich bin überzeugt davon, dass es im vergangenen Jahr viele gute Veränderungen gegeben hat, die wir für die Zukunft beibehalten werden.

Übrigens hat es auch bei der Verteilung der Pöstchen Veränderungen gegeben. Ganz nach dem Thema der nächsten Ostertagung bin ich in die Fußstapfen meiner Schwester (Felis Mertens) getreten und werde mich zusammen mit Veronika Lange um die GJE-Seiten des Ermlandbriefs kümmern. Ich freue mich bereits auf viele spannende Berichte, in denen es hoffentlich auch bald wieder um Tagungen außerhalb des Internets gehen wird. Außerdem freue ich mich sehr darauf, dieses Jahr neue und bekannte Gesichter wiederzusehen, gemeinsam zu Lachen, zu feiern, zu beten und zu tanzen. In diesem Sinne wünsche ich euch eine frohe Osterzeit!

Leonie Mertens

Online-Harde-Ursel



Schon auf der Führungskreistagung 2019/2020 stand fest, dass es die letzte Tagung in Hardehausen gewesen war und wir ab 2020 in einem neuen Tagungshaus in Oberursel sein würden. Also hieß es, Abschied von Hardehausen zu nehmen und die langjährigen Traditionen ein letztes Mal in vollen Zügen zu genießen.

Meiner Vorfreude auf das neue Tagungshaus begegnete ich mit gemischten Gefühlen. Auf der einen Seite war ich ziemlich traurig, dass jahrzehntelange Traditionen der GJE in Hardehausen enden würden, insbesondere das jährliche Volleyballspiel gegen die junge Grafschaft. Ich bin mir sehr sicher, dass wir dieses Jahr den Sieg wieder ins Ermland getragen hätten! Auf der anderen Seite war ich mir aber auch sicher, dass ein „Neubeginn“ in einem neuen Tagungshaus auch seine guten Seiten hat, wie zum Beispiel die Einführung neuer Traditionen, die bestimmt genauso schön geworden wären wie die alten. Aber letztlich macht für mich nicht nur das Tagungshaus und die Traditionen den Reiz der Führungskreistagung aus, sondern vor allem auch die Begegnung mit den anderen GJE-lern.

Leider zeichnete sich schon im Herbst ab, dass eine Präsenztagung im neuen Haus aufgrund des „Dauerbrenners“ dieses Jahr nicht stattfinden kann. Also wurde die Führungskreistagung dieses Jahr als Onlineformat über die Plattform Zoom

organisiert. In Erinnerung sowohl an Hardehausen als auch an Oberursel wurde die Tagung liebevoll „Online-Harde-Ursel“ genannt.

Der Umgang mit Zoom war für die meisten Teilnehmer bekannt, sodass es zumindest nur wenige technische Probleme gab. Auch für die Diskussionen im Plenum waren die Unterschiede zu einer Präsenztagung marginal. Die Diskussionen waren im Onlineformat genauso aufregend und spannend wie jedes Jahr. Vielleicht war es für die Diskussionsleiter sogar angenehmer, die Diskussionen zu führen, weil deutlich weniger dazwischengeredet wurde und durch den Chatverlauf genau bestimmt werden konnte, wer als nächstes zu Wort kommen durfte.

Allerdings waren die negativen Seiten der Onlinetagung deutlich zu spüren: Die Gespräche mit den Sitznachbarn zwischendurch, während der Pausen oder am Abend nach dem Programm waren leider nicht so intensiv wie sonst und man musste die ganze Zeit vor dem Bildschirm sitzen, um mit den anderen im Gespräch zu bleiben, was auf Dauer sehr anstrengend ist.

In Anbetracht der Umstände war es dennoch eine sehr schöne und produktive Führungskreistagung und ich hoffe, dass wir unsere Pläne, die kommenden Tagungen in Präsenzform zu veranstalten, auch tatsächlich umsetzen können.

Patrick Gumbiowski

Die neuen 20er Jahre

Die Berlin-Tagung zum Thema „Berlin der 20er Jahre“ konnte leider, so wie die meisten anderen Tagungen, dieses Jahr nur digital stattfinden. So haben wir uns am Freitagabend vor dem Computer versammelt und nach einer kurzen thematischen Einführung auch schon den gemütlichen Teil eingeleitet. Derzeit nutzen wir die digitalen Tagungen besonders gerne, um uns einfach mal wieder gegenseitig zu hören und auszutauschen.

Die am Samstag ursprünglich geplanten Arbeitskreise von Olivia,

Simon und mir haben wir dann aufgrund der geringen Teilnehmerzahl zusammengefasst und sind dann wieder zum Quatschen und Spielen gekommen. Ab da an schwinden dann auch schon meine Erinnerungen, es muss also ein guter Abend gewesen sein...

Zusammenfassend kann man sagen, dass es gut tut, ab und zu voneinander zu hören. Und die lange Durststrecke bis zur nächsten GJE-Tagung fühlt sich dadurch gleich nicht mehr so schlimm an!

Damian Stobbe

Lockdown macht erfinderisch...

Zwar konnten wir uns im vergangenen Jahr kaum wie gewohnt tatsächlich treffen (die Ausnahme war die Herbst-Tagung in Mainz), aber dennoch hat sich die GJE regelmäßig online verabredet: meistens zu den ursprünglich geplanten Terminen der einzelnen Tagungen, aber auch teilweise „einfach so“, wenn jemand einen Termin vorgeschlagen hat.

Bei diesen Treffen wird natürlich einerseits viel gequasselt - aber andererseits auch gespielt! Die zwei wohl beliebtesten Spiele sind Quiplash und Scribble (Montagsmaler/Pictionary).

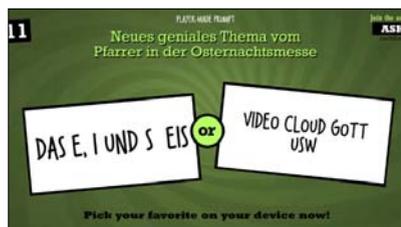
Bei Quiplash muss man einen Satz vervollständigen oder darauf antworten. Dann wird darüber abgestimmt, welche Antwort lustiger/besser ist.

Bei Scribble malt eine Person und die anderen müssen raten, was das gesuchte Wort ist.

An beiden Spielen ist sehr schön, dass man sie individuell anpassen kann – und selbstverständlich wurde jeweils eine GJE-Variante erstellt!

Einige der Ergebnisse könnt ihr hier sehen:

Veronika Lange



Es sagte ...

Harde-Ursel:

Gabriel: Ich setze ein Bier darauf, dass Simon noch Bundessprecher ist, wenn Aaron zur GJE kommt. [Anmerkung der Redaktion: 2028]

Gabriel: Jonas sollte Safetycar bei der Formel 1 fahren.

Lied für die JG: Ihr könnt Präsenz im Lockdown machen.

Pat zu Gabriel: Wenn ich meine, dass ich eine Maschine bin, dann eher so eine aufgepumpte Maschine - und keine Rechenmaschine.

Katrin: Ricarda und ich... also fünf. (Sie hat die gehobenen Hände bei der Osterthemawahl gezählt.)

Olivia: Und jetzt senkt Katrin wieder eure Hände.

Vorstand 1:

Jonathan: Ich habe in meiner WG noch zwei Geschwister.

Gabriel: Numeriker sind eine Spezialart von Mathematikern. So wie Ermländer eine Spezialart von guten Menschen sind.

Gabriel: Die Nase riecht mit.

Termine

- unter Vorbehalt je nach Pandemielage -

GJE

Info und Anmeldung:
junges-ermland.de

Werl-Tagung

Termin: 30. 4. – 2. 5. 2021

Ort: Werl,
Pfarrheim St. Walburga

Thema: Lustige Weltreise

Pfingsttagung

Termin: 21. 5. – 24. 5. 2021

Ort: Haltern am See

Thema: Persönlichkeit

Marienburg-Tagung

Termin: 2. 7. – 4. 7. 2021

Ort: Marienburg (Zell/Mosel)

Thema: GemEinsam

Sommerjugendbegegnung im Ermland (DE-PL)

Termin: 5. 8. – 14. 8. 2021

Ort: Ermland

Anmeldung bei Olivia Block oder Johannes Behrendt

Ermländische Begegnungstage

Termin: 22. 10. – 24. 10. 2021

Ort: steht noch nicht fest

Thema: Gott in der Krise

Berlin-Tagung

Termin: 19. 11. – 21. 11. 2021

Ort: Berlin

Thema: Berlin der 20er Jahre

Aktion West-Ost

Anmeldungen per Mail an:
veronika.lange@aktion-west-ost.de

Weitere Infos und aktuelle Entwicklungen auf aktion-west-ost.de

Internationale Leiterschulung (DE - PL)

Termin: April bis Juni 2021

(einzelne, kurze Abendtermine)

Wo: online

Kinder- und Jugendbegegnung (DE - PL - UA)

Wann: 23. 7. - 1. 8. 2021

Thema: (Meine) Umwelt

Wo: online

Jugendbegegnung (DE - UA)

Wann: 19. 8. - 28. 8. 2021

Thema: steht noch nicht fest

Wo: online

AkWO-Training

Fortbildungswochenende

zu ausgewählten Themen

Wann: Herbst 2021

Ort: steht noch nicht fest



Ostern so weit entfernt wie nie

Nur noch wenige Tage, dann steht Ostern 2021 vor der Tür. Für mich – bekannterweise – das schönste Fest des Jahres. Als ich am Osterdienstag 2019 die LVHS Freckenhorst gemeinsam mit Ricarda verließ, drehten wir uns auf dem Weg zur Bushaltestelle noch einmal um – zwar müde, aber dennoch oder gerade deswegen voller schöner Erinnerungen im Gepäck – und verabschiedeten uns von der LVHS mit den Worten „Tschüss, Freckenhorst, bis nächstes Jahr!“ Dieses nächste Jahr hat es, zumindest im realen Rahmen in

der LVHS, leider nie gegeben. Vor einem Jahr hätte dies keiner von uns erwartet. In Hardehausen hatten wir über den Jahreswechsel noch fleißig diskutiert und geplant, um die Ostertagung zu einem vollen Erfolg zu machen. Unser größter Wehmutstropfen war damals der Abschied vom Jugendhaus in Hardehausen, das uns zum letzten Mal (nach genau 40 Jahren!) zwischen den Jahren beherbergte.

Nun steht wieder ein neues – in Sachen GJE hoffentlich besseres – Jahr vor der Tür. Auch wenn wir in großen Schritten wieder auf das

Osterfest zusteuern, erscheint es mir so weit entfernt wie noch nie. Niemals hätte ich mir in der Vergangenheit die Frage gestellt, ob ich Ostern mit den Ermis verbringen kann und werde. Dieses Jahr stelle ich mir diese Frage und das leider auch noch berechtigterweise. Gewählt haben wir das Osterthema 2021 bereits bei der letzten Führungskreistagung in Hardehausen: „Spuren“, soll es lauten. Der genaue Inhalt und die Umsetzung der kommenden Ostertagung werden spätestens seit September geplant. Ob und in welchem Umfang wir unsere Pläne in die Tat umsetzen dürfen, bleibt abzuwarten.

Vom Planen und Vorbereiten lassen wir uns jedenfalls nicht abhalten. Ebenfalls konnte, wie wir nun wissen, die FK-Tagung in Oberursel (unserem neuen Tagungsort) dieses Jahr als Präsenztagung nicht stattfinden. Wir kamen stattdessen digital zusammen.

Es bleibt abzuwarten, auf welche Spuren uns das neue Jahr führen wird. Ich hoffe und bete weiterhin, dass wir die Kar- und Ostertage gemeinsam in Freckenhorst verbringen können und dass Ostern mir und allen anderen, denen es ebenfalls fremd geworden ist, wieder ein Stück näher rückt. Amen.

Olivia Block

Nachwuchs fördern ganz einfach!

Sowohl die GJE als auch ihr Dachverband, die Aktion West-Ost, haben jeweils einen Förderverein, der es ermöglicht, auch Ausgaben abzurechnen, die bei den regulären Fördertöpfen aus dem Raster fallen. Dafür sind wir sehr dankbar, denn so können wir einiges mehr möglich machen, was unsere Veranstaltungen verschönert, verbes-

sert oder für einige Teilnehmende überhaupt möglich macht. Oder wir können uns ein neues Gerät leisten – was in dieser technisierten Zeit leider oft unabdingbar ist.

Der Förderverein der Aktion West-Ost hat im Dezember noch seine Mitgliederversammlung für 2020 abgehalten und dank des digitalen Formats waren so viele Mit-

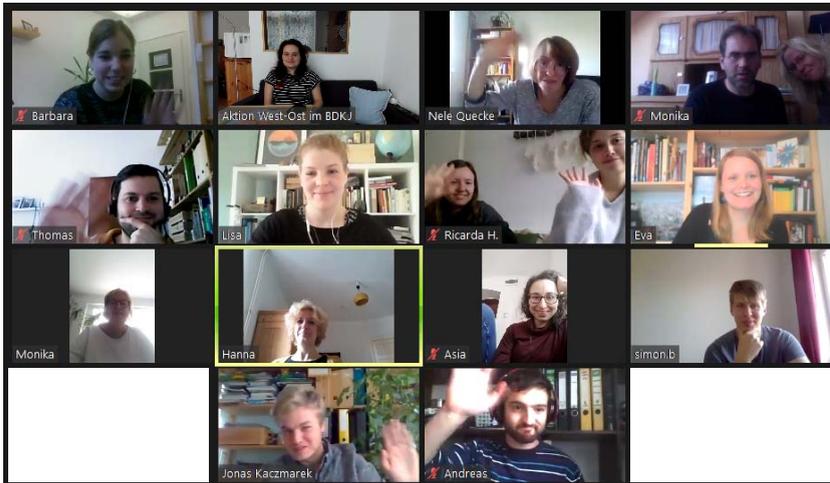
glieder anwesend wie wahrscheinlich seit der Gründung des Vereins nicht mehr! Nele Quecke (Adalbertus-Jugend) und Hanna Teschner (GJE) haben sich aus ihren Ämtern als Vorsitzende und Stellvertretung verabschiedet, dafür wurden Thomas Gellrich (Junge Grafschaft) und Joanna Kaminska (Ermisi) zum neuen Vorsitzenden und seiner Stellvertreterin gewählt. Wir gratulieren herzlich zu den neuen Posten und freuen uns auf die (neue Art der) Zusammenarbeit!

Auch der Förderverein der GJE hat vor Kurzem, nämlich Ende Februar, alle Mitglieder zur Jahresversammlung geladen. Dabei wurde Jo-

hannes Behrendt im Amt des Vorsitzenden bestätigt. Johannes Zierenberg jedoch hat das Amt des Kassierers nach mehreren Jahren aufgegeben und so wurde Gabriel Teschner zu seinem Nachfolger gewählt. Auch hier gratulieren wir von Herzen zur Wieder- bzw. Neuwahl!

Beide Fördervereine freuen sich natürlich stets über neue Mitglieder!! Insbesondere bei der GJE gab es in den vergangenen Jahren oft Schwierigkeiten, für die Ostertagung einen passenden Fördertopf zu finden, sodass meist nicht alle Kosten für Freckenhorst über die regulären Fördermittel gedeckt werden konnten und der Förderverein kann hier notfalls aushelfen.

Veronika Lange



Sooo viele Teilnehmende bei der AkWO-Mitgliederversammlung

Mehr Informationen zu den Fördervereinen sowie das Beitrittsformular zum Herunterladen gibt es im Internet unter:

GJE: junges-ermland.de/foerderverein

Aktion West-Ost: akwo.eu/fv

Vorstand und Führungskreis der Gemeinschaft Junges Ermland

Vorstand

Geistlicher Beirat:

Peifer, Sebastian, Koxhausen, sebastianpeifer@gmx.de

bis Ostern 2021

Block, Laura, Aachen, laura.block1@gmx.de

Block, Olivia, Fulda, oliviablock@aol.de

Block, Simon, Leipzig, simon.block@aol.de

Kaminski, Szymon, Olsztyn, sz.kamyk@gmail.com

bis Ostern 2022

Lange, Jonathan, Dresden, mail@jonathan-lange.de

Rätz, Katrin, Darmstadt, raetz.katrin@kabelmail.de

Stobbe, Damian, Rodenbach, damian@stobbenet.de

Teschner, Judith, Fulda, judith.teschner@gmail.com

Führungskreis

bis Dezember 2021

Behrendt, Johannes, Braunschweig, johannes-behrendt@gmx.de

Block, David, Korschenbroich, David.Block@web.de

Kaczmarek, Jonas, Bad Berka, jonaskacz@gmail.com

Lange, Veronika, Düsseldorf, mail@Veronika-Lange.de

Maly, Stefan, Nidderau, stefan.maly1@web.de

Mertens, Leonie, Lübeck, leoniemariemertens@gmail.com

Polomski, Veronika, Sassenberg, veronika-polomski@web.de

Rätz, Annemarie, Kaiserslautern, anne.raetz@kabelmail.de

Teschner, Gabriel, Darmstadt, gt2609@googlemail.com

bis Dezember 2022

Gumbiowski, Patrick, Detmold, p.gumbi@gmx.de

Lange, Rosa, Wolfsburg, rosa.m.lange@live.de

Lange, Valentin, Bernburg, mail@valentin-lange.de

Rehaag, Christian, Korschenbroich, c.rehaag@live.de

Rätz, Johanna, Darmstadt, jojo.raetz@kabelmail.de

Schroeter, Lisa, Jena, lisa.alin.schroeter@alice-dsl.net

Weiß, Sebastian, Stahnsdorf, sebastian.weiss96@gmx.net

Sprecher Regionalgruppe Köln

Gumbiowski, Katja, Köln, k.gumbiowski@gmx.de

Heine, Ricarda, Köln, ricarda.heine96@gmail.com

Missionswerk der Frauen – Verband Ermland **Größere Not wegen Corona**

Renate Perk

Liebe Ermländerinnen und Ermländer, liebe Mitglieder des Frauenmissionswerkes,

gut dass es die Ermlandbriefe gibt, die uns – trotz Coronazeiten – über das Leben in der Ermlandfamilie informieren. Gern würden wir wieder zu Treffen fahren, aber so richtig planen mag noch niemand. Bei der Videokonferenz der Ermländervertretung am letzten Samstag waren wir sehr zögerlich, die jungen Ermländer haben sich allerdings digital viel vorgenommen.

Sehr dankbar bin ich für Ihre Spenden, die dringend gebraucht werden für die Soforthilfen für unsere Frauen in Ruanda, in Nigeria und dem Kongo, die in dieser Zeit lebensnotwendig wurden, da die Menschen dort Hunger haben. Die Beschränkungen sind dort härter als bei uns.

Gestern, am 8. Februar, hatten wir nach langer Zeit mit den Mitgliedern aus der Umgebung von Koblenz wieder eine Wortgottesfeier, die wir außerhalb von Pandemiezeiten immer in unserer klei-

nen Hauskapelle feiern konnten, jetzt gingen wir in meine Pfarrkirche in Neuhäusel. Es war das Fest der Hl. Bakhita, einer Sklavenheiligen, die zu den Schutzpatroninnen unseres Werkes gehört.

Mit neun Jahren wurde Bakhita aus ihrem Heimatdorf entführt, grausam behandelt, mehrmals auf Sklavenmärkten verkauft, bis sie endlich in die Familie eines italienischen Konsuls kam und mit ihr nach Italien gelangte. Auch da war das Leben zunächst nicht einfach, man ängstigte sich vor dunkelhäutigen Menschen, aber mit ihrer Liebe zu den Kindern und ihrer Freundlichkeit – ohne Groll und ohne Hass – gewann sie die Herzen der Menschen, mit denen sie zu tun hatte. Sehr beeindruckten sie die Ordensschwester, bei denen sie einige Zeit lebte, so dass sie zunächst deren katholischen Glauben annahm und sich dann auch noch entschloss, Ordensschwester zu werden. Im Jahre 2000 wurde sie heiliggesprochen.

Unser Werk fühlt sich mit ihr sehr verbunden, weil das, was sie

erlebt hat, heute noch viele Frauen und Mädchen erleben müssen. In Südamerika brauchen wir Schulinternate für Mädchen, weil auf den Schulwegen dort der Menschenraub nicht aufhört. Häusliche Gewalt hat seit der Pandemie zu 30 % zugenommen.

Wir dürfen nicht aufhören, uns gegen die Genitalverstümmelung an jungen Mädchen aufzulehnen.

Obwohl es verboten ist, wird in vielen Landesteilen nicht von dieser Tradition gelassen, sogar in Deutschland nicht. In Nigeria werden Frauen und Männer in Kursen geschult, damit sie versuchen, die Menschen von der Gefährlichkeit der Beschneidung zu überzeugen, den Beschneiderinnen deutlich machen, dass sie Menschen ihr Leben lang leiden lassen und auch töten. Es wird mit ihnen überlegt, andere Einkommensmöglichkeiten zu suchen und ihnen bewusst zu machen, welchen Schaden sie anrichten.

Durch die Pandemie und die geschlossenen Schulen fehlt für etliche Jahrgänge die sexuelle Aufklärung und so gibt es z.B. in verschiedenen Bistümern im Kongo extrem viele Teenagermütter. Mit dem Bischof zusammen haben wir dort ei-

ne Soforthilfe gestartet für Lebensmittel, für Masken, aber auch für Möglichkeiten, Einkommen zu ermöglichen in Form von Starthilfen für eine Legehennen- oder Ziegenzucht, bei der neue Jungtiere teilweise an andere Frauen weitergegeben werden.

Wir unterstützen auch Programme zur Stärkung der Mädchen, ihr Leben selbstbestimmt und altersgemäß gestalten zu dürfen.

Oft kann man schon mit geringen Beiträgen viel bewirken. Mit drei Euro kann man den Krankenversicherungsbeitrag für eine Witwe in Ruanda finanzieren und mit fünf Euro die Anschaffung einer Legehennen. Sollten Sie Ihre Spende für diese Vorschläge wünschen, bitte auf dem Zahlungsträger vermerken.

Wenn Sie diesen meinen Beitrag gelesen haben, danke ich Ihnen für Ihr Interesse an der Arbeit unseres Werkes.

Von Herzen wünsche ich Ihnen eine gnadenreiche Fastenzeit und Alleluja-Jubel am Osterfest.

Renate Perk, Tel.: 0 26 20 / 705

Spendenkonto:

IBAN: DE85 510 50015 0822 0450 27
bei der Nassauischen Sparkasse

Gläubige ohne geistliche Nahrung

Virusfolgen - Arbeitslosigkeit und Hunger

Von P. Oskar Wermter SJ

Liebe Freunde, Schwestern und Brüder!

Der Corona-Virus trifft uns alle hart. Es ist eben eine „Pandemie“, die überall („pan“) verbreitet ist. Und ich meine, dass es nicht nur einen, sondern zwei Viren zu bekämpfen gilt. Da ist der physische Virus, den medizinische Techniker unschädlich machen wollen, und ein anderer, ein psychischer Virus. Ich kenne eine Frau hier, die wurde für viele Wochen in Quarantäne gezwungen nach ihrer Rückkehr aus dem Ausland. Sie wurde davon so tief traumatisiert, dass sie in ihrem Beruf nicht mehr weitermachen konnte. Die Isolation und Vereinsamung hat viele in schwere Depressionen gestürzt. Ärzte und Krankenpfleger arbeiten hart und riskieren viel, aber manche scheinen blind zu sein für die psychischen Folgen. Nach sechs Monaten in fast völliger Isolation bin ich auch angeschlagen. Von allen Freunden und Kollegen, und von den Menschen außerhalb des Hauses, abgeschnitten zu sein, das ist bitter. Dazu kommt noch ein schlechtes Gewissen. Was ist mit Deiner Krankenseelsorge los? Jetzt, da Dich die Kranken am meisten brauchen, bist Du nicht da. Ich versuche, mit Freunden und alten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Verbindung zu bleiben. An jedem Wochenende schicke ich eine Be-

trachtung über die biblischen Texte des Sonntags zu meinem Freundeskreis per E-Mail heraus. Ich bitte die Adressaten, den Text an ihre Familien, Freunde und Kollegen weiterzuschicken. Die Kirche ist verstummt, die Sakramente sind aus dem Leben meiner Freunde und Freundinnen verschwunden. Die Gläubigen sind ohne geistliche Nahrung. – Wir laden die Leute ein, vor allem die Mitglieder Kleiner Christlicher Gemeinden, in ihren Familien und Nachbarschaftskreisen gemeinsam das Wort Gottes zu hören und zu überdenken. Vielleicht meinen sie, die Kirche lasse sie im Stich in dieser Krise. Hier ist freilich eine Chance, die Laien in die Verantwortung zu rufen, und dem von Papst Franziskus so oft beklagten „Klerikalismus“ (in der Abwesenheit der Kleriker) einen Schlag zu versetzen. Manche Gemeinden haben wieder guten Besuch der Sonntagsmesse, andere tun sich noch sehr schwer, die Leu-

te wieder zu aktivieren. Für manche war die Enttäuschung zu groß. „Es geht auch ohne Kirche“, scheinen sie zu sagen.

Eine andere Folge des Virus ist Arbeitslosigkeit und Hunger. CARITAS hat geholfen und hilft noch. „Aber was ist das für so viele?“ Straßenhändlerinnen werden von der Polizei vertrieben, und können ihre Familien nicht mehr ernähren. Frauen fahren in entlegene Gegenden, um dort ihren Handel weiter zu betreiben. Soweit kommt die Polizei nicht. Sie wissen: wer nicht an der Seuche stirbt, stirbt an Hunger und Unterernährung. Kinder können nicht mehr zu ihren Schulen gehen (die zur Zeit versuchen, den Unterricht wieder in Gang zu bekommen, sobald die Lehrer ihre Streiks einstellen). Ohne Bildung sind die Kinder für ihr ganzes Leben geschädigt.

Seit vielen Jahren bin ich einer Hilfgemeinschaft für elternlose Kin-

der verbunden. Ich unterrichte die größeren Kinder (zur Zeit nur per E-Mail / „online“). Spenden von Ihnen, unseren Freunden in Deutschland, machen es möglich, ein Projekt „Schweinezucht“ anzufangen, um finanziell auf eigenen Beinen zu stehen, und nicht auf ewig auf die CARITAS angewiesen zu sein.

Meine publizistische Arbeit geht weiter. Zur Zeit der Isolierung habe ich die Zeit genutzt, um meine Lebensgeschichte zu schreiben. Die deutsche Ausgabe soll im Neuen Jahr herauskommen. Dr. Johannes Mehlitz hat dieses Jahr ein „Interview-Buch“ bei „Kirche in Not“ herausgebracht: 40 Jahre Zimbabwe. Im Jahre 2021 habe ich zwei persönliche Jubiläen: 60 Jahre Jesuit, und 50 Jahre Priester.

Wer einen Beitrag leisten will zu unseren Hilfsaktionen sollte das Stichwort „X41720 Wermter-Coronapflege“ (Konto Jesuitenmission: IBAN: DE61 7509 0300 0005 1155 82) angeben. Dann erreicht das die Leute in Not.

Ich weiß, dass viele von Euch selber in Not sind. Geschäfte sind pleite. Dies ist aber eine Zeit weltweiter Solidarität. Ich danke allen, die zu dieser Zeit über den eigenen Gartenzaun schauen und den (nahen oder fernen) Nachbarn wahrnehmen können.

Ob ich noch einmal zu Besuch bei Euch kommen werde? Im Jahre 2022 werde ich 80. Werde ich dann noch reisefähig sein? Zur Zeit bin ich in einem „aktiven Ruhestand“.

Bleiben Sie gesund und aktiv, und machen Sie weiter!

Gutes für die Zukunft bewahren

ERMLANDBRIEFE

Nur möglich durch Ihre Spende!

IBAN: DE41 4006 0265 0045 0706 00; BIC: GENODEM1DKM

Wir sind für Sie da:

Ermlandfamilie e.V., Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel: 02 51 - 21 14 77

E-Mail: ermlandhaus@ermlandfamilie.de

Kardinal Jaeger: Vertriebene mit froher Bereitschaft aufnehmen

Reinigung des Gedächtnisses

Von Norbert Matern

Josef Meyer zu Schlochtern / Johannes W. Vutz (Hrsg.): Lorenz Jaeger - Ein Erzbischof in der Zeit des Nationalsozialismus, Verlag Aschendorff Münster 2020, 465 S., geb. 29,80 Euro, ISBN 978-3-402-24674-0

„Eine Reinigung des Gedächtnisses“ forderte Papst Johannes Paul II. als „Bedingung von Versöhnung und Erneuerung“. Mehr als sieben Jahrzehnte nach dem Ende des Nationalsozialismus ist die Frage nach der Verstrickung der Kirche mit dem Naziregime nicht abgeschlossen. Als im Jahre 2015 in Paderborn um die Aberkennung der Ehrenbürgerwürde von Erzbischof Lorenz Jaeger (1892-1975) gestritten wurde, weil er angeblich die Kriegspolitik der Nazis unterstützt habe, beauftragte Erzbischof Becker die Theologische Fakultät Paderborn, den sachlichen Gehalt der Vorwürfe zu prüfen. Das geschah mit dem vorliegenden Buch noch bevor ein fünfbändiges Werk zu Jaeger als Theologe, Ökumeniker, Kirchenpolitiker, Seelsorger und Per-

sönlichkeit erscheinen wird. Nur der erste Band liegt vor. Außer den vatikanischen sind aber jetzt fast alle Akten zugänglich. Die Wahlunterlagen liegen versiegelt in Paderborn und dürfen auf Weisung von Rom noch nicht geöffnet werden.

Von den neun bebilderten Kapiteln verschiedener Autoren befassen sich drei direkt mit dem Verhältnis Jaegers zum Nationalsozialismus. Ein Fazit: Seine Vorliebe für Militärisches als Offizier im Ersten Weltkrieg, Divisionskriegspfarrer von 1940/1941 und seine Einstellung zum atheistischen Bolschewismus mögen einen Brückenschlag zum NS-Staat ohne ideologische Übereinstimmung erleichtert haben. Als Erzbischof blieb er bei der seit seiner Weihe 1941 eingeschlagenen Linie einer weitestgehenden Widerständigkeit gegen die kirchenpolitischen Angriffe bei gleichzeitiger staatspolitischer Loyalität nach außen. Im Gegensatz zu Bischof v. Galen bevorzugte er im Umgang mit den Nationalsozialisten den stillen indirekten Weg, nie suchte er die direkte Konfrontation. Der Buchdek-

kel zeigt Jaeger im Bischofsgewand mit dem Eisernen Kreuz.

Spätestens als Studienrat und Gutachter für die Prüfung von Religionsbüchern war Jaeger in das Visier der Gestapo geraten. Seit 1936 war den Sicherheitsbehörden bekannt, dass er sich im Unterricht gegen die neuheidnischen Botschaften des „Mythos des 20. Jahrhunderts“ wandte.

War der Erzlorenz - wie er liebevoll und respektvoll in der Bevölkerung genannt wurde - ein „Nazi“-Bischof wie es fragend in einer Kapitelüberschrift heißt? „Das ist mit einem klaren Nein zu beantworten.“ Jaeger galt der Partei als „ein besonders gehässiger und gefährlicher Gegner“. Ehrenbürger von Paderborn blieb er, nur etwa ein Drittel stimmte im Stadtrat für die Aberkennung.

Als Sohn einer „Mischehe“ lag es nahe, dass Jaeger die Ökumene am Herzen lag. Schon in der Predigt bei seiner Bischofsweihe am 19. Oktober 1941 wandte er sich an die evangelischen Mitchristen. Später sprach er davon, dass die Kirchenspaltung durch Theologen entstanden sei, „sie muss auch

wieder durch theologische Arbeit überwunden werden.“ Interkonfessionelle Gottesdienste und Gebete waren für ihn nichts Besonderes: „Im Felde war dies stets so üblich“. Zusammen mit dem evangelischen Oldenburger Bischof Wilhelm Stählin initiierte er eine katholische und evangelische Arbeitsgruppe zu kontroversen theologischen Fragen, den Jaeger-Stählin Kreis.

Nicht alle Bischöfe traten so unterschieden wie Jaeger für die Heimatvertriebenen ein. Er forderte von seinen Gemeinden eine „frohe Aufnahmebereitschaft“ und erwartete andererseits von den Neuankömmlingen, dass sie sich in ihren neuen Gemeinden schnell integrierten und mitarbeiteten. Insgesamt waren etwa 600.000 Flüchtlinge in der Diözese Paderborn mit dem Erzbischöflichen Kommissariat Magdeburg gestrandet. Ihre geistliche Betreuung hatte für Jaeger „Priorität“.

Aus seiner Zeit als geistlicher Führer des Engelberggaues Neudeutschland kannte er auch Ostpreußen. Photos zeigen ihn mit 68 Schülern im August 1929 in Cranz auf der Kurischen Nehrung. Erhalten ist eine Vollmacht des Frauenburger Ordinariats, die Jaeger gestattet, im Schülerheim von Rauschen die hl. Messe zu feiern.

Beitrag über die CV Priester

Farbentragende Priester des Bistums Ermland

Von Norbert Matern

Preußenland 11/2020, fibre Verlag Osnabrück 2020, 240 S., 29,80 €, ISBN: 978-3-944870-73-1

Das Ermland war eine stark katholisch geprägte Region im überwiegend evangelischen Ostpreußen. Zum Bistum Ermland mit dem Bischof in Frauenburg / Frombork aber gehörte ganz Ostpreußen, bis 1945 etwa so groß wie die Schweiz. Heute ist das Ermland das polnische Erzbistum Warmia mit Bischofsitz in Allenstein / Olsztyn.

Der Benediktinerabt em. Winfried Schwab, zugleich Seelsorger des „Cartellverbandes der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen CV“, des größten europäischen Akademikerverbandes, hat im „Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens, Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz 11/2020 „einen Beitrag über farbentragende Priester, also Mitglieder des CV, im Bistum Ermland seit 1862 verfasst. Die knapp fünfzig Seiten erschienen auch als Sonderdruck.

Ohne die Unterstützung des 1945 vollständig geretteten ermländischen - heute polnischen - Bistumsarchiv in Olsztyn und seinem Leiter Prälat Andrzej Kopiczko, hätte Schwab - wie er in seiner Danksagung festhält - diese wissenschaftliche Arbeit „Begeisterter CVer ist er zeitlebens geblieben ... Farbentragende Priester des Bistums Ermland 1862-1965“ nicht schreiben können. Farben tragen hieß für Studenten, sich auch in der Universität mit Mütze und einem Band in den Farben der jeweiligen Verbindung zu zeigen. Fotos und Personalakten sind in Olsztyn, bei den meisten Verbindungen und dem Sekretariat des Verbandes erhalten. So konnten nun Studienorte und knappe Berufswege von fast hundert CV-Priestern vorgestellt werden. In fünf Tabellen werden sie abschließend mit Eintrittsdatum in ihre Korporation und gegebenenfalls Literaturangaben, NS-Verfolgung und Vertreibung noch einmal genannt.

Die meisten von ihnen studierten an der „Staatlichen Akademie Lyzeum Hosianum“ in Braunsberg (heute Braniewo), wo sie der Brunonia beitraten, die mit der Tuiconia Königsberg fusionierte. Als

sich der CV unter nationalsozialistischem Druck 1935 aufgelöst hatte, machte Brunonia weiter. Nur offiziell von der Kirche verboten, wurde ihr Stammtisch geduldet. Der Senior der Tuiconia in Landshut trägt zur Erinnerung an Braunsberg auch das blau, gold, weiße Band der Brunonia. Der Wahlspruch der Brunonia lautete: „Gottes Ehr in deutschen Landen, Treue unser Unterpfand“. Auswärtige Studienorte waren besonders München, Breslau und Freiburg.

Allein zwischen 1862 und 1919 traten über fünfzig Theologie studierende Ermländer Verbindungen des CV bei, davon zehn in München. Der rund 240 Mitglieder zählende CV Altherrenverband Ostpreußen wurde von einem Priester, dem Prälaten Andreas Boenigk (Wf), geleitet.

Die schwere Zeit auch für die CV Priester kam mit dem Dritten Reich. Auf Druck der Nationalsozialisten hatte sich der CV 1935 aufgelöst. Der persönliche Zusammenhang seiner Mitglieder blieb natürlich erhalten. Von den 67 CV Priestern wurden 28 von den Nazis drangsaliert, sechs wurden verhaftet, einer umgebracht. Bei Kriegsende starben von den noch 52 CV-Priestern 18

eines unnatürlichen Todes, wurden meist von Rotarmisten getötet, acht starben in der russischen Gefangenschaft. Drei Priester wurden nicht vertrieben und blieben im nun polnischen Ermland / Warmia. Der letzte ermländische CV Priester war der einstige Pfarrer von Tilsit und Ragnit, nach dem Kriege 37 Jahre Pfarrer im Sperrgebiet der DDR und dann mit Alterssitz in Altenheerse / Westf. Erwin Wobbe. Er starb 1992 im achtzigsten Lebensjahr.

Das polnische Erzbistum Warmia leitete in Rom vier Seligsprechungsverfahren für deutsche ermländische CV Priester ein.

In der „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands“ ZGAE, wird unter der Überschrift „Hals über Kopf mitten im feuchtfröhlichen Burschenleben“ ebenfalls von Abt em. Schwab ein Beitrag über die CV Priester im Bistum Danzig erscheinen. Bis 1926 gab es dort nur Seelsorger aus den Diözesen Kulm und Ermland. 1922 waren in der Apostolischen Administration Danzig 17 Ermländer, darunter sechs CVer tätig. In der NS Zeit ging dort leider „ein parteipolitischer Riss quer durch den CV“. Letzter deutscher Bischof war der CVer Carl Maria Splett (1898-1964), er gehörte der Baltia an. Mit dem Tode von Leo Oswald Schliep (Wf) 1968 endete die Zeit deutscher Priester des Bistums Danzig.

Kulturelle Prägung in Architektur, Malerei, Skulptur, Goldschmiedekunst ...**Deutscher Orden im Ostseeraum****Von Norbert Matern****Lutz Vogel / Ulrich Ritterfeld / Melanie Müller-Bering / Holger Th. Gräf / Stefan Aumann (Hrsg.): Mehr als Stadt, Land, Fluss - Festschrift für Ursula Braasch-Schwersmann, Verlag PH. C. W. Schmidt, Neustadt an der Aisch 2020, Großformat, 399 S. 39,- Euro, ISBN 978-3-87707-197-7**

Die Festschrift gilt der Leiterin des Landesamtes für geschichtliche Landeskunde des Landes Hessen, Professorin Ursula Braasch-Schwersmann, anlässlich ihres Eintritts in den Ruhestand. Vierzig Jahre lang hat sie die Geschichte Hessens erforscht. Ihr besonderes

Interesse galt dem Deutschen Orden, hatte sie doch 1988 ihre Promotion mit der Dissertation „Das Deutschordenshaus Marburg, Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft“ abgeschlossen. In mindestens zehn Aufsätzen kam sie später u.a. für Wetzlar und Flörsheim auf den Deutschen Orden, seine Patronin, die heilige Elisabeth, aber auch die geistlichen Ritterorden überhaupt zurück. Sie ist Mitglied der „Internationalen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens“ und als Beirätin der „Forschungsstelle für Regionalgeschichte Thüringens“ geriet auch dieses Bundesland in ihren Blick.

Mit den Professoren Udo Arnold (Bonn), Klaus Militzer (Bochum) und Klaus Neitmann (Berlin) sind in dem weit ausgreifenden Band mit achtzig Essays drei ausgewiesene Kenner des Deutschen Ordens mit eigenen Beiträgen vertreten.

„Die Bedeutung des Deutschen Ordens für die Entwicklung des Ostseeraums“ - eigentlich ein Thema für ein ganzes Buch - zeichnet Arnold in großen Linien nach. Der dänische Einfluss wurde von der starken wirtschaftlichen, rechtlichen und kulturellen Dominanz des Ordensstaates zurückgedrängt. In ihm bildete sich ein „Neustamm“ mit preussischen, thüringischen, schlesischen und slawi-

schen Wurzeln, aus dem Nebeneinander wurde ein Miteinander. Der Ritternachwuchs aus dem Reich brachte westliche Kultur mit.

Es galt das lübische Recht, nur das nicht dem Ordensstaat inkorporierte Ermland erhielt das Kulmer Recht. Auch aus Konkurrenzgründen wurden nur Bettelorden zugelassen, dazu ganz wenige Frauenklöster.

Der Name des Ordensterritoriums blieb für das preussische Königstum, wurde 1871 zum Synonym für das neue Reich bis 1947 die Alliierten Preußen für erloschen erklärten. Unübersehbar - so Arnold - geblieben sind jedoch Zeugnisse der kulturellen Prägung in Architektur, Malerei, Skulptur, Goldschmiedekunst etc. Die Marienburg wurde Weltkulturerbe der UNESCO.

Johann Gottfried Herder aus Mohrungen**Licht, Liebe, Leben****Ein Heft über Johann Gottfried Herder: Leben - Werk - Bedeutung**

LICHT, LIEBE, LEBEN - dies war der Wahlspruch von Johann Gottfried Herder, Philosoph, Dichter, Literat, Übersetzer, Theologe, Entdecker des Volkstums und Erwecker des Volksliedes. Herder gilt als Begründer der deutschen Sprach-, Kultur- und Geschichtsphilosophie. Er war einer der einflussreichsten deutschen Denker und Schriftsteller der Aufklärung und zählte mit Goethe, Schiller und Wieland zu den vier größten Weimarer Schriftstellern dieser Zeit. Er machte sich als Pädagoge und Schulreformer einen Namen und wurde als „Erzieher“ des deutschen Volkes geehrt.

Diese Kurzbeschreibung enthält die Broschüre des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen, die unter dem Titel „Leben - Werk - Bedeutung“ viele Daten Herders aus seinem bewegten Leben detailliert beschreibt und mit zahlreichen historischen Fotos erläutert.

Dieses beginnt am 25. August 1744, als er als drittes von fünf Kindern des Lehrers und Kantors der polnischen Gemeinde, Gottfried Herder, im ostpreussischen Mohrungen, damals im Besitz der Familie der Grafen zu Dohna-Schlöbitten, geboren wird. Dem strengen und pflichtbewussten Vater verdankt er seine Vorliebe für Ordnung sowie seine Geschichtsliebe, von der Mutter Anna Elisabeth erbte er die Frömmigkeit und Güte sowie weitere Geistesgaben. In der Pfarreischule lernte er neben den Grundfächern die lateinische und die griechische Sprache und erhielt durch Rektor Grimm einen Blick in die Welt der Wissenschaften.

Als 16-Jähriger wurde er Schreibgehilfe im Haus des Dia-

kons Trescho und hatte in dessen Bibliothek Zugang zu den Werken Lessings und Rousseaus sowie der deutschen Dichter Simon Dach, Albrecht von Haller und Ewald von Kleist.

Nachdem er sich für den Beruf eines Chirurgen und des Buchhändlers nicht eignete, begann er 1762 ein Theologiestudium. Johann Georg Hamann, der als „Magus des Nordens“ bezeichnet wurde, weckte in Herder die Vorliebe für Sprache, Poesie und Literaturkritik. Herder hörte Vorlesungen bei Immanuel Kant in Mathematik und Geographie sowie Methoden des kritischen Denkens und Erkennens.

Ab Herbst 1762 war er als Hilfslehrer an der Domschule in Riga tätig, wo er ab November 1764 ständig lebte und fünf Jahre Hauptprediger an zwei Vorstadtkirchen war. Er beschäftigte sich mit Sprache und Liedern der örtlichen Bevölkerung und verfasste

erste Schriften mit Grundgedanken der neuen deutschen Literatur, mit denen er zum Begründer der neuen deutschen Literaturkritik wurde.

Nach Riga folgte ein Aufenthalt in Frankreich in Paris und Nantes und 1770 nahm er kurzzeitig eine Stelle als Erzieher des Erbprinzen Peter von Holstein-Gottorp an. Mit diesem nach Italien unterwegs, lernte er in Darmstadt Marie Caroline Flachsland, seine spätere Ehefrau kennen. In Straßburg traf er Johann Wolfgang von Goethe, mit dem ihn zeitlebens eine geistige Partnerschaft verband. 1771 folgte Herder dem Ruf des Grafen von Schaumburg-Lippe nach Bückeburg, wo er Hofprediger wurde.

Hier entstand sein Werk „Auszug aus einem Briefwechsel über Ossian und die Lieder der alten Völker“, in dem erstmals der Begriff „Volkslied“ zu finden ist. 1773 heiratete er Marie Caroline Flachsland und nahm 1775 die Stelle des Oberpfarrers und Superintendenten des Herzogtums Sachsen-Weimar an. Trotz der umfangreichen beruflichen Aufgaben entstand 1778/79 ein umfassendes Lieder-

buch aller Völker und Zeiten, das unter dem Titel „Stimmen der Völker in Liedern“ erst 1807 nach seinem Tode veröffentlicht wurde und bis heute weltweit berühmt ist. Die von 1784 bis 1791 veröffentlichte Anthropologie „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ kann als Herders Hauptwerk, als Krönung und Zusammenfassung seines Wirkens bezeichnet werden.

Herder wurde 1787 Ehrenmitglied der „Königlichen Akademie der Wissenschaften und der Literatur“ in Berlin, reiste 1788 nach Italien und wurde nach seiner Rückkehr Vizepräsident des Weimarer Oberkonsistoriums und 1801 dessen Präsident - das höchste geistliche Amt im Herzogtum.

In diesem Amt verbesserte er die weimarsche Gottesdienstordnung, brachte größere Klarheit in die Liturgie und erreichte die Anerkennung des Karfreitags als vollen Feiertag. Der von ihm neu bearbeitete Katechismus und sein Gesangbuch waren in Thüringen über 80 Jahre in Gebrauch.

1802 wurde Herder vom bayerischen Kurfürsten Maximilian Joseph geadelt. Seine letzten Lebensjahre waren durch schwere Krankheit gezeichnet. Er starb am 18. Dezember 1803 in Weimar und fand in der dortigen Stadtkirche seine letzte Ruhestätte.

Das Heft „Leben - Werk - Bedeutung“ über Johann Gottfried Herder, 40 S., auf hochwertigem Kunstdruckpapier enthält zahlreiche historische, teilweise farbige Abbildungen. Der gesamte Text ist zweisprachig in Polnisch und Deutsch. Bestellen Sie bitte beim: Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen in der Schloßstr. 9, 91792 Ellingen, Tel. 09 141 / 86 440, Fax: 09 141 / 86 44 14, E-Mail: info@kulturzentrum-ostpreussen.de, 6 € zzgl. Versandkosten. Weitere Infos unter www.kulturzentrum-ostpreussen.de.

*Besuchen Sie uns mal im Internet:
www.ermlandfamilie.de*

Dort erfahren Sie die neusten Nachrichten aus der Ermlandfamilie und aus weiteren ermländischen Gruppen.

Wenn die seelische Not quält
Telefonische Seelsorge

Sie trauern über einen Angehörigen oder Freund, Sie verzweifeln unter einer schweren Krankheit, Sie verspüren eine Lebenskrise, Sie wissen nicht mehr einmoch aus. Und Sie möchten sich einem erml. Priester anvertrauen? Dann können Sie dieses tun.

Pastor i.R. **Clemens Bombeck** hat sich bereiterklärt, diesen Dienst für die Ermlandfamilie zu leisten. Sie können ihn in dringenden seelsorglichen Angelegenheiten erreichen unter: **01 77 - 71 99 643** oder **0 91 81 / 51 22 686.**

red.

Verlorene Träume

So weit die Störche ziehen

Ein Roman von Theresia Graw nach wahren Begebenheiten

Ostpreußen 1939: Während die Welt aus den Fugen gerät, wächst die junge Dora Twardy behütet auf dem Pferdegestüt ihrer Familie auf.

Der Tochter des Gutsherren mangelt es an nichts, auch nicht an Verehrern. Doch als die deutsche Wehrmacht Polen angreift, muss Dora schlagartig erwachsen werden. Ihr Vater wird eingezogen und übergibt ihr die Verantwortung für den Hof. Mit aller Kraft kämpft Dora um den Erhalt des Familienbesitzes. In den Wirren des Krieges stehen ihr zwei Männer bei: der sanftmütige Freund ihres Bruders, Wilhelm von Lengendorff, und der abenteuerlustige Kriegsphotograf Curt von Thorau. Zu spät erkennt Dora, wen sie wirklich liebt ...

Über die Autorin

Theresia Graw wurde 1964 in Oberhausen geboren. Nach ihrem Studium der Germanistik und Kommunikationswissenschaften in Bonn und München hat sie als Reporterin und Moderatorin für verschiedene Radiosender in Nordrhein-Westfalen und Bayern gearbeitet, bevor sie zum Bayerischen Rundfunk wechselte. Neben ihrer Tätigkeit als Journalistin schreibt sie Romane.

„So weit die Störche ziehen“ ist ihr persönlichstes Buch, in dem sie die Geschichte ihrer aus Ostpreußen stammenden Familie mit einer fiktiven Handlung verwebt. Theresia Graw hat zwei erwachsene Kinder und lebt in München.

„Meine Eltern stammen aus Ostpreußen und mussten ihre Heimat wie so viele andere Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg verlassen. Ostpreußen, das war einerseits die Erinnerung an eine recht unbeschwerter, idyllische Kindheit, zum anderen aber natürlich auch die Erinnerung an die vielen schrecklichen Dinge, die später geschehen sind. Der Wunsch, etwas weiterzugeben von dem, was ich von meinen Eltern und Großeltern gehört hatte, war mein Antrieb und so erdachte ich mir Dora Twardy, ihre Familie und das ostpreußische Dorf Liebewalde...“

Die Handlung des Romans ist erfunden. Doch habe ich vieles von dem hineingewoben, was meine Eltern, Großeltern und andere Verwandte erlebt haben.

So ist meine Mutter - wie Dora auf einem Gestüt aufgewachsen, mein Großvater hatte eine Trakehnerzucht und sein wertvollster Hengst hieß tatsächlich Siegfried.

Die grauenhafte Flucht über das Eis der Ostsee hat meine Familie damals mitgemacht. Ich weiß, dass meine Mutter ihr Leben lang Alpträume hatte von den russischen Tieffliegern, die den Flüchtlings-treck beschossen.

Und auch die Robinsonade nach ihrer Rückkehr auf den verlassenen Hof ist Teil ihrer Lebensgeschichte.

Ich möchte mit meinem Roman dazu beitragen, die Erinnerung an all das, was meine Familie und so viele andere Menschen damals erlebt haben, wachzuhalten.

Im Roman tatsächlich Erlebtes

Die Menschen dieser Generation haben Furchtbares mitgemacht, meine Großmutter hat zwei Söhne im Krieg verloren, ihr Zuhause, ihr ganzes Hab und Gut. Trotzdem war sie keineswegs verbittert, sondern ein ganz warmherziger und liebevoller Mensch. Ich habe sie sehr dafür bewundert, wie sie trotz aller Schicksalsschläge ihre Zuversicht und den Glauben an das Gute im Menschen nie verloren hat. Sie war eine sehr starke Frau, die es geschafft hat, ihre Kinder durch eine schwere Zeit zu bringen. Dora steht in der Generation zwischen meiner Mutter und meiner Großmutter, in ihre Figur lasse ich von beiden Frauen etwas einfließen. An Dora schätze ich ihren Lebenswillen, den Mut und die Entschlossenheit, mit der sie Probleme angeht.

Beim Schreiben habe ich oft gedacht: Bei mir ist es nur eine Geschichte, aber viele Frauen haben so etwas damals wirklich erlebt.

Recherche in Ostpreußen

Ich bin vor einigen Jahren mit meiner Mutter, meiner Tante und meiner Schwester nach Polen, ins ehemalige Ostpreußen gereist, was mich zutiefst beeindruckt hat. Nicht nur, weil die Landschaft atemberaubend schön ist: diese endlosen Wiesen und Felder, dieser ganz besondere Himmel, der höher zu sein scheint als anderswo, die vielen Störche, die Birkenalleen, die malerischen Seen... Sehr bewegend war es, das Elternhaus meiner Mutter zu besuchen, ihren Schulweg zu gehen, durch ihr Dorf, in ihre Kirche. Der alte Hof steht noch, wobei nun mehrere Familien dort wohnen. Meine Mutter hatte schon vor vielen Jahren Kontakt zu den Leuten aufgenommen, so dass wir dort herzlich willkommen waren - was für ein Geschenk nach dem Leid, das der Krieg verursacht hat! In der Küche waren sogar noch die Kacheln von damals an der Wand, mit dem Familienspruch über dem Herd, wie ich es aus Erzählungen meiner Oma kannte. Ich war zu Tränen gerührt.

Theresia Graw, So weit die Störche ziehen, Ullstein Taschenbuch, 640 Seiten 12,99 €, ISBN: 9783548062525, E-Book 9,99 € Erschienen: August 2020

Jahresrückblick des Ostpreußischen Landesmuseums

Das „verrückte“ Museumsjahr 2020

Ein turbulentes Jahr liegt hinter dem Ostpreußischen Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung. Traditionell blickt man am Jahresanfang auf das vergangene Jahr zurück, hält inne und reflektiert. Was ist gelungen, was soll im neuen Jahr anders werden? Auch wir schauen auf das, was war und auf das, was kommt und nutzen die Gelegenheit für einen kurzen Rückblick in unser Museumsjahr 2020.

Vor einem Jahr sah alles noch großartig aus. Wir erhielten vom niedersächsischen Museumsverband das Museumsgütesiegel für weitere sieben Jahre; der Minister übergab uns die Urkunde persönlich, verbunden mit vielen anerkennenden Worten. Die Besucherzahlen in den ersten Monaten starteten exzellent und noch mehr stand zu erwarten, denn wir eröffneten zu ihrem 75. Todestag noch eine Ausstellung über die berühmteste Künstlerin Ostpreußens, Käthe Kollwitz.

„Die Welt in Schwarz und Weiß“ - ein nahezu prophetischer Titel, denn im März fiel das so gut startende Jahr dann in ein tiefes Loch. Der erste Lockdown, die erste Schließung. Gerade noch konnten

wir Anfang März im Auftrag der niedersächsischen Regierung unsere deutschbaltische Kulturarbeit in Tartu / Dorpat im Rahmen des Deutsch-Estnischen Frühlings vorstellen, aber dann ging nichts mehr. Zahlreiche Projekte fielen ins Wasser oder mussten aufwendig umkonzipiert werden. Die so perfekt für Schulklassen und Familien optimierte Ausstellung zum Tierfilmer Heinz Sielmann wurde noch aufgebaut, aber blieb wochenlang den Besuchern verwehrt. Schulklassen konnten dann auch nach Wiedereröffnung leider nicht kommen.

Trotz aller Verunsicherung über die weitere Entwicklung haben wir versucht, das Beste daraus zu machen und bei allem Negativen wenigstens die damit verbundenen Chancen bestmöglich zu nutzen. Technisches Equipment wurde angeschafft und viel Neues ausprobiert und gelernt. Wie so viele, haben auch wir die Schleusen unserer digitalen Kanäle weit geöffnet: viele kleine Filme produziert und auf dem eigenen Youtube-Kanal sowie Facebook und Instagram online veröffentlicht. Natürlich wurde vorbereitend ein Hygienekonzept

erarbeitet. Im Mai dann endlich wieder Besucher - und die Rückmeldungen waren großartig!

Bald durften wir, wenn auch nur mit zehn Personen, auch wieder Führungen anbieten. Im September dann endlich eine Ausstellungseröffnung - „hybrid“, wie es neudeutsch heißt. Zur „Reise um die Welt. Adam Johann von Krusenstern zum 250. Geburtstag“ gab uns der Botschafter der Republik Estland, S. E. Herr Alar Streimann, die Ehre, und reiste extra aus Berlin an - für ein recht kleines Live-Publikum (Abstandsregel!), aber dafür war ein nennenswertes Online-Auditorium zugeschaltet, als wir in unseren Räumen sozusagen die Segel setzten.

Anfang November wurde es wieder still im Museum: Mit Bedauern mussten wir wegen des Infektionsgeschehens wieder unsere Türen schließen, erneut waren viele Projekte und Pläne Makulatur. Stattdessen gab es als adventlichen Trost einen virtuellen Adventskalender, hinter dessen Türchen sich Tag für Tag 24 kleine Geschichten und Exponate rund um unsere Ausstellung und Sammlung verbargen.

Der Lockdown ist nun bis Ende März verlängert, aber das Ende der Schließung keineswegs sicher. Schon seit November ist die herausragende Ausstellung „Textile Lebensräume. Anneliese Konrat-Stalschus“ aufgebaut und hat noch keinen einzigen Besucher empfangen dürfen. Derzeit arbeiten wir mit Hochdruck daran, soviel wie möglich vom lange vorbereiteten Jahresprogramm zu retten. Sobald mehr Klarheit besteht, werden wir konkrete Laufzeiten der für 2021 vorgesehenen Ausstellungen und Informationen unserer sonstigen Kulturangebote veröffentlichen. Wir hoffen bei all diesen Einschränkungen auf ein immer noch spannendes Museumsjahr der Begegnung, des Stauens und der Freude an Kunst und Kultur, digital und hoffentlich bald auch wieder vor Ort.

Kontakt: Janina Stengel M.A., Volontärin Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, Tel.: +49 (0) 41 31 - 75 99 528, E-Mail: j.stengel@ol-ig.de; **Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung, Heiligengeiststr. 38, 21335 Lüneburg, Tel. +49 (0) 41 31 - 75 99 50, Fax: +49 (0) 41 31 - 75 99 511, E-Mail: info@ol-ig.de, Internet: www.ostpreussisches-landesmuseum.de**

Abwechslungsreiche Tage im Eichsfeld Ermlandwoche Uder 2021

Von Uwe Schröter

Ermländerinnen und Ermländer, Paare oder Alleinstehende sind herzlich eingeladen zur 29. Ermlandwoche von 14. bis 20. Juni 2021, in das Eichsfelddorf Uder im Nordwesten Thüringens.

In der dortigen Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld erwartet die Teilnehmer ein abwechslungsreiches Programm: Vorträge über religiöse, kulturelle, heimatkundliche und politische Themen wechseln ab mit Ausflügen in die Region.

Eine seelsorgliche Begleitung, die tägliche Messfeier und weitere liturgische Angebote geben auch der Seele ein zu Hause.

Die geistliche Begleitung übernimmt Pfr. Clemens Bombeck.

Der Teilnehmerbeitrag beträgt

pro Person 262 €. Es stehen insgesamt 32 Zimmer zur Verfügung. Alle Zimmer sind mit Dusche/WC ausgestattet.

Im Teilnehmerbeitrag ist Vollpension enthalten. Vegetarische Verpflegung ist auf Anfrage möglich.

Die Ermlandwoche beginnt mit Kaffee und Kuchen am Montag nachmittag und endet am Sonntag nach dem Frühstück.

Gegen 40 € Aufpreis ist die Anreise zum Abendessen am Sonntag, 13. Juni, (inkl. Frühstück und Mittagessen am Montag) möglich.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an: **Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld, z.Hd. Uwe Schröter, Eichenweg 2, 37318 Uder**, Tel.: 036083 - 42311 oder Email an: info@bfs-eichsfeld.de.

Wir sind für Sie da - auch in Corona-Zeiten

Bürozeiten im Ermlandhaus

Liebe Ermländer, wir im Ermlandhaus sind voraussichtlich bis Ende Juni 2021 in Kurzarbeit und für Sie in den folgenden Zeiten erreichbar:

Montags und donnerstags: 9.00 - 12.00 und 14.00 - 16.00 Uhr

Tel.: 02 51 - 21 14 77; E-Mail: ermlandhaus@ermlandfamilie.de
Ermlandfamilie e.V., Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Familiennachrichten für Ermlandbriefe

Wer Zugang zum Internet hat - Kinder oder Enkel - möge bitte Familiennachrichten für die ERMLANDBRIEFE über das Internet einreichen:

www.ermlandfamilie.de → Service → Familiennachrichten

Sie helfen uns damit sehr! - Ein herzliches Dankeschön!

Ermlandfamilie unterwegs

Busreise ins Ermland und nach

Masuren 2021 vom Donnerstag, 29. 7., bis Montag, 9. 8. 2021. Hinreise: Wir starten in Koblenz Hbf 5 Uhr, Köln Hbf 7 Uhr, sowie an den Raststätten der Autobahnen A 61, A1, A2, und A 10 in Absprache. Programm: 1. Tag: HP mit ZÜ in Dlugie/Pommern; 2.+3. Tag: HP Hotel Kopernik in Frauenburg (Marienburg, Ausflug nach Danzig); 4. - 6 Tag: HP Hotel Gorecki in Heilsberg (Gottesdienst in Frauenburg, Braunsberg, Mehlsack, Wormditt, Migehehen, einen Tag zur freien Verfügung in Heilsberg, ein Tag Festgottesdienst mit Domherr Schmeier in Springborn und Gebete an Wegkapellen, Deutsche Minderheit in Heilsberg); 7. - 9. Tag: HP Hotel Panoramik Oscar in Sensburg/Masuren (ein Tag Wernegitten, Seeburg, Wartenburg, Stakenfahrt Krutinna, ein

Tag Schiffs-Ausflug Nikolaiken-Lötzen und Feste Boyen mit Gedenken des Hl. Adalbert, Heiligelinde, ein Tag Schiffsausflug Nikolaiken-Rhein, Sensburg); 10. Tag: HP Hotel Pietrak in Gnesen (Pause in Dietrichswalde); 11. Tag: HP Hotel Markgraf in Kloster Lehnin bei Brandenburg (Gottesdienst Erzkathedrale Maria Himmelfahrt und St. Adalbert in Gnesen, Busfahrt nach Deutschland); 12 Tag: Rückreise wie gehabt nach Koblenz. Leistungen: 11 x HP, Mittagessen bei den Katharinen-schwesteren in Wormditt und im Kloster Springborn, Stakenfahrt auf der Krutinna, 2 Schiffsausflüge in Masuren. Preis: 970 €, EZ-Zuschlag: 120 € für 12 Tage.

Bitte um baldige **Anmeldung** bei **Peter Teschner, Leipziger Str. 10, 56075 Koblenz**; Tel.: 02 61 / 53 947; E-Mail: teschnerkoblenz@gmail.com

So helfen Sie der Ermlandfamilie

Online-Einkauf über Gooding

Sie kaufen häufiger online ein? Dann können Sie die Ermlandfamilie bei vielen Ihrer Einkäufe unterstützen. Und das ohne Mehrkosten. Möglich macht dies die Online-Plattform „Gooding“. Die Betreiber von Gooding haben mit fast 1.000 Händlern - darunter viele bekannte Shop wie Zalando, Ebay etc. - Verträge abgeschlossen. **Amazon macht leider**

nicht mehr mit. Die Provisionen, die bei einem Kauf von den Shops gezahlt werden, gehen an die von den Gooding-Nutzern ausgewählten gemeinnützigen Vereine. Ausgenommen sind lediglich Provisionsweitergaben bei Buch-Käufen.

So geht es: Gehen Sie zunächst auf das Portal www.gooding.de. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Sie müssen also nicht Ihre Da-

ten angeben. Auf dieser Internet-Seite findet man zunächst ein Fenster, in dem man den Shop sucht, in dem man einkaufen möchte. Danach wählt man den gemeinnützigen Verein, der unterstützt werden soll. Hier ist also „Ermlandfamilie e.V.“ anzugeben.

Jetzt nur noch „Start“ klicken. Der Einkauf ist für die Nutzer nur ein wenig aufwändi-

ger. Zusätzliche Kosten entstehen nicht. Für die Ermlandfamilie ist es aber eine große Hilfe. Machen Sie mit! Und geben Sie an, dass Sie 100 Prozent der Provision an die Ermlandfamilie spenden wollen. Verzichten Sie bitte auf die Funktion „Prämie teilen“. Danke.

Mit Gooding einkaufen und Ermlandfamilie unterstützen! - www.gooding.de



Für unseren Bischof Maximilian Kaller

Ermlands Kerzen-Apostolat

Im Ermland-Kerzen-Apostolats-Angebot sind die Kerzen, 40 cm hoch und 6 cm im Durchmesser, mit dem Wappen unseres lieben, verehrten Bischofs Maximilian Kaller. Sie wollen ein Zeichen sein, das die Erinnerung an den Diener Gottes wach hält, uns ermutigt, seinem Beispiel nachzueifern und uns anregt, um seine Seligsprechung zu beten.

Die Kerzen gibt es für 25 € als Beitrag für den Seligsprechungsprozess von Bischof Maximilian Kaller.

Sie können die Kerzen im Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel. 02 51 / 21 14 77, E-Mail: ermlandhaus@ermlandfamilie.de bestellen.

Dorothea Ehlert



Gebet um die Seligsprechung des Bischofs von Ermland Maximilian Kaller

Vater im Himmel!

Du hast deinen Diener Maximilian zum Priester erwählt und ihn in schwerer Zeit zum Seelsorger in Berlin, Oberhirten von Schneidemühl und Bischof von Ermland bestellt. In deiner Kraft hat er unerschrocken das Evangelium verkündet, den Armen und Entrechteten gedient, sich für die Verwirklichung deines Reiches auf Erden verzehrt.

In der schweren Prüfung der Heimatlosigkeit war er als Päpstlicher Sonderbeauftragter den ihm Anvertrauten ein Vorbild unerschütterlicher Glaubenstreue.

Nach seinem Tod haben viele Gläubige an seinem Grab gebetet, ihn um Fürsprache angerufen und Erhöhung gefunden.

In Demut bitten wir dich, barmherziger Gott, schenke uns Bischof Maximilian als besonderen Schutzpatron der Flüchtlinge und Heimatlosen Europas.

Möge er sich unserer Nöte bei dir annehmen und der Versöhnung der Völker

und dem Frieden unter den Menschen dienen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Nur für den Privatgebrauch.

Gebetserhörungen bitte mitteilen:

Herrn Pastor Thorsten Neudenberger, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Vererben oder Vermachen**Ermländer-Seelsorge nachhaltig sichern****So können Sie die Visitor-Ermland Stiftung im Testament begünstigen - Helfen Sie mit!**

Sie möchten, dass Die seelsorgereiche Arbeit der Ermlandfamilie (Jugendbetreuung, Einrichtung von Zusammenkünften und Wallfahrten) soll zukünftig insbesondere über die Visitor-Ermland-Stiftung finanziert werden. Hierfür benötigt die Stiftung einen gesunden

finanziellen Stock, den sie nun aufbauen möchte. Das Besondere an der Visitor-Ermland-Stiftung ist, dass sie auch größere Summen aufnehmen kann und so die Ermlandarbeit nachhaltig sichert. Daher bitten wir Sie, wenn möglich, die Visitor-Ermland-Stiftung

auch testamentarisch zu berücksichtigen.

Sie selbst legen natürlich fest, wie viel Sie aus Ihrem Nachlass - Barvermögen, Wertpapiere, Immobilien - der Visitor-Ermland-Stiftung vererben möchten. Ihr Erbe beziehungsweise Ihr Vermächtnis

zugunsten der Visitor-Ermland-Stiftung kommt ungeschmälert an, da die Visitor-Ermland-Stiftung als gemeinnützig anerkannt ist. Mit Ihrem Vermächtnis und Erbe stiften Sie für die Seelsorge an Vertriebenen, Aussiedlern und deren Nachkommen in der Zukunft.

Welche Formen eines Testaments gibt es?

Für die Errichtung eines wirksamen Testaments gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten:

1. Das Eigenhändig geschriebene und unterschriebene Testament (§ 2247 BGB)

Bei diesem Verfahren ist es wichtig, dass das gesamte Testament von Ihnen selbst mit eigener Hand geschrieben wird. Das Testament muss außerdem den genauen Zeitpunkt (Tag, Monat und Jahr) sowie

den Ort der Niederschrift angeben. Schließlich soll das Testament mit Vor- und Zunamen unterzeichnet sein. Bei einem gemeinschaftlichen Testament genügt es, wenn ein Ehegatte das Testament eigen-

händig schreibt und beide Ehegatten mit vollständigem Namen unterschreiben.

Bei einem eigenhändigen Testament können Sie den Ort der Aufbewahrung selbst bestimmen. Am

sichersten ist die Hinterlegung beim zuständigen Amtsgericht, weil so die spätere Bekanntgabe Ihres letzten Willens absolut sicher ist. Hierfür zahlen Sie eine geringe Gebühr bei Ihrem Amtsgericht.

2. Öffentliches Testament von einem Notar begleitet (§ 2232 BGB)

Das sogenannte öffentliche Testament, bei dem ein Notar Ihren letzten Willen unter Berücksichtigung der erbrechtlichen Vorschriften in Form einer Urkunde niederlegt (§ 2232 BGB).

Für die Errichtung eines öffentlichen Testaments müssen Sie sich an einen Notar wenden. Er berät Sie unter Berücksichtigung Ihrer Wünsche über die Abfassung Ihres letzten Willens und nimmt darüber

eine Niederschrift auf. Der Notar stellt sicher, dass das Testament von dem zuständigen Amtsgericht in amtliche Verwahrung genommen wird.

Das notariell errichtete Testament gibt Ihnen die Gewissheit, dass Ihr letzter Wille rechtlich einwandfrei abgefasst ist und nicht verloren gehen kann. Das Testament wird nach dem Ableben von Amtswegen ohne besonderes Zu-

tun eröffnet und den im Testament genannten Personen bzw. Organisationen zur Kenntnis gegeben. Den Inhalt Ihres Testaments können Sie wegen der bestehenden Testierfreiheit grundsätzlich frei bestimmen. Die Grenzen werden durch das Erbrecht im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt. So kann zum Beispiel bestimmten Personen das Erbrecht nicht ganz entzogen werden. Das sind die Pflicht-

teilsberechtigten. Dazu gehören die Ehegatten und Kinder und, wenn keine Kinder vorhanden sind, die Eltern des Erblassers. Den Geschwistern steht dagegen kein Pflichtteil zu. Die pflichtteilsberechtigten Personen werden nicht Erbe, sondern erhalten von dem oder den testamentarisch bestimmten Erben einen nach gesetzlichen Vorschriften zu berechnenden Geldbetrag.

Wie könnte man die Stiftung im Testament berücksichtigen?**1. Erbe oder Miterbe (prozentual)**

Wenn Sie die Visitor-Ermland-Stiftung mit der Ausführung Ihres letzten Willens betrauen wollen, dann können Sie sie zur Erbin oder Miterbin einsetzen. In diesem Fall könnte eine mögliche eigenhändige und unterschriebene Formulierung lauten:

Zu meiner Erbin bestimme ich die Visitor-Ermland-Stiftung, Ermlandweg 22, 48159 Münster

oder:

Zu meiner Erbin bestimme ich:

1. zu ... %: ... (hier würden z.B. Ihre Kinder und Verwandten begünstigt)
2. zu ... %: *Visitor-Ermland-Stiftung, Ermlandweg 22, 48159 Münster*
3. zu ... %: ... (eventuell weitere Begünstigte)

2. Vermächtnis (gezielt)

Wenn Sie die Arbeit der Visitor-Ermland-Stiftung durch eine testamentarische Anordnung begünstigen wollen, ohne sie als Erbin einzusetzen, so können Sie dies mit einem Vermächtnis tun. Eine mögliche Formulierung im Testament lautet dann:

*Die Visitor-Ermland-Stiftung, Ermlandweg 22, 48159 Münster, erhält als Vermächtnis
... Euro und/oder
... Wertpapiere und/oder
... % meines Vermögens
und / oder das Grundstück ...*

Wenn Sie es wünschen, begleiten wir Sie bei allen notwendigen Schritten und unterstützen Sie gern!

**Visitor-Ermland-Stiftung, Ermlandweg 22, 48159 Münster, Telefon: (02 51) 2114 77
E-Mail: info@visitor-ermland-stiftung.de - Internet: www.visitor-ermland-stiftung.de**

Visitor-Ermland-Stiftung

Zweck der Stiftung ist die Förderung des religiösen und kulturellen Erbes Ermlands sowie die Förderung des katholischen Glaubens als Grundlage für Aussöhnung und Verständigung der Menschen des Ermlandes. Sie

dient der Zukunftssicherung der Seelsorge an den Ermländern und ihren Nachkommen in Deutschland.

Vorsitzender:
Msgr. Dr. Lothar Schlegel

Werden Sie Zustifter bei der Visitor-Ermland-Stiftung!

Die Visitor Ermland Stiftung will die Arbeit der Ermlandfamilie nachhaltig sichern. Mit Zustiftungen, Spenden und Erbschaften können Sie unsere Arbeit unterstützen.

Infos finden Sie unter www.visitor-ermland-stiftung.de



oder telefonisch unter (0251) 211477 (Ermlandhaus)
Bankverbindung:
IBAN: DE22 4006 0265 0000 5784 00
BIC: GENODEM1DKMDKM
Darlehenskasse Münster eG



ERMLANDKALENDER 2021
Eindrücke aus Ermland und Ostpreußen, 5 €, zzgl. Porto/Verp.
Ermlandfamilie e.V., Ermlandweg 22, 48159 Münster,
Tel.: 0251 - 21 14 77, E-Mail: ermlandhaus@ermlandfamilie.de



Ermländischer Klerus

Heimgewand zum Herrn

Lenski, Gerhard, Pfr. i.R., Thierngart, Kr. Marienburg, im 81. Lebens- und 56. Priesterjahr, 2. 2. 2021

Adressenänderung

Franken, Carsten W., Pfr., Schultenortstr. 2, 48477 Hörstel

Schlegel, Dr. Lothar, Domherr Msgr., Hubertusstr. 19, 44577 Castrop-Rauxel

Gelegentliches Beisammensein

!!! WICHTIG !!!

Für alle aufgeführten Termine gilt: Bitte informieren Sie sich unmittelbar vor den Veranstaltungen bei den jeweiligen Organisatoren, ob die Treffen aufgrund der dann aktuellen Infektionslage stattfinden können.

Kirchspiel Jonkendorf, Wengaiten, Mondtken, Alt-Kockendorf, Steinberg Polleiken und Klaukendorf, Purden, Gr. Kleeberg, Wartenburg, 28. 3. 2021, Palmsonntag, 10 Uhr Hl. Messe, St. Antonius-Kirche, Küttings Garten 3, 45279 Essen-Steele, Freisenbruch. Anschl. im Pfarrsaal mit warmer Mahlzeit weitere Informationen: Pfr. Norbert Klobusch, Tel.: 02 01 - 50 55 70 (Frau Marx), und J. Certa, Tel.: 0 23 34 - 54 077

Kirchspiel Grieslienen, Stabigotten, Wemitten, Maudenkranz, Dareth, Plautzig und Honigswalde, 17. 4. 2021, ab 11 Uhr, „Südtiroler Stuben“, Freiherrvom-Stein-Str. 280, 45133 Essen. Info.: J. Certa, Tel.: 0 23 34 - 54 077

Kirchspiel Göttkendorf, Alt Schöneberg, Jonkendorf zusammen mit Kirchspiel Dietrichswalde, Nagladden, Woriten, Rentinen, 29. 5. 2021, ab 14 Uhr, 44894 Bochum-Werne, Hölterweg 4. Info.: Fam. Sawitzki, Tel.: 02 34 - 23 06 24, und J. Certa, Tel.: 0 23 34 - 54 077

Kirchspiel Neu-Kaletka, Verschiebung wegen COVID-19 auf 2022. Info.: Pastor Hubert Olbricht, Tel.: 0 23 74 - 24 09 oder 0 23 74 - 50 54 67, und Gerhard Teschner, Tel.: 0 52 06 - 34 69

Kirchspiel Süssenthal und Umgebung, 21. 8. 2021, 16 Uhr, Gottesdienst, St. Bruder Konrad Kirche, Bonifatiusstr. 6, 33334 Gütersloh. Treffen ab 17 Uhr, Spexarder Nauernhaus, Lukasstr. 14, 33332 Gütersloh. Info.: Eckard Jagalla, Tel.: 0 52 41 - 40 38 72, und Jan August Hacia, Tel.: 02 34 - 33 0518

Heimattreffen Kreisgemeinschaft Allenstein mit Kirchspiel Deuthen und Treffen für Feuerwehrmänner und -frauen, 11. 9. 2021, ab 13 Uhr in Schloss Horst, Turfstr. 21, 45899 Gelsenkirchen. Info.: Johann Certa, Tel.: 0 23 34 - 54 077

AUFRUF für Kirchspiel Braunsvalde, Diwitten, Groß Buchwalde. Für 2021 und 2022 wird noch ein Organisator/eine Organisatorin gesucht! Bei Interesse, bitte bei J. Certa, Tel.: 0 23 34 - 54 077 melden.

AUFRUF für Kirchspiel Klaukendorf, Groß Kleeberg und Groß Purden. Für 2021 und 2022 werden neue Räume gesucht! Bei Fragen bitte bei Dieter Schlifka, Tel.: 0 23 03 - 58 285, oder J. Certa, Tel.: 0 23 34 - 54 077, melden.

AUFRUF für Kirchspiel Reußen, Groß Bertung, Jomendorf. Für 2021 und 2022 werden Räume und ein Organisator/eine Organisatorin gesucht! Bei Fragen bitte bei J. Certa, Tel.: 0 23 34 - 54 077, melden.

AUFRUF für Kirchspiel Groß Lemkendorf und Umgebung. Für 2021 und 2022 werden Räume und ein Organisator/eine Organisatorin gesucht! Bei Fragen bitte bei J. Certa, Tel.: 0 23 34 - 54 077, melden.

Erzdiözese Ermland

Deutschsprachige Gottesdienste in der Erzdiözese Ermland

Regelmäßige Gottesdienste

- | | | |
|----------------------------|--------|-----------------------------------|
| 1. Sonntag im Monat: | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| | 15 Uhr | Heilsberg, Katharinenkloster |
| 2. Sonntag im Monat: | 15 Uhr | Allenstein, Herz-Jesu-Kirche |
| | | anschl. Kaffee im Haus Kopernikus |
| 3. Sonntag im Monat: | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| | 14 Uhr | Bischofsburg |
| | 17 Uhr | Rößel |
| 4. u. 5. Sonntag im Monat: | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |

Vor den heiligen Messen um 10 Uhr in Allenstein-Jomendorf beten wir jeweils um 9.30 Uhr den Rosenkranz um die Seligsprechung von Bischof Maximilian Kaller.

In der Fastenzeit ist jeden Freitag um 15 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Messe in der Herz-Jesu-Kirche in Allenstein.

Besondere Gottesdienste

- | | | |
|----------------------------|--------|-----------------------|
| 1. April (Gründonnerstag): | 18 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| 2. April (Karfreitag): | 15 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| 3. April (Osternacht): | 20 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| 5. April (Ostermontag): | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| 24. Mai (Pfingstmontag): | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| 3. Juni (Fronleichnam): | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| 19. Juni (Sommerfest): | | Balden bei Wuttrienen |

(Änderungen Vorbehalten)

Das Allensteiner Büro für die Seelsorge an der deutschen Minderheit im Erzbischöflichen Ordinariat ist für die Dauer der Corona-Pandemie nur am **Dienstag** und **Donnerstag von 10 bis 12 Uhr geöffnet**. Dort arbeiten **Domherr André Schmeier** und **Frau Maria Anielski**.

Wenn Sie eine Fahrt ins Ermland planen, im Ermland einen Gottesdienst feiern möchten, sich für deutschsprachige Seelsorge im Ermland interessieren oder das Gespräch mit einem katholischen deutschsprechenden Geistlichen suchen, dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir freuen uns über Ihren Besuch. Sie erreichen uns: **Kuria Metropolitalna, z. Hd. Domherr André Schmeier, ul. Pieniężnego 22, PL 10-006 Olsztyn**, neue Tel.-Nr. (Mob-Tel): 00 48 - 516 922 364, Fax über die Kanzlei des Ordinariats: 0048 - 89 - 524 71 51. **E-Mail:** schmeier@o2.pl

Hochzeiten

70 Gnadenhochzeit

Wichmann, Leo, Orlen und Kathreinen, Kr. Rößel, und Christel, geb. Romanski, Gr. Köllen, Kr. Rößel, 21. 5. 2021, Römerstr. 11, 44579 Castrop-Rauxel

65 Eiserne Hochzeit

Böhm, Wolfgang, Berlin, und Irmgard, geb. Brückmann (Eltern: Anna und Bruno Brückmann, Napratten, Kr. Heilsberg), 15. 11. 2020, Mühlenstraße 72, 13187 Berlin

60 Diamantene Hochzeit

Kien, Franz und Erika, geb. Rarek, Tollack, Kr. Allenstein, 25. 8. 2021, Klosterwall 10, 29525 Uelzen-Oldenstadt

45 Hochzeitstag

Jaschinski, Anton, Hochwalde, Kr. Allenstein, und Waltraud, geb. Bartnik, Süssenthal, Kr. Allenstein, 3. 6. 2020, Südstr. 15, 52382 Niederzier

Hl. Erstkommunion

Wetter, Philipp, hat am 3. 10. 2020 das heilige Sakrament der Erstkommunion empfangen. - Mutter: Nicole Wetter, geb. Kempa (Großvater: Bruno Popall aus Kahlberg, Elbing) - Vater: Stefan Wetter, Lange Wanne 107, 38259 Salzgitter

† Unsere Toten

August, Doris, Dünhofen, Kr. Tolke-
mit, 61 J., 17. 12. 2020 (Ursula Au-
gust, von Loe Str. 20a, 47906 Kem-
pen)
Bächle, Hildegard, geb. Stuhr-
mann, Wagten, Kr. Braunsberg,
88 J., 29. 10. 2020 (Martha Roth-
mund, Schlossbergstr. 1, 79790
Küssaberg)
Bartel, Josepha, Wormditt, 89 J., 25.
10. 2021 (Helga Wallfenstein, Am
Wiesengrund 3, 26789 Leer)
Biermann, Maria Christiana, Krau-
sen, Kr. Rößel, 99 J., 10. 12. 2020
(Edith Kaese, Bergstr. 37, 58739
Wickede)
Bittkowski, Ursula, Bischofsburg,
86 J., 7. 1. 2021 (Helga Weinert,
Pappelstr. 11, 47829 Krefeld)
Bohlscheid, Maria, geb. Greif,
Knipstein, Kr. Heilsberg, 87 J., 14.
12. 2020 (Paul Greif, Elsheimerstr.
9, 60322 Frankfurt/M.)
Braun, Josef, Schwillgarben, Kr.
Braunsberg, 90 J., 19. 1. 2019
Fisahn, Josef, Noßberg, Kr. Heils-
berg, 89 J., 3. 1. 2021 (Herta Fi-
sahn, Zum Grenzstein 14, 57399
Kirchhundem)
Friedberg, Cäcilie, geb. Lucka, Gr.
Buchwalde, Kr. Allenstein, 10.
2020
Frischmuth, Gustav, Neu-Mertins-
dorf, Kr. Allenstein, 86 J., 11. 11.
2020
Gems, Erika, geb. Raschkowski, Gr.
Purden, Kr. Allenstein, 88 J., 6. 10.
2020 (Murach, Anna, Gottfried-
Schaidler-Str. 12, 63075 Offenbach)
Gole, Josef, Leschnau, Kr. Allen-
stein, 72 J., 20. 12. 2020 (Margare-
ta Gole, Leszno 43, PL 11-010
Barczewo)

Harwardt, Veronika, geb. Gehr-
mann, Langwalde, Kr. Brauns-
berg, 82 J., 19. 1. 2021
Hintz, Brigitta "Gitti", geb. Schu-
bert, Wolfsdorf, Kr. Heilsberg,
dann Berlin/Münster, 84 J., 12. 8.
2020 (Wolfgang Hintz, Katthagen
1, 48143 Münster)

*Als er von den Toten auferstanden war,
erinnerten sich seine Jünger,
das er dies gesagt hatte,
und sie glaubten der Schrift und dem Wort,
das Jesus gesprochen hatte.*

(Joh 2, 22)

Hoepfner, Otto, Langwalde, Kr.
Braunsberg, 91 J., 26. 8. 2020
Kahle, Margarete, geb. Goldau, Tol-
kemit, Kr. Elbing, 91 J., 23. 8. 2020
(Gisela Kahle, Am Südbahnhof
12 A, 26725 Emden)
Knabe, Oskar, Battatron, Kr. Heils-
berg, 84 J., 14. 2. 2021 (Veronika
Torney, Hossenhauserstr 161,
42651 Solingen)
Krause, Irmgard, geb. Wichmann,
Surmau, 89 J., 14. 6. 2020
Krenzek, Franz, Daumen, Kr. Allen-
stein, 87 J., 28.11.2020 (Irmgard Ro-
szyk, geb. Krenzek, Lindemanns-
weg 4, 45891 Gelsenkirchen)
Kretschmann, Brigitta, geb. Mi-
lewski, Blumenau, Kr. Heilsberg,
88 J., 24. 1. 2021
Kreuzer, Margarete, geb. Greif,
Knipstein, Kr. Heilsberg, 84 J., 19.
9. 2020 (Paul Greif, Elsheimer Str

9, 60322 Frankfurt/M.)
Menzel, Josefa, geb. Hinz, Sugnie-
nen, Kr. Braunsberg, 96 J., 11. 12.
2020
Möllers, Lucia, geb. Schwark, Bo-
gen, Kr. Heilsberg, 101 J., 23. 12.
2020 (Ulla Helmer, Kurfürstenstr.,
47a, 12249 Berlin)

Mrogenda, Aloysius, Neu Wuttrie-
nen, Kr. Allenstein, 87 J., 28. 10.
2020 (Frank Schörnack, Am Schul-
kreuz 42, 33428 Harsewinkel)
Müller, Eva-Maria, geb. Gosse, 60
J., 17. 1. 2021 (Hans Müller, Erlen-
weg 8, 87677 Stöttwang)
Neumann, Heinrich, Guttstadt, Kr.
Heilsberg, Badeanstalt, 86 J.
Pokora, Jan, Allenstein, 91 J., 5. 1.
2021 (Erna Pokora, geb. Pietz-
kowski, ul. Dworcowa 43/72, PL
10-437 Olsztyn)
Prothmann, Christel, Pettelkau, Kr.
Braunsberg, 91 J., 29. 11. 2020
(Marianne Lamprich, Schwester,
Am Bahnhof 1, 03116 Drebkau /
OT Leuthen)
Prothmann, Karl-Heinz, Pettelkau,
Kr. Braunsberg, 78 J., 15. 3. 2020
Reinhold, Jagalski, Mondtken, Kr.
Alenstein, 84 J., 28. 10. 2020

Roski, Gerhard, Schalmey, Kr.
Braunsberg, 88 J., 4. 9. 2020
Roski, Renate, geb. Grafke, Konne-
gen, Kr. Heilsberg, 87 J., 26. 11.
2020
Sadowski, Agnes, geb. Thibud,
Schöndamerau, Kr. Braunsberg,
80 J., 7. 3. 2020 in 52379 Selm
Schlesiger, Helene, geb. Steffen, En-
gelswalde, Kr. Braunsberg, 99 J.,
14. 1. 2021 (Gabriele Weßelbaum,
Lauerstr. 63, 41812 Erkelenz)
Schliedermann, Margarethe, geb.
Radau, Tolkemit, 91 J., 27. 11.
2020
Schröter, Anton, Karschau, Kr.
Braunsberg, 81 J., 9. 6. 2020 (Jo-
hanna Schröter, Am Mühlenteich
2, 39245 Gommern)
Schröter, Stephan, Karschau, Kr.
Braunsberg, 88 J., 17. 10. 2020 (Jo-
hanna Schröter, Am Mühlenteich
2, 39245 Gommern)
Schulz, Hugo, Reußen, Kr. Allen-
stein, 88 J., 16. 12. 2020 (Roman
Schulz, Sohn, Christophorusstr.
29, 33699 Bielefeld)
Schwenzfeier, Eva-Maria, geb.
Bartsch, 78 J., 12. 11. 2019
Stobbe, Rosemarie, geb. Noske,
Berlin, Tolkemit, Kr. Elbing, 85 J.,
6. 11. 2020 (Beatrix Stobbe, Ade-
nauerring 55, 33104 Paderborn)
Synofzik, Cäcilia, geb. Mathew,
Freimarkt, Kr. Heilsberg, 95 J., 1.
11. 2020
Wichert, Maria, Rößel, Kr. Rößel,
86 J., 31. 12. 2020
Zekorn, Margarete, geb. Tobei, Pat-
haunen, Kr. Allenstein, 92 J., 20.
1. 2021 (Tochter: Hildegard Schaf-
frin, Rheinischestr. 37, 45881 Gel-
senkirchen)

Unsere Lebenden

101 Jahre

Gotzhein, Margarete, geb. Boenigk,
Bredinken und Raschung, Kr. Rö-
ßel, 11. 5. 2021, In der Geist 7,
44536 Lünen

100 Jahre

Klaffki, Helene, geb. Schmidt,
Wolfsdorf, 15. 5. 2021, Basteistr. 1,
53179 Bonn

96 Jahre

Grodde, Maria, Lauterhagen, Kr.
Heilsberg, 20. 7. 2021, Vogelsang
32, 19370 Parchim

Hoppe, Monika, geb. Lobert,
Deutsch Eylau, Rotkrug, 3. 7.
2021, Haus Franziskus, Hauptstr.
58, 53424 Remagen, Tel.: 02 228 -
91 28 220

95 Jahre

Bartsch, Alfons, Steinberg, Kr. Al-
lenstein, 24. 12. 2020, Rhodelän-
derweg 81, 12355 Berlin

Nowoschynski, Agathe, geb. Kren-
zek, Debrong, Kr. Allenstein, 31.

1. 2021, Trinenkamp 17, 45889
Gelsenkirchen

Stange, Helmut, Braunsberg, Rit-
terstr. 77, 23. 3. 2021, Von-Kempis-
Str. 20, 41468 Neuss

94 Jahre

Eichhorn, Hildegard, geb. Wein,
Schönsee bei Plauten, Kr.
Braunsberg, 1. 3. 2021, Kard.-v-
Galen-Str. 35, 48712 Gescher-
Hochmoor

Gratz, Edith, geb. Orłowski, Jonken-
dorf, Kr. Allenstein, 11. 4. 2021,
Lembergweg 49, 71563 Affalter-
bach

Hackert, Maria, geb. Weinberger,
Neuhof bei Wormditt, Kr. Brauns-
berg, 21. 3. 2021, Ringstr. 24, 77716
Haslach/Kinzigtal

Heinrich, Hedwig, geb. Palmowski,
Gr. Purden, Kr. Allenstein, 10. 12.
2020, Geschwister Scholl Str. 48,
51377 Leverkusen

Jakob, Gertrud, geb. Stolla, Roth-
fließ, Kr. Rößel, 20. 5. 2021, Bech-
trup39, 59348 Lüdinghausen

Nikelowski, Georg, Woritten, Kr. Al-
lenstein, 27. 12. 2020, Windmüh-
lenstr. 12, 45147 Essen

93 Jahre

Baranowski, Paul, Woritten, Kr. Al-
lenstein, 2. 5. 2021, Angerhauser
Str. 84, 47249 Duisburg

Kleinbreuer, Ursula, geb. Etzel,
Noßberg, 13. 3. 2021, Am Rött-
chen 103, 40468 Düsseldorf

Kühnast, Josef Anton, Wartenburg,
Kr. Allenstein, 23. 8. 2021, Maria
Theresia Allee 219, 52074 Aachen
Schlücking, Elisabeth, geb. Har-
wardt, Schöndamerau, Kr. Brauns-
berg, 30. 3. 2021, Reginenhaus, St.
Reginen-Platz 9, 59069 Hamm

92 Jahre

Capelle, Margarete, geb. Behrendt,
Krekollen, Kr. Heilsberg, 20.8.2021,
Caritas Seniorenwohnheim, Her-
zebrocker Str. 41, 33330 Gütersloh
Grunwald, Christel, Tollnicken, Kr.
Alenstein, 31. 5. 2021, Alte Linner
Str. 130, 47799 Krefeld

Konegen, Monika, geb. Thimm, Bi-
schofsburg, Kr. Rössel, 2. 4. 2021,
Luisenhüttenstr. 25, Whg 44,
44536 Lünen

Meusel, Olga, geb. Kutschke, Rei-
chenberg, Kr. Heilsberg, 21.6.2021,
Von Morrien Str. 19, 48151 Münster
Schmidt, Elisabeth, geb. Schmidt,
Krekollen, Kr. Heilsberg, 7. 8. 2021,
Grabauer Weg 21, 22417 Hamburg
Walker, Gertrud, Königsberg,
3.6.2021, Vinckestr. 45, 59821
Arnsberg

91 Jahre

Kranich, Sr. Mirjam, Wernegitten,
Kr. Heilsberg, 4. 1. 2021, Gallwitz-
Allee 143, 12249 Berlin

Perk, Hubert, Steinberg, Kr. Allen-
stein, 28. 1. 2021, Varziner Straße
40, 44369 Dortmund

90 Jahre

Baranowski, Johann, Woritten, Kr.
Alenstein, 6. 5. 2021, An der
Landwehr 13, 33335 Gütersloh
Behlau, Erich, Prohlen und Cro-
nau, Kr. Allenstein, 5. 8. 2021, Al-
lensteiner Str. 11, 49661 Cloppen-
burg

Glomm, Josef, Wengojen, Kr. Rö-
ßel, 27. 3. 2021, Wadersloher Str.
10, 33449 Langenberg

Unsere Lebenden

Görigk, Margarete, geb. Höpfner, Frankenau, Poststelle, Kr. Rößel, 10. 2. 2021, Holzerstraße 22, 52134 Herzogenrath

Greifenberg, Kurt, Hochwalde, Kr. Allenstein, 23. 1. 2021, Lingmannstr. 9, 42655 Solingen

Groß, Hubert, Altwartenburg, 15. 12. 2020, Hubert Groß, Schubertweg 1, 46325 Borken

Groß, Hubert, Altwartenburg, 15. 12. 2020, Hubert Groß, Schubertweg 1, 46325 Borken

Groß, Hubert, Altwartenburg, 15. 12. 2020, Hubert Groß, Schubertweg 1, 46325 Borken

Hennig, Ewald, Krekollen, Kr. Heilsberg, 18. 4. 2021, Donnersbergweg 19, 50739 Köln

Kollakowski, Irmgard, geb. Ast, Tolnicken, Kr. Allenstein, 3. 5. 2021, Erlenweg 33, 69126 Heidelberg

Kraemer, Johannes, Thegsten, Kr. Heilsberg, 30. 5. 2021, Weidenweg 4, 50126 Bergheim

Kunert, Margarete, geb. Höpfner, Reichenberg, Kr. Heilsberg, 18. 7. 2021, Baerwaldstr. 5, 10961 Berlin

Mattern, Gertrud, geb. Perk, Steinberg, Kr. Allenstein, 17. 2. 2021, Eibenstraße 17, 90574 Roßtal

Nikelowski, Lucia, geb. Popihn, Dietrichswalde, Kr. Allenstein, 29. 9. 2020, Windmühlenstr. 12, 45147 Essen

Nischik, Hildegard, 30. 9. 2020, Ulmenstr. 23, 48465 Schüttorf

Riemer, Ludwika, geb. Nikelowski, Woritten, Kr. Allenstein, 19. 2. 2021, Drechslerweg 44, 48161 Münster

Tolksdorf, Georg, Tolksdorf, Kr. Braunsberg, 25. 3. 2021, Klingelgarten 49, 35435 Wetztenberg

89 Jahre

Fisahn, Maria, geb. Behrendt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 12. 6. 2021, Parkallee 16, 32816 Schieder-Schwalenberg

Poschmann, Bernhard, Heinrikau, Kr. Braunsberg, 22. 4. 2021, Scharweg 30, 06526 Sangerhausen

Rautenberg, Edith, 19. 4. 2021, Schlesische Str. 31, 52477 Alsdorf

Roski, Ewald, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 3. 2. 2021, Soestkamp 18, 48165 Münster

88 Jahre

Alshuth, Klemens, Alt Vierzighuben, Kr. Allenstein, 17. 3. 2021, Edith-Stein-Strasse 10, 59302 Oelde

Kraemer, Gabriele, geb. Malich, Breslau, 2. 2. 2021, Weidenweg 4, 50126 Bergheim

Krieger, Hedwig, Kraftshagen, Kr. Heilsberg, 15. 5. 2021, Sen.-Zentrum St. Elisabeth, Kopernikusstr. 31, 08523 Plauen

Murach, Anna, geb. Raschkowski, Gr. Purden, Kr. Allenstein, 29. 3. 2021, Gottfried-Schaidler-Str. 21, 63075 Offenbach

Prahl, Eberhard, Guttstadt, Kr. Heilsberg, 14. 3. 2021, Am Tampos 4, 18184 Roggentin

Stargard, Herbert, Guttstadt, Kr. Heilsberg, Hutmacherstr. 5, 3. 3. 2021, Rosenstr. 3, 40699 Erkrath

87 Jahre

Armborst, Johannes, Gradtken, Kr. Allenstein, 8. 3. 2021, Raiffeisenstr. 27, 59302 Oelde

Behrendt, Eugen, Kirschbaum/Bärenbruch, Kr. Allenstein, 22. 5. 2021, Borgmannshof 16, 45888 Gelsenkirchen

Bender, Edith, geb. Behlau, Krekollen, Kr. Heilsberg, 19. 6. 2021, Hoffschlägerweg 2a, 48653 Coesfeld

Certa, Agnes, geb. Redding, Fittingsdorf, 20. 1. 2021, Fichtenstr. 31b, 58239 Schwerte

Franke, Hans-Joachim, Allenstein, 30. 8. 2021, Wiechertstr. 3, 49114 Freiburg

Kasische, Christel, geb. Kranich, Wernegitten, Kr. Heilsberg, Bornhagenweg 61, 12309 Berlin

Kowalski, Cäcilia, Elbing, Horst-Wessel-Str. 86, 3. 4. 2021, Ziegelbergstr. 40E, 17033 Neubraundenburg

Maibaum, Elisabeth, geb. Bludau, Stangendorf, Kr. Braunsberg, 25. 3. 2021, Krimpenland 1, 59510 Lippetal

Majkowski-Kwapik, Irmgard, geb. Lamshöft, Mehlsack, Kr. Braunsberg, 22. 2. 2021, Lorzingstr. 3, 47623 Kevelaer

Oller, Gertrud, geb. Rubach, Wuslack, Kr. Heilsberg, 17. 6. 2021, Stieglitzweg 32, 32051 Herford

Kohlweger, Rosemarie, geb. von Oppenkowski, Krekollen, Kr. Heilsberg, 1. 6. 2021, Matth.-Claudius-Weg 5, 21423 Winsen / Luhe

85 Jahre

Ast, Sabina, geb. Gesich, Allenstein, 10. 1. 2021, Waldshuter Weg 4, 69126 Heidelberg

Behlau, Agnes, geb. Wichmann, Heinrikau, Kr. Braunsberg, 28. 3. 2021, Dresdener Str. 24, 59174 Kamen

Behr, Erwin, Wengoyen, Kr. Rößel, 2. 2. 2021, Rahdener Str. 16, 32339 Espelkamp

Bormke, Klaus, Rockenhausen, Kr. Heilsberg, 22. 5. 2021, Raiffeisenstr. 18, 67435 Neustadt

Freitag, Hildegard, geb. Flamma, Göttendorf, Kr. Allenstein, 12. 3. 2021, Raiffeisenstr. 19, 59302 Oelde

Knoblauch, Erwin, Demuth, Kr. Braunsberg, 20. 3. 2021, August-Bebel-Str. 20, 16761 Henningsdorf

Rautenberg, Edith, 12. 3. 2021, Schlesische Str. 31, 52477 Alsdorf

Schmidt, Klara, geb. Armborst, Guttstadt, Kr. Heilsberg, 6. 2. 2021, Ob der Kehr 3, 78176 Blumberg

84 Jahre

Ast, Edith, geb. Goerigk, Tolnicken, Kr. Allenstein, 17. 3. 2021, Meßtroffstr. 22, 25436 Uetersen

83 Jahre

Kobbeloer, Maria, geb. Kaese, Glockstein, Kr. Rößel, 22. 1. 2021, Obere Holmkestr. 8, 58739 Wickede

Dehmel, Brigitte, geb. Kranich, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 2. 11. 2020, Jakob-Böhme-Str. 6, 51065 Köln

Flakowski, Johannes, Heilsberg, Töpfergrund 14, und Sauerbaum, Kr. Rößel, 27. 4. 2021, Hirschbergteich 6, 59755 Arnsberg-Neheim

Hoening, Winfried, Mathildenhof, Napratten, Kr. Heilsberg, 13. 5. 2021, Dr.-Richter-Str. 10, 59320 Enniger

Koch, Heinrich, Süßental, Kr. Alenstein, 18. 5. 2021, Paul-Ehrlich-Straße 15, 59077 Hamm

Kuck, Edmund, Wuttrienen, Kr. Alenstein, 30. 3. 2021, Giesenkirchener Str. 246, 41238 Mönchengladbach

Kurowski, Ulrich, Gr. Trinkhaus, Kr. Allenstein, 29. 3. 2021, Platanenweg 3, 72555 Metzingen, Tel.: 07123-6766

Lohau, Ursula, geb. Pietruschinski, Allenstein, 7. 5. 2021, Thüringer Str. 30, 46149 Oberhausen

Paulina, Renate, geb. Koitka, Gr. Purden, Kr. Allenstein, 2. 4. 2021, Gräfrather Str. 16, 42719 Solingen

Pullen, Edith, geb. Schneider, Süßenthal, Kr. Allenstein, 14. 3. 2021, Karl-Lehr Strasse, 150, 47057 Duisburg

79 Jahre

Habel, Magda, geb. Noske, Tolke mit, Kr. Elbing, 27. 3. 2021, Privater 6 Nr. 25, 13053 Berlin

Kaese, Edith, geb. Schenk, Schellen, Kr. Rößel, 21. 4. 2021, Bergstraße 37, 58739 Wickede (Ruhr)

75 Jahre

Rautenberg, Heinz, Rosgitten, Kr. Allenstein, 15. 1. 2021, Semmelweisstr. 6, 49811 Lingen

70 Jahre

Rautenberg, Renate, geb. Marx, Hirschberg, Kr. Allenstein, 6. 6. 2021, Semmelweisstr. 6, 49811 Lingen

68 Jahre

Joschko, Angelika, geb. Surrey, Mokainen, Kr. Allenstein, 3. 7. 2021, Albert-Schweitzer-Straße 1, 52531 Übach-Palenberg

65 Jahre

Certa, Luzie, geb. Klaperski, Wemitten, 2. 2. 2021, Im Löhenbusch 25, 58119 Hagen

Murach, Werner, Gr. Purden, Kr. Allenstein, 5. 4. 2021, Gottfried-Schaidler-Str. 22, 63075 Offenbach

60 Jahre

Dörkes, Andreas, Krefeld, Kr. Krefeld, 25. 3. 2021, Hülser Str. 413, 47803 Krefeld

Pollakowski, Dorothea, geb. Korczak, Wartenburg, Allenstein, Kr. Allenstein, 12. 11. 2020, Akeleienweg 2, 33100 Paderborn

Wajler, Anita, geb. Sarasa, Hirschberg, Kr. Allenstein, 7. 6. 2021, Am Südpark 24, 45663 Recklinghausen

*Vergiss meine Lehre nicht,
bewahre meine Gebote in deinem Herzen!
Denn sie vermehren
die Tage und Jahre deines Lebens
und bringen dir Wohlergehens*

(Spr. 3, 1f)

Rarrek, Martha, geb. Will, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 7. 9. 2021, Königberger Str. 17, 59174 Kamen

Vollet, Gertrud, geb. Graw, Reichenberg, Kr. Heilsberg, 29. 3. 2021, Gertrud Vollet, Hauptstr. 21, 67308 Immesheim

Wichert, Dorothea, geb. Behrendt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 1. 4. 2021, Sebastianstr. 14, 33378 Rheda-Wiedenbrück

86 Jahre

Armborst, Antonie, geb. Behrendt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 16. 6. 2021, Raiffeisenstr. 27, 59302 Oelde

Ast, Herbert, Tolnicken, Kr. Allenstein, 20. 3. 2021, Waldshuter Weg 4, 69126 Heidelberg

Barwinski, Brunhild, Purden, Kr. Allenstein, 4. 6. 2021, Goetheweg 6, 48565 Steinfurt

82 Jahre

Behr, Gertrud, Wengoyen, Kr. Rößel, 24. 5. 2021, Harffer Str. 66, 41469 Neuss

Hildebrandt, Doris, geb. Drews, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 31. 8. 2021, Finkenweg 11, 79805 Eggingen

Zejewski geb. Biehs, Rosa, Nußtal, Kr. Allenstein, 30. 8. 2020, Arnsberger Str. 33 A, 59759 Arnsberg

81 Jahre

Jost, Klemens, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 8. 1. 2021, Meisenweg 7, 23714 Malente-Gemsmühlen

Scherer, Regina, geb. Schmidt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 3. 12. 2020, Pestalozzistr. 8, 78176 Blumberg

80 Jahre

Bludau, Annemarie, geb. Buchholz, Bischofstein, Kr. Rößel, 14. 6. 2021, Horst 18, 58802 Balve-Eisborn

Adressenänderung Neubestellung Abbestellung

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsname: _____

Geburtsort und -datum: _____

Letzter Wohnsitz in der Heimat: _____

Neue Anschrift

Straße, Haus-Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

(Vorwahl) Telefon: _____

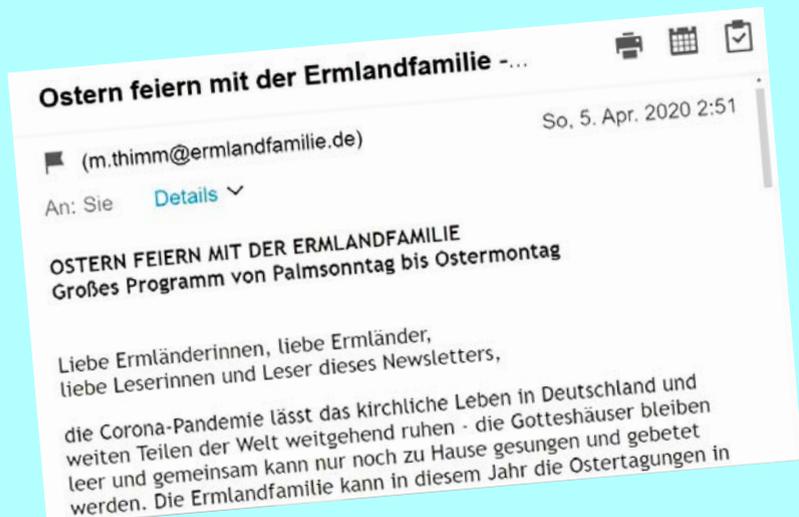
Bei Abbestellung oder Änderung diesen Abschnitt **NICHT** abtrennen!

Adressenänderungen und Neubestellungen bitte an:

Ermlandfamilie e.V. · Ermlandweg 22 · 48159 Münster
E-Mail: ermlandhaus@ermlandfamilie.de · Internet: www.ermlandfamilie.de

HINWEIS: Wenn Sie NICHT möchten, dass die Deutsche Post im Falle einer Adressenänderung Ihre Anschrift an den Verleger und Herausgeber der Ermlandbriefe leitet, schreiben Sie an das Ermlandhaus.

Bleiben Sie aktuell informiert Neues aus der Ermlandfamilie



Mit dem kostenlosen Newsletter
an Ihre E-Mail-Adresse.
Einfach bestellen unter
www.ermlandfamilie.de (Service)

Eine Vielfalt, die „erlesen“ sein will

Ermlandbuch 2021

Von Dietrich Kretschmann

Liebe Leserinnen und Leser dieses Ermlandbuches!

Ja, es ist doch noch erschienen, das Ermlandbuch 2021.

Ein langes Warten - nun, es hat sich gelohnt; denn von Georg Kardinal Sterzinsky anlässlich seines zehnten Todestages lesen wir biographische Notizen, von Paul Hoppe, unserem würdigen und verehrungswürdigen Kapitularvikar erfahren wir, wie er in der Gemeinde seines Ruhesitzes in Kappeln bei Freiburg sich einbrachte, sein Wirken bis ins hohe Alter auf eine aufmerksame Gemeinde traf, ja, davon hören wir.

Erinnert wird an die Gründung des Albertus Magnus Kollegs in Königstein. Mit der Sonderseelsorge an den Deutschen Flüchtlingen und Vertriebenen war unser Bischof Maximilian im Jahr 1946 von Papst Pius XXII. beauftragt worden. Überlegungen zu der Sicherung des Berufsweges der Theologiestudenten, die mit all den anderen auch vertrieben wurden und nun heimatlos waren, hatten Bischof Berning / Osna-

brück und Prälat Albert Büttner / Frankfurt a.M. schon angestellt. Bischof Kaller ging mit der Berufung von Prof. Dr. Adolf Kindermann, der aus Prag vertrieben war, zum Direktor des Albert Magnus Kollegs, das in Königstein / Taunus am 15. November 1946 gegründet wurde, diesen Weg mit. Von dem Beginn und dem Aufbau dieses „Vaterhauses der Vertriebenen“ wird daher auch berichtet in unserem Ermlandbuch 2021.

Eingeladen sind wir, den Lebensweg-Schilderungen zweier ermländischer Familien zu folgen, auch der Familien-Saga der Familie Matern folgen wir, eine Reise, aus Anlass eines 80. Geburtstages ins Ermland unternommen, wird uns geschildert. Eine Vielfalt, die „erlesen“ sein will, ist in dem Ermlandbuch zusammengestellt, neugierige Leser wünsche ich diesem Buch. Sind ja auch einige Zeilen dem ersten Kalendermann, unserem Ernst Laws gewidmet.

Mit einem lieben Gruß und allen guten Wünschen!

Dietrich Kretschmann

EINSENDESCHLUSS

für alle Beiträge,
Nachrichten,
Adressenänderungen
und Neubestellungen

Dienstag,
18. Mai 2021

**Nächste Ermlandbriefe
Druck und Versand
vierten-Juni-Woche**

Impressum

Herausgeber und Verlag: Ermlandfamilie e.V., Ermlandweg 22, 48159 Münster, Telefon: (0251) 21 14 77,

E-Mail: ermlandbriefe@ermlandfamilie.de, Internet: www.ermlandfamilie.de

Verantwortlich: Norbert Block (Anschrift wie oben)

Redaktion: Norbert Polomski (Anschrift siehe oben)

Bankverbindung: Ermlandfamilie e.V., IBAN: DE41 4006 0265 0045 0706 00, BIC: GENO-DEM1DKM, DKM Darlehnskasse Münster eG

Steuer-Nummer: 337/5984/1140 (Der Verein verfolgt gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke und darf aufgrund einer vom Finanzamt Münster-Innenstadt erteilten Bescheinigung vom 21. 07. 2017 Spendenquittungen ausstellen.)

Vereinsregister: Amtsgericht Münster, VR 5322

Layout und Satz: Norbert Polomski, Ermlandfamilie e.V.

Druck: Rheinisch-Bergische-Druckerei, Zülpicher Str. 10, 40549 Düsseldorf

Anzeigen- und Beilagen-Vermarktung: KONPRESS Medien eG, Hanauer Landstr. 189, 60314 Frankfurt am Main, Tel.: + 49 (0)69 256 29 66-0, Telefax: + 49 (0)69 256 29 66-30, info@konpress.de, www.konpress.de; Mediadaten unter: www.ermlandfamilie.de

Beilagen: „Gemeinschaft Junges Ermland“ sowie ein Überweisungsträger für Spenden wird den Ermlandbriefen regelmäßig beigelegt.

Hinweise: Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die Ermlandbriefe redaktionell unverändert auf unserer Internetseite www.ermlandfamilie.de (als PDF) online gestellt werden. Für unaufgefordert zugesandte Beiträge einschließlich Bildmaterial übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gezeichnete Beiträge verpflichten den Verfasser.